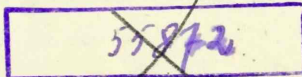


Sitzungsberichte

der

**Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der
Ostseeprovinzen Russlands**

a u s d e m J a h r e 1 8 8 8 .



~~~~~  
Hierzu 1 lithographirte Tafel.  
~~~~~

Riga.

Druck von W. F. Häcker.

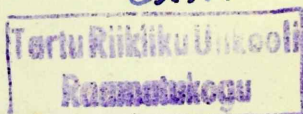
1889.

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: L. Napiersky.

Riga, den 15. März 1889.

Est. A



24294

Inhaltsanzeige.

	Seite.
Sitzungsberichte aus dem Jahre 1888	1
Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft	95
Verzeichniss der Vereine, Akademien etc., deren Schriften im Jahre 1888 eingegangen sind	103
Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1889	113
Verzeichniss der Mitglieder am 10. März 1889	114
Verzeichniss der im Jahre 1888 gehaltenen Vorträge und ver- lesenen Zuschriften	128

1888.

526. Versammlung am 13. Januar 1888.

Der Bibliothekar machte Mittheilung über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Schriften.

An Geschenken waren dargebracht worden vom Director Herrn Baron Funck-Allmahlen: ein Rubel Silber von Iwan III; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Advocaten Max Tunzelmann: eine Denkmünze in Zinn auf den deutschen Reichsverweser Erzherzog Johann, vom 29. Juni 1848. Av. Portrait des Reichsverwesers. Rv. „Kein Oesterreich, kein Preussen, ein einiges Deutschland soll es sein“; von Fräulein Johanna v. Röpenack: ein Halsschmuck zum Tragen für Damen: das eiserne Kreuz (60 Millimeter lang) in silberner Einfassung, zum Andenken an den Sieg bei Belle-Alliance; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Paul v. Transehe-Neu-Schwaneburg: eine Denkmünze (Eisenguss) auf den Polenkönig Sigismund III nach der Eroberung der Stadt Smolensk 1611. Das Original von derselben Grösse, 126 Millimeter im Durchmesser, von Gold, befindet sich in Wien; von Herrn Baron G. Manteuffel dessen: Zamek Kokenhuza in der polnischen illustrierten Zeitschrift Kłosy. 1887, S. 275—280; vom correspondirenden Mitgliede Herrn Dr. Theodor Schiemann in Berlin dessen: Russland, Polen und Livland bis ins 17. Jahrhundert. 2. Band. Berlin 1887.

Als ein weiteres Geschenk des Herrn Paul v. Transehe-Neu-Schwaneburg übergab der Bibliothekar der Gesellschaft Arend Buchholtz einen Schuldbrief, den Rath, Aelterleute und Aelteste beider Gildstuben zu Riga Namens der Stadt am 9. December 1563 zu Gunsten Jasper Bergks über 500 Mark ausgestellt haben: Pergament, mit anhangendem kleinen Stadtsiegel. „Yn obliegenden und fürstehenden unser Stadt notten“ war eine Contribution ausgeschrieben und „von menniglichen nach anzall und gebner in unser zisekisten einbracht und erlegt worden.“ Hierzu hatte der „ersame Jasper Bergk seines theils“ 500 Mark gegeben, die ihm und seinen Erben oder den neuen Inhabern des Briefs mit 30 Mark jährlich verrentet werden sollen, „bissolange das wir und unser Stadt aus obliegenden beschwerden durch Gots gnade zur ruhe und frieden wiederumb gesetzt“ werden.

Aus den Dorsualnotizen geht hervor, wann und wieviel im Laufe der folgenden Jahre an Capital und Renten abgezahlt worden ist. Es spricht wohl für die traurige wirthschaftliche Lage der Stadt, wenn sie, wie dort zu entnehmen ist, einmal die Renten für dieses auch nach damaligen Begriffen geringe Capital 20 Jahre schuldig bleibt und erst am 19. Juni 1619 den Zinsenbetrag für die Jahre 1599 bis 1618 erlegte. Erst 1621, also nach 58 Jahren, wird die Schuld getilgt und der Schuldschein nach damaligem Brauch zerschnitten.

Jasper Bergk ist wohl kein anderer, als der Bürgermeister und königliche Burggraf Jasper thom Bergen, der aus den Kalenderunruhen her bekannt ist und von dem es heisst, dass er aus dem Gefängniss in den Kleidern seiner Frau (Catharina Gotte) entfloh, die sich durch Bitten Zutritt zu ihm verschafft hatte und statt seiner im Gefängniss zurückblieb; siehe Böthführ, Rathslinie S. 147.

Der Präsident gedachte des Ablebens des Ehrenmitgliedes, Geheimrath Dr. Ferdinand Joh. Wiedemann,

Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, wie der ordentlichen Mitglieder, Prof. emer. wirl. Staatsrath Dr. Karl v. Rummel in Dorpat und des Secretairs des Kämmerer- und Amtsgerichts Nicolai Lemcke in Riga.

Derselbe legte die Sitzungsberichte für das Jahr 1887 vor.

Herr Oberlehrer Constantin Mettig berichtete über ein von ihm in der Lade des Rigaschen Maureramts aufgefundenes Notizbuch, das zu den ältesten Rechnungsbüchern der Gewerke gezählt werden darf. S. unten.

Der Präsident verlas eine ihm aus Petersburg zugegangene Zuschrift (Uebersetzung aus „Подвиги русских моряковъ. Составилъ В. Шульцъ. Издано морскимъ ученымъ комитетомъ. С.-Петербургъ 1853. 8.“ Fol. 14—23), handelnd über die Heldenthat des estländischen Edelmanns, des Capitains Reinhold v. Sacken, der im Jahre 1788, als Befehlshaber einer Doppel-Schaluppe, sich gegenüber der Mündung des Bug mit dieser, als sie von vier türkischen Galeeren geentert war, zusammen mit den letzteren in die Luft sprengte.

Zum Schluss referirte der Präsident über den 3. und 4. Theil der unter dem Titel: „Catalogus studiosorum scholae Marpurgensis“ erschienenen Matrikel der Universität Marburg. 1882 und 1887, die Jahre 1571—1628 umfassend. In diesem Zeitraum sind 15, resp. 17 Livländer in Marburg immatriculirt worden, der berühmteste unter ihnen ist der als Staatsrechtslehrer und Diplomat bekannt gewordene Theodor Reinking, geb. 10. Mai 1590 zu Windau in Kurland, zu Marburg immatriculirt den 8. November 1613 und gestorben zu Glückstadt in Holstein den 15. December 1664. Seine zahlreichen Schriften sind bei Gadebusch, livl. Bibliothek, 3. Theil, S. 14 ff., wie im Schriftstellerlexicon von Recke und Napiersky, 3. Theil, S. 507 ff. aufgeführt, wo auch die Literatur über ihn angegeben ist. Die ausführlichste und eingehendste Darstel-

lung seines Lebens und die Charakteristik seiner Schriften findet sich bei R. Stintzing, *Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft*. 2. Abtheil. München und Leipzig. 1884. S. 189 ff. — Ferner wurden vom Präsidenten nach den „Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis ex archetypis tabularii Malvezziani jussu instituti Germanici Savignyani ediderunt Ernestus Friedlaender et Carolus Malagola. Berolini 1887“ die während der Jahre 1304—1554 in Bologna studirt habenden Livländer aufgeführt. Es sind im Ganzen 26. Unter ihnen verdienen hervorgehoben zu werden: dominus Engelbertus de Estonie, 1304 immatriculirt, vielleicht identisch mit dem späteren Bischof von Dorpat (1323 bis 1341) und Erzbischof von Riga (1341—1348), Engelbert v. Dolen; Johannes v. Wallenrod, 1392 immatriculirt, Erzbischof von Riga (1393—1418); Bartholomaeus Savijerve, 1425 immatriculirt, Bischof von Dorpat (1440 bis ca. 1461); Petrus Wetberch, 1456 immatriculirt, Bischof von Oesel (ca. 1472 bis 1491); Johannes Orges, 1460 immatriculirt, Bischof von Oesel (1491—1515); Stephan Grube aus Leipzig, 1460 immatriculirt, Erzbischof von Riga (1480—1483); Friedericus Ampten, 1542 immatriculirt, Bischof von Reval (1551 bis ca. 1558).

Ueber ein Notizbuch des Rigaschen Maureramts.

Von C. Mettig.

Gelegentlich meiner Nachforschungen nach dem Kreygeschen Schragen fand ich bei der Durchsicht der in der Lade des Maureramts aufbewahrten Papiere ein Notizenbuch, das zu den ältesten Rechnungsbüchern der Gewerker gezählt werden darf. Ein älteres ist uns bei der letzten Musterrung des Inventars der Handwerkerladen behufs Sammlung des auszustellenden gewerbhistorischen Materials nicht zu Gesicht gekommen. Das von mir aufgefundene Buch ist mit einem dicken Lederumschlag versehen und enthält 145 schmale Papierblätter, die 28^{cm.} hoch und 10^{cm.} breit sind. Etwa die Hälfte sämmtlicher Blätter ist unbeschrieben. Die beschriebenen weisen Inscriptionen meist aus dem An-

fang des 16. und dann weiter aus der Mitte des 17. Jahrhunderts auf. Die letzten Seiten des Buches haben durch Feuchtigkeit und Moder nicht wenig gelitten, so dass die Einschreibungen daselbst fast ganz unleserlich geworden sind.

Das Buch stellt sich als ein Rechnungsbuch der Bruderschaft der Maurerleute (des Maureramts) dar, und enthält Notizen über Straf gelder, gemachte und in Zukunft zu leistende Zahlungen, über Aufnahme junger Meister und Lehrburschen, über Ausgaben u. a. m. Für die Geschichte der Gewerbe und des Handwerkerstandes findet sich in diesen spärlich und mager zu nennenden Angaben nur wenig. Zur Familiengeschichte und Personenkunde Rigas wären sie brauchbareres Material zu liefern im Stande.

Einige leider nicht im Zusammenhange stehende, ein gewisses Interesse beanspruchende Daten mögen hier angeführt werden. Die Quartal-Sitzungen fanden bei den Maurern bisweilen in der Domkirche statt, wie ich das auch von den Glasern nachgewiesen habe. In einer Inscription vom Jahre 1669 heisst es „Vor Quartal bey Dums-Kirchen ausgegeben 1 Ducaten undt 6 M. gutt Geltt“.

Eine zweite Notiz aus dem 17. Jahrhundert dürfte die Beachtung der Kunsthistoriker beanspruchen. Aus den Aufzeichnungen „zu Fastelabendt“ vom Jahre 1674 heben wir folgende Bemerkung hervor. „Vom Wiellkom ist ein Mänchen abgebrochen undt wiedergemachet worden kostet 15 gr.“

„Dito noch vor den grossen Wilckom der auch Schaden bekommen ausgegeben 9 gr.“ Diese Notiz in Verbindung mit einigen unten zu erwähnenden Thatsachen berechtigt zum Schluss, dass die Maurer ihre ältesten Willkommen, vielleicht darf man sagen die ältesten Stücke ihres Silberschatzes, im Laufe der Zeit eingebüsst haben. Die noch vorhandenen Willkommen und Trinkbecher des Maureramts und der Maurergesellenbruderschaft gehören alle ohne Ausnahme dem 18. Jahrhundert an. Der silberne getriebene Willkomm des Maureramts (Katalog der gewerbgeschichtlichen Ausstellung n. 142) ist im Jahre 1734 von den Meistern des Amtes gestiftet worden. Der silberne Deckbecher stammt aus dem Jahre 1756. Der silberne Willkomm der Maurergesellschaft ist im Jahre 1733 angefertigt und der Gesellschaft gespendet worden. Dieselbe besitzt ferner 2 silberne Deckelbecher v. 1740 und 1755 und 3 silberne Becher aus dem Jahre 1760. Auch die Zinngefässe (darunter ein Willkomm v. Jahre 1725) stammen aus dem 18. Jahrhundert. (Katalog der gewerbgeschichtlichen Ausstellung der St. Johannisgilde, nn. 144, 151, 153—156, 159—163.)

Die Willkommen, von denen unser Rechnungsbuch redet, sind nicht mehr vorhanden und wohl unwiederbringlich verloren.

Das Rechnungsbuch scheint anfänglich den Zwecken der Bruderschaft der Maurer gedient zu haben, später nur in dem Amt der Maurer benutzt worden zu sein. Anfänglich gehörten Meister und Gesellen einem Verbande an. Auch Frauen fanden, wie in vielen anderen Genossenschaften des Mittelalters, schon früh in der Bruderschaft der Maurer Aufnahme. So werden wir uns auch leicht das Vorkommen von Frauennamen in den wohl dem 16. Jahrhundert angehörenden Namensverzeichnissen, die sich auf den letzten Seiten befinden, erklären können. Das Vorkommen von Rathsherrennamen vor dem Verzeichniss und an der Spitze desselben ist auffallend und wage ich darüber keine bestimmte Ansicht auszusprechen. Vielleicht ist ihre Zugehörigkeit als eine Art von Ehrenmitgliedschaft anzusehen oder sie haben hier einen Platz gefunden dank ihrer Mithilfe zur Förderung der Interessen der Kompagnie sei es auf kirchlichem Gebiete oder auf dem Felde der Wohlthätigkeitspflege. Zur Entscheidung dieser Fragen fehlt, wie gesagt, vollständig das Material.

Das Namensverzeichniss, das dem Jahre 1518 angehört, findet sich nach einer langen Reihe leerer Blätter ganz gegen Ende des Buches. Es lautet:

In jare XVIII (1518).

(Böthführ, Rathslinie.)

Her Tennys Muter	n. 415.
Her Johan Meteler	ib. n. 418.
Her Yorynghe Konyck	ib. n. 424.
Her Vylme Tyke	ib. n. 423.
Her Nycolous Boke	ib. n. 420.
Her Vroue Ghesmer non de.	ib. n. 417.
Her Herman Burynk	ib. n. 427.
Her Peter Grauert	ib. n. 425.
Her Johan Meger	ib. n. 426.
Her Harman tor Mole	ib. n. 428.
Her Johan Spanhuze	ib. n. 431.
Her Jacop van Houe	ib. n. 430.
Her Pawel Dreylink	ib. n. 433.
Her Hynrik van Karpe	ib. n. 435.
Her Hermen Scleper	ib. n. 434.
Her Johan Pecker	ib. n. 432.

Auf der gegenüberstehenden Seite beginnt das Verzeichniss mit den Namen einzelner oben verzeichneter Rathsherren. Dasselbst heisst es:

Item in jar XVII/XVIII (1517/1518)

by des Oldermans tyden

Hans Haps

d. her Peter Grauert d.

d. her Tonny's Muter d.

d. her Hermen dor Mole

d. her Johan Meteler d.

Her Jacob van de Houe

Her Jorgen Konichk

d. Hynrych Carp d.

d. her Jacob Houe d.

D. her Johan Meger d.

Dann folgt eine lange Reihe von Namen, die nicht das Epitheton „her“ tragen. Die hier genannten Rathsherren sind Zeitgenossen und finden sich alle in Böthführs Rathslinie. In unserem Verzeichniss scheint mir der Name Vroue Ghesmer durchstrichen zu sein und daneben steht geschrieben non de. (vielleicht non dedit). Böthführ giebt n. 417 an, dass Vrowin Geismer bereits 1514 verstorben war. Wie er als verstorbener in ein Verzeichniss der im Jahre 1518 lebenden Rathsherren hineingekommen ist, vermag ich nicht zu erklären. Zwei die Rathslinie unbedeutend ergänzende Notizen bietet das Verzeichniss v. J. 1518.

Nach Böthführ tritt Hermann Schleper (n. 434) zum ersten Male 1519, also ein Jahr später, und Henrik von Karpen (n. 435) 1521, also 3 Jahre später als in unserem Verzeichniss auf.

Obwohl die Ausbeute des bisher unbekannten Rechnungsbuches der Maurer keine ergiebige genannt werden darf, so bietet dasselbe doch manches Beachtenswerthe und daher ist es meiner Meinung nach nicht ganz nutzlos, die Forscher auf die Existenz dieses Buches aufmerksam gemacht zu haben.

527. Versammlung am 10. Februar 1888.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden vom correspondirenden Mitgliede Herrn Professor Dr. Karl Lohmeyer in Königsberg dessen: Kaiser Friedrichs II goldene Bulle über Preussen und Kulmerland vom März 1226 (Ausschnitt aus den „Mittheilungen des Instituts für österreichi-

sche Geschichte.“ Ergänzungsband II, 2. Heft); vom ordentlichen Mitgliede Herrn Professor Dr. Ludwig Stieda in Königsberg dessen: Ueber die Namen der Pelzthiere und die Bezeichnungen der Pelzwerksorten zur Hansa-Zeit (Ausschnitt aus der „Altpreussischen Monatsschrift.“ Band 24. 1887, Heft 7/8); vom Ehrenmitgliede Herrn Pastor Dr. A. Bielenstein zu Doblen: Vndeutsche PSalmen vnd geistliche Lieder oder Gesenge, welche in den Kirchen des Fürstenthums Churland vnd Semigallien in Liefflande gesungen werden. Königsperg bey George Osterbergern. 1587. Zur Feier des 300jährigen Jubiläums der lettischen Litteratur mit zwei Facsimile-Beilagen neu herausgegeben von Prof. Dr. A. Bezzenberger und Dr. A. Bielenstein. Mitau, Hamburg. 1886. 4; vom ordentlichen Mitgliede Herrn dim. Secretair Gustav Hackel: Karte von Kurland vom Pastor Adolph Grot dem Jüngeren (1770); von Herrn Destillateur Gamse auf Linden: 7 kleine silberne Münzen; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Oberlehrer Carl Boy in Mitau: eine in Farben ausgeführte Copie des einen Brautauzug in Riga im Jahre 1600 darstellenden Stammbuchblattes (s. Sitzungsberichte a. d. J. 1887, S. 72).

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Buchdruckereibesitzer Julius Häcker und Baron Woldemar Mengden in Dorpat.

Der Präsident legte vor die von der Gesellschaft herausgegebenen, der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat zur Feier ihres 50jährigen Bestehens gewidmeten und vom dim. Rathsherrn L. v. Napiersky bearbeiteten „Erbebücher der Stadt Riga, 1384—1579“ und sprach dem Bearbeiter den Dank der Gesellschaft aus für seine mühevollen und überaus verdienstvollen Arbeit.

Derselbe verlas zwei ihm zugegangene Dankschreiben, das des Ehrenmitgliedes Grafen Alexander Keyserling für die Glückwünsche, die ihm die Gesellschaft zur Feier seines 50jährigen Schriftstellerjubiläums dargebracht, und

das des Professors Dr. Wilhelm Stieda in Rostock für seine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft.

Desgleichen verlas der Präsident ein Schreiben des Stadthaupts, in dem mitgetheilt wird, dass die Stadtverordnetenversammlung am 11. Januar 1888 den Antrag des Stadtamts, betreffend die Errichtung eines Dom-Museums, zum Beschluss erhoben hat.

Herr Oberlehrer Dr. Joseph Girgensohn referirte über die oben angeführte Ausgabe der von L. v. Napiersky bearbeiteten Erbebücher der Stadt Riga. S. unten.

Derselbe theilte mit, dass er sich an einen in Spanien weilenden Bekannten gewandt, um Auskunft darüber zu erhalten, ob nicht in Torquemada in Spanien, einem Städtchen einige Meilen von Palencia entfernt, das Grab des dort 1527 gestorbenen Erzbischofs von Riga, Johannes Blankenfeld, noch erhalten sei (s. Sitzungsberichte aus dem Jahre 1886, S. 3). Nach den in Torquemada angestellten Nachforschungen sind aber, einem an Dr. Girgensohn adressirten Brief zufolge, nicht die geringsten Spuren eines solchen Grabes vorhanden, was nicht zu verwundern ist, da im Jahre 1808 die Franzosen beim Einzug in die Stadt Alles verbrannt und geplündert haben. Die Kirche hat ihnen während dreier Jahre als Kaserne und als Festung gedient, wobei der Boden, die Wände und alles Zerstörbare beschädigt und vernichtet wurde. Wenn also eine Inschrift, die Aufschluss geben könnte, vorhanden gewesen wäre, so würde sie verwischt und verschwunden sein. Die Pfarrbücher und andere Urkunden, welche sich im Archiv befinden und wunderbarer Weise von der Vernichtung verschont geblieben sind, beginnen erst mit dem Jahre 1589, die früheren, falls solche vorhanden gewesen, sind vielleicht nach Simancas (Provinz Valladolid — hier befindet sich das spanische Staatsarchiv) gebracht worden, wie es mit denen

anderer Kirchen geschehen ist, und dort würden Nachforschungen möglicher Weise ein günstiges Resultat ergeben.

Herr Redacteur Alexander Buchholtz stellte den Antrag, das in dieses Jahr fallende 300jährige Jubiläum der Errichtung der ersten Buchdruckerei in Riga durch Nicolaus Mollin (cf. Sitzungsberichte aus dem Jahre 1887, S. 34) auch von Seiten der Gesellschaft durch Veranstaltung einer historisch-typographischen Ausstellung zu feiern. Die Versammlung sprach sich zustimmend aus und erwählte in die zur Organisirung der Angelegenheit niedergesetzte Commission den Präsidenten, den Bibliothekar, den Antragsteller und den Stadtbibliothekar A. von Böhlendorff, zugleich der Commission das Recht der Cooptation anheimstellend.

Derselbe berichtete über einen aus dem Jahre 1821 stammenden, die Begründung eines officiösen Pressbüreaus in den Ostseeprovinzen bezweckenden Plan des Generalgouverneurs Marquis Paulucci. Unter den der Gesellschaft gehörenden Manuscripten befinde sich u. A. die Abschrift einer an Kaiser Alexander I. gerichteten Denkschrift des Marquis, welche folgendermassen laute:

„Die Geschichte der europäischen Staaten seit dem ersten Anfange der französischen Revolution erweist es, dass ausser dem verhüllten Einfluss der geheimen Verbindungen aller Art, überall wo sich Unruhen und Volksbewegungen gezeigt haben, die öffentliche Meinung auch durch Schriften vorbereitet und zur Theilnahme an den Unruhen gewonnen worden war. — Das Wort weckt den Gedanken, der Gedanke bildet die Sitte — und erzeugt die That. Die Censur allein vermag nicht, den Ideen, die in einzelnen Flugschriften, in öffentlichen Blättern und selbst in den Bemerkungen und Aeusserungen der Reisenden, wie in einem Strom gesammelt, über die Grenze einstürzen, einen Damm vorzusetzen; — und zu grosse Strenge der Censur macht unfehlbar unzufrieden und misstrauisch, und giebt dem Ver-

boten einen unwiderstehlichen Reiz, überdem geht sie gemeinhin in ihrem Eifer so weit, dass wahre Wissenschaft unterdrückt und das schädlichste aller Uebel, der Obscurantismus verbreitet wird, überdem aber die gefährlichsten Ideen, wenn sie nur in ein, für die Censur-Obern gefälliges Gewand eingekleidet sind, sich doch einschleichen und alsdann um so mehr auf die Gemüther einwirken, weil sie von Niemand bestritten werden. — Es ist daher gewiss, dass für den Zweck, den Eindruck der irreführenden, die bestehende Ordnung in den Staaten befehlenden Ideen abzuwenden und zu vertilgen, ein sichereres Mittel, als in einer strengen Censur, darin zu finden wäre, wenn unter dem Schutz der Regierung eine literarische Verbindung als Opposition gegen die revolutionaire Schriftstellerei der auswärtigen Staaten gebildet würde, welche ohne eben jedesmal die in einer Schrift des Auslandes aufgestellten Behauptungen anzuführen und sie zu widerlegen, hauptsächlich sich damit beschäftigen würde, richtige Ansichten und Begriffe über die staatsbürgerlichen Verhältnisse aufzustellen und zu verbreiten.“ — (Für den Fall der Genehmigung dieses Plans, beabsichtigte der Marquis) „in den mir anvertrauten Provinzen eine Verbindung dazu fähiger Subjecte zu veranstalten, welche über die ihr aufgegebenen oder auch über selbst gewählte Gegenstände Abhandlungen in dem Sinn und Geist und zu dem Zweck abfassen würden, wie solches der Regierung gefällig und ihren Absichten und Grundsätzen entsprechend wäre. — Die Kosten des Drucks würde die Regierung übernehmen, die Einnahme aus dem Debit der Redaction überlassen, und die ausgezeichnetsten Arbeiter von Zeit zu Zeit zur Aufmunterung durch kleine Geschenke belohnen. — Deutsche Schriftsteller in Russland (Raupach, Kotzebue und Merkel) waren die ersten, welche ihre Stimme im Jahre 1812 gegen die politische Despotie Napoleons erhoben. Wie damals der Sieg der Meinungen mit dem Siege des Schwerts von Russ-

land ausging — mag auch im Jahre 1821 der Kampf wider die utopischen Freiheitsmeinungen von Russland ausgehen.“ — Dieses Project, welches offenbar der um dieselbe Zeit erfolgten Errichtung eines kaiserlich österreichischen Pressinstituts seine Entstehung verdankt, hat an entscheidender Stelle keine Zustimmung gefunden; ebenso ist auch ein 1826 wieder aufgenommener Versuch nach dieser Richtung erfolglos geblieben. —

Redacteur Al. Buchholtz referirte ferner über die in den beiden letzten Heften der historischen Monatsschrift „Russki Archiv“ enthaltenen, neuere livländische Geschichte berührenden Aufsätze. Das Januar-Heft der genannten Zeitschrift bringt u. A. neue Beiträge zur Geschichte der unglücklichen Prinzessin Augusta von Württemberg, die 1788 unter mysteriösen Umständen auf Schloss Lohde gestorben und in der Kirche zu Goldenbeck begraben ist. Namentlich sind die durch den estländischen Ritterschaftssecretair H. Baron Toll mitgetheilten, (mitunter leider recht verstümmelt zum Abdruck gelangten) Briefe der Kaiserin Katharina II. an den Generalleutenant R. W. v. Pohlmann bemerkenswerth. — Aus dem Februar-Heft des „Russki Archiv“ hob der Referent die Mittheilungen E. Tscheschichins über den 1802 aus Ssaratow nach Arensburg verbannten, zur Secte der Selbstverbrenner gehörigen Alexei Juschkow hervor und theilte endlich aus dem Februar-Heft des „Istoritscheski Westnik“ (S. 332, 341, 342) Einiges über die wegen Verbreitung seiner „Rigaer Briefe“ im Jahre 1849 erfolgte Verhaftung Juri Ssamarins mit.

Zum Schlus referirte der Präsident über die Matrikel der Universität Frankfurt a. O. in den „Publicationen aus den königlich preussischen Staatsarchiven, Band 32. Aeltere Universitäts-Matrikeln I. Universität Frankfurt a. O. Aus der Originalhandschrift unter Mitwirkung von Dr. Georg Liebe und Dr. Emil Theuner herausgegeben vom Geh. Staats-Archivar und Archivrath Dr. Ernst Friedländer.

1 Band (1506—1648). Leipzig 1887.“ Der zweite Band soll die Matrikel bis 1811 fortführen, in welchem Jahre die Universität nach Breslau verlegt wurde. Der dritte Band soll ein ausführliches Personen- und Ortsregister enthalten. In der Zeit von 1506 bis 1648 sind im Ganzen 97 Livländer in Frankfurt a. O. immatriculirt worden. Es kommen darunter folgende Namen livländischer adeliger Familien vor: Tiesenhausen (9 Mal), Meks (2 Mal), Nolde (2 Mal), Stackelberg, Wrangel, Ducker, Tödwen, Fölkersahm, Tuwe (Taube), Schwerin, Dönhof. Ferner folgende Namen aus dem Rigaschen Patriciat oder anderen angesehenen Familien: Hulscher, Geysmar, Wolgast, Stoppelberg, Canne, Schumann, Neiner, Hintelmann, Diepenbrock, Cuper, Elers, Zaup, Schuringk, Benkendorff, Kleissen, zur Horst, Mittendorf und Helms, der Stammvater der livländischen adeligen Familie v. Helmersen.

Die Erbebücher der Stadt Riga. 1384—1579.

Herausgegeben und der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat zum fünfzigjährigen Jubiläum gewidmet von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen. Bearbeitet von J. G. L. Napiersky. Riga. N. Kymmell. 1888.
(Referat von J. Girgensohn.)

In dem Archiv der Stadt Riga (jetzt Verzeichniss Nr. 7 und 8) befinden sich zwei Pergamentbände, die Jahrhunderte lang dort geruht haben, ohne dass sie viel beachtet, geschweige denn gehörig gewürdigt worden wären. Ihr Inhalt erschien zu einförmig und trocken, als dass man aus ihnen über der Vorfahren Leben und Treiben, dem sie doch ihre Entstehung verdankten, irgend interessantere Nachrichten zu schöpfen gewusst hätte. In der That scheinen die in den beiden Büchern enthaltenen fast 3000 Inscriptionen dem unkundigen Leser weiter nichts zu bieten, als eine Menge Namen von längst verstorbenen, meist ganz unbedeutenden Persönlichkeiten. Ein Beispiel genügt, um sämtliche Eintragungen in diese alten Stadtbücher zu charakterisiren.

Nr. 1627 im II. Erbebuch (S. 409) lautet:

Der ersame Hanß Kurcken vorm ehrbaren rade erschenen und heft upgetragen seinem swager, dem auch ersamen Evert thor Berghorst, ein huß, belegen in der sunderstraten tuschen Bastian Helman und Henrich von Linten, dasselbe nhumer und hinforder erflick to besitten. Actum tages Matthaei apostoli (Sept. 21.), anno (15) 76.

Was sind uns die Kurcke, Berghorst, Helman oder Linten? Blossse Namen! Und so schliesst sich ein Name an den anderen in unendlicher Reihe. Freilich hier und da wird eine Institution, eine Gilde, eine Stiftung, eine Kirche, eine in der Geschichte der Stadt berühmte Person genannt; aber diese Notizen haben in älterer Zeit Niemanden zu einer systematischen Bearbeitung gereizt. Erst der modernen historischen Wissenschaft ist es gelungen, aus solchen alten Stadtbüchern Quellen geschichtlicher Erkenntniss hervorzuzaubern. Der erste genauere Hinweis auf die Wichtigkeit der Rigaschen Erbebücher, als historische Quelle ging, soviel ich weiss, von C. E. Napiersky aus, der auch Auszüge aus denselben wie auch ein Register zur Topographie der Stadt und ein Wortverzeichniss veröffentlichte (Mitth. XI, S. 156 ff.) Ungleich umfassender und daher fruchtbarer ist die Bearbeitung der Bücher in der vorliegenden Ausgabe. Schon die Fülle der vorkommenden Personen-Namen hat, methodisch betrachtet, einen zwiefachen Werth. Einmal gewähren sie, wie der Herausgeber hervorhebt, die lehrreichsten Einblicke in die allmähliche Einbürgerung der Familien- oder Geschlechtsnamen, von dem zu Anfang des ersten Buches bemerkbaren Uebergangsstadium, in welchem die von dem Geburtsorte, der Beschäftigung, körperlichen Eigenschaften u. s. w. hergenommenen rein persönlichen Beinamen noch vielfach in Gebrauch sind, bis zu dem am Ende des zweiten Buches erreichten Standpunkt, auf dem jene persönlichen Beinamen, wiewohl noch nicht gänzlich verschwunden, doch im Allgemeinen als durch erbliche Familiennamen verdrängt erscheinen. Sodann aber geben diese Namen Kenntniss von den Bevölkerungsverhältnissen der Stadt, indem sie eine grosse Anzahl von Einwohnern (meistentheils besitzlichen) vorführen und zu Untersuchungen über die Zusammensetzung der derzeitigen Bürger- und Einwohnerschaft nach ihrer Nationalität oder ihren Standes- und Gewerbsverhältnissen dienen können. Vielfach werden in den Büchern die Stadt, der Orden und einzelne Beamte desselben, die Geistlichkeit, Kirchen, Klöster, Wohlthätigkeitsanstalten, Handwerksämter, Gilden und Bruderschaften als Besitzer von Immobilien er-

wähnt. Durch die bezüglichlichen Angaben wird unsere Kenntniss aller dieser Institute und ihres Grundbesitzes wesentlich erweitert; für die in dieser Zeit noch sehr dunkle Verfassungsgeschichte aber wird dadurch, dass die Vorstände von Kirchen, städtischen Verwaltungen etc. namhaft gemacht werden und handelnd auftreten, schätzbares Material erworben werden können.

Ferner ist das in den Erbebüchern enthaltene Material für die alte Topographie der Stadt von unschätzbare Wichtigkeit. Die allmähliche Erweiterung der Stadt, die nächste Umgebung derselben etc. lassen sich an der Hand unserer Inscriptionen vortrefflich illustriren.

Viele Einzelheiten zur Kenntniss der Lebensweise, Sitten, Bauart der Häuser und Anderes vermag der Culturhistoriker den Büchern zu entnehmen.

Der Sprachforscher wird nicht blos die Bedeutung mancher ungewöhnlicher Worte kennen zu lernen, sondern auch die seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bemerkbare allmähliche Aufnahme hochdeutscher Wortformen in das Niederdeutsche zu verfolgen, Gelegenheit haben.

Eine Hauptquelle bilden die Erbebücher, abgesehen von anderen Rechtsverhältnissen, für das Auflassungsinstitut. Diesen Stoff hat der Herausgeber in seiner umfangreichen Einleitung nach den verschiedensten Seiten hin erörtert und damit ein Beispiel solcher wissenschaftlicher Behandlung der an sich spröden Materie gegeben.

Es sei mir gestattet, in Kürze über einige Resultate dieser Einleitung zu referiren. In dem hier in Betracht kommenden Zeitraume bestand die Auflassung darin, dass der Veräusserer sein Recht an einem Immobil vor dem zuständigen Gericht in feierlicher Weise, gewöhnlich unter Vornahme symbolischer Handlungen, auf den Erwerber übertrug und sodann der Ausspruch des Gerichts hierüber erfolgte.

Ueber die hierbei während des Mittelalters im Gebrauch gewesen symbolischen Handlungen liegen zwar keine directen Nachrichten vor, aber wir besitzen aus dem 18. Jahrhundert eine Beschreibung des Verfahrens bei Auflassungen, welche der um die Geschichte des Rigaschen Stadtrechts hochverdiente Bürgermeister J. C. Schwartz verfasst hat, und welche ohne Zweifel diejenigen Formalien wiedergiebt, die sich im Mittelalter herausgebildet hatten und schon lange vor der Redaction der Statuten von 1673 feststehend geworden waren. Es sind im Wesentlichen folgende:

Der Käufer erbittet sich die Erlaubniss bei dem wort-

führenden Bürgermeister, ein Immobil sich auftragen zu lassen. Dazu hat er den Beweis zu liefern, dass er justum titulum hat, sichs auftragen lassen zu können, und dass das betreffende Immobil das ungezweifelte Eigenthum des Verkäufers sei. Darauf wird folgende Handlung am nächsten offenbaren Rechtstage vorgenommen.

1) Der wortführende Bürgermeister erklärt, nachdem ein Advocat die Bitte des Käufers, den Auftrag dem Erbebuche ingrossiren zu lassen, vorgelesen, dass die betreffenden Documente in Ordnung seien. Hierauf befiehlt er

2) dass Käufer und Verkäufer sich einander die Hände geben;

3) dem Käufer, den gewöhnlichen Eid zu leisten, welcher darin besteht, dass er das betr. Immobil in keine fremde oder fremdgeistlichen Hände verkaufen wolle; quo facto

4) der wortführende Bürgermeister noch dieses hinzusetzt: Will er nicht glauben, so lass er sichs gewähren Jahr und Tag, und

5) wenn die Herren Kämmerherren aufstehen, kann es ins Erbbuch verschrieben werden.

Uebrigens fanden die Auflassungen nachweislich seit dem Jahre 1384, ohne Zweifel aber auch schon früher, das ganze Jahr hindurch in den Gerichtssitzungen des Rathes statt. Erst seit dem Jahre 1498 wurde die Vornahme dieser Acte in die „offenen Rechtstage“ verwiesen, welche anfangs (1498—1525) meistentheils dreimal im Jahre, jedoch nicht regelmässig, später aber (seit dem Jahre 1526) feststehend viermal jährlich — vor Ostern, um Johannis, vor Michaelis und vor Weihnachten — abgehalten wurden.

Dieser letzte kurz zusammengefasste Satz ist das Resultat fein spürender, zum Theil in statistischer Methode ausgeführter Untersuchungen des Herausgebers, die zu umfassend sind, als dass sie in ihren Einzelheiten an dieser Stelle mitgetheilt werden könnten. Jedem aber, der die Geschichte des Gerichtsverfahrens in der Stadt Riga schildern will, werden diese Studien unentbehrlich sein.

Zum Schluss noch einige Bemerkungen über das Alter des Gebrauchs der Erbebücher. Zum ersten Mal kommt ein Erbebuch der Stadt Riga in einer Aufzeichnung der Kämmerer vom Jahre 1350 vor, in der es gelegentlich des Verkaufs des alten Rathhauses an die Gesellschaft der Elenden heisst: „cujus emtionis forma in libro hereditatum continetur.“

Es ist jedenfalls dem ältesten erhaltenen Erbebuche, das mit dem Jahre 1384 beginnt, mindestens noch eines vorangegangen, allein der Zeitpunkt, wann das erste Erbe-

buch angelegt worden ist, lässt sich nicht genauer bestimmen.

Ausser den werthvollen rechtsgeschichtlichen Untersuchungen in der Einleitung verdienen die ausführlichen Personen-, Orts- und Wortregister den aufrichtigen Dank der Forscher. Jeder, der mit derartigem Quellen-Material, wie das hier veröffentlichte, zu thun gehabt hat, weiss, wie mühsam und entsagungsvoll die Arbeit des Registermachens ist; zugleich aber auch, dass ohne diese Vorarbeit die Benutzung des Materials, etwa zu topographischen Untersuchungen, äusserst zeitraubend, ja fast unmöglich wird.

Nicht viele Städte können sich dessen rühmen, dass mehrere ihrer Stadtbücher veröffentlicht sind. Riga besitzt jetzt drei derartige Publicationen: das Schuldbuch von H. Hildebrand, die Libri redituum von L. Napiersky und nun von demselben die Erbebücher.

Aber nicht blos, dass sie überhaupt herausgegeben sind, sondern, dass sie den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend herausgegeben sind, darauf dürfen wir stolz sein. Wie die beiden erstgenannten Stadtbücher als Beitrag zur deutschen Städtegeschichte überhaupt Anerkennung im In- und Auslande gefunden haben, so wird auch sicherlich die Ausgabe der Erbebücher von den deutschen Historikern mit Dank und Beifall aufgenommen werden. Um den schwierigen und doch fast vollständig fehlerfreien Druck und die würdige Ausstattung des Werkes hat sich die Officin von W. F. Häcker in Riga verdient gemacht und ihren alten Ruf von Neuem bewährt.

528. Versammlung am 9. März 1888.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden vom ordentlichen Mitgliede Herrn Buchdruckereibesitzer Woldemar Häcker: Rigische Novellen. 1710. Nr. 13; vom correspondirenden Mitgliede Herrn Professor Dr. W. Stieda in Rostock dessen: das Amt der Zinngiesser in Rostock. Schwerin 1888 (Separatabdruck aus den Jahrbüchern für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde LIII); von Herrn Johann v. Hübbenet: Die Karten des Rigaschen, Wolmarschen, Wendenschen, Walkschen Kreises aus dem

Mellinschen Atlas, auf Leinwand aufgezogen, und die Karte von Livland, entworfen von Friebe, gezeichnet von Krause, gestochen von Ramberg, gleichfalls auf Leinwand aufgezogen; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Consul Nikolai Fenger: zwei Photographieen des in Norwegen, in der Nähe von Christiania, vor einigen Jahren entdeckten und ausgegrabenen Wikingerschiffes; von Herrn Dr. med. H. Meyer in Popen: 2 Fächer, 18. Jahrhundert; vom Schüler des Gouvernements-Gymnasiums Ziegler: Schraubmedaille auf die Schlachten des Jahres 1813, mit einliegenden kleinen farbigen Zeichnungen der einzelnen Schlachten, gefunden beim Pastorat Candau.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Wirkl. Staatsrath Ernst v. Berg, Kreisdeputirter Ernst Baron Campenhausen auf Loddiger, dim. Garde-Rittmeister und Majoratsherr von Schloss-Karkus, Graf Eugen v. Dunten zu Nurmis, Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof, Hugo v. Grünewald auf Sirgen in Kurland, Architekt Otto v. Sivers.

Der Präsident verlas die Dankschreiben der correspondirenden Mitglieder Professor Dr. Konstantin Höhlbaum in Köln, Prof. Dr. Goswin Freiherr v. d. Ropp in Giessen und Professor Dr. Wilhelm Stieda in Rostock, für die Uebersendung der von L. Napiersky bearbeiteten „Erhebungen der Stadt Riga“.

Herr Stadtrevisor R. Stegman trug Folgendes vor:

Dr. v. Gutzeit erwähnt in seinen Abhandlungen zur Geschichte der Kirchen Rigas (Mitth. a. d. livl. Geschichte Bd. X) auch einer innerhalb der alten Stadtmauer belegenen russischen Kirche nebst Friedhof und sagt, deren Lage sei nicht festgestellt; man nehme aber an, sie habe an der reussischen Strasse bei den dortigen russischen Buden gestanden.

Referenten wurde bekannt, dass die drei Zinsgrundstücke, welche, zwischen der Brauer- und Jakobsstrasse

belegen, die Häuser Petersohn, Schmidt und Müller bilden, noch gegenwärtig einem Oberherrn gehören. Er vermuthete, dass hier der Standplatz der vormaligen russischen Kirche gewesen sei. Hierüber in den Erbebüchern angestellte Nachforschungen ergaben zunächst, dass die grosse Brauerstrasse ehemals russische Strasse geheissen habe, und weiter, dass der russische Friedhof unweit der Stadtmauer an der russischen Strasse lag. In den Libri redituum III Nr. 116 geschieht 1487 eines Hauses Erwähnung, dessen Lage gegenüber dem Chor von St. Jakob, neben dem russischen Friedhof, bezeichnet wird. Referent glaubt hiermit die Bestätigung seiner Annahme gefunden und den von der alten russischen Kirche eingenommenen Platz festgestellt zu haben.

Der Bibliothekar Arend Buchholtz machte Mittheilungen über das Rechnungsbuch, das der Rigasche Rathsherr Lulof Holler, gestorben den 2. April 1591 und begraben in der Domkirche, wo sein Grabstein am Pfeiler, gegenüber der Tiesenhausenschen Capelle, noch heute zu sehen ist, als Vorsteher der St. Johanniskirche über die Einkünfte und Ausgaben dieser Kirche in den Jahren 1582 bis 1590 geführt hat. Hervorgehoben mag werden, dass bereits zu Pfingsten 1582 mit Genehmigung des Rathes ein Umgang durch die ganze Stadt stattfand behufs Sammlung von Beiträgen zum Ausbau und zur Remonte der verfallenen St. Johanniskirche.

Die Beiträge sind von Lulof Holler sorgfältig aufgeführt; hieran schliessen sich dann die sonstigen Einnahmen der Johanniskirche an Renten, milden Gaben, aus der Vergebung von Kirchengründen u. dgl. m.

Es ergibt sich, dass diese Einnahmen der Johanniskirche in den Jahren 1582—1590 19,380 Mark 14 Schillinge betragen haben.

Der Präsident verlas eine sehr anerkennende Besprechung des Werkes von Wilhelm Neumann, Grund-

riss einer Geschichte der bildenden Künste und des Kunstgewerbes in Liv-, Est- und Kurland. Reval. 1887, in der Monatsschrift: „Die Kunst für Alle“, herausgegeben von Friedrich Pecht. Märzheft 1888, S. 178.

Desgleichen machte der Präsident aufmerksam auf die von Dr. Max Töppen herausgegebene Chronik Israel Koppes, Geschichte des ersten schwedisch-polnischen Krieges in Preussen, nebst Anhang. Erste Hälfte. In Band 5 der preussischen Geschichtschreiber des 16. und 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von dem Verein für die Geschichte von Ost- und Westpreussen. 1887. Die hier behandelten Jahre 1600 bis 1625 berühren, wenn auch nur in Umrissen, auch die Vorgänge in Livland.

529. Versammlung am 13. April 1888.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden von Herrn dim. Rathsherrn Tode: 181 Münzen verschiedener Länder, darunter ein silberner Ferding des Erzbischofs Jaspas Linde und des Ordensmeisters Plettenberg von 1520, zwei Revaler silberne Ferdinge von 1515 und 1533, eine Goldmünze von Fet-H-Ali, Schah von Persien, geprägt zu Ispahan im Jahr der Hedschra 1228; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Professor G. Kieseritzky: ein Steinbeil, vor einigen Jahren auf einem Felde am Fusse des Burgbergs unweit des Spohlitgesindes, Kirchspiel Kirchholm, gefunden und seither als Schleifstein benutzt, durch den Besitzer des Spohlitgesindes, Herrn Braunstein, dem Geschenkgeber übergeben; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Baron Alexander v. d. Pahlen in Wenden: ein Beil, gefunden im Sommer 1887 in einem Torfmoor des Gutes Fehteln, 2—3 Fuss unter der Oberfläche; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Professor George Thoms dessen: Professor Dr. Heinrich Freiherr v. Bretfeld.

Rede an seinem Sarge in der Aula des Polytechnikums zu Riga am 20. Februar 1888. Separatabdruck aus der „Land- und forstwirthschaftlichen Zeitung.“ Riga, 1888; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Oberlehrer Karl Boy in Mitau: eine aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammende Ansicht von Riga, welche ehemals im Besitz des Theaterdirectors Meyrer gewesen; zwei norwegische Halbbracteaten aus dem 12. Jahrhundert, gefunden im Mai 1886 auf dem Ullmannschen Grundstück bei Friedrichstadt (der Fund zählte ca. 150 Stück, welche bis auf wenige Exemplare sämmtlich verloren sind); einige Fussangeln, in Stockmannshof gefunden, und das Bild einer kurischen Bäuerin um 1600 (Copie aus dem im kurländischen Provinzial-Museum zu Mitau aufbewahrten Stammbuch Hieronymus Roerscheidts. S. Sitzungsber. f. 1887, S. 72); vom ordentlichen Mitgliede Herrn Aeltesten grosser Gilde N. Kymmel jun.: eine Urkunde Sigismunds III von Polen vom 8. Juni 1605, Pergament mit 2 anhangenden Wachssiegeln, durch welche Conrad Taube der Besitz von Fölck, Kioma etc. etc. restituirt wird.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Eduard v. Bodecker, Dr. med. Gustav Deeters in Lemburg (Livland), Aeltester Wilhelm Hartmann, kais. deutscher General-Consul Karl Helmsing, Consulent Ludwig Lambert, Oberlehrer August v. Klot, Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Architekt August Reinberg, Karl Wagner jun.

Der Präsident gedachte des Ablebens des ordentlichen Mitgliedes Commerzbürgermeisters Dr. Emil Mattiesen in Dorpat.

Derselbe verlas ein Dankschreiben des Herrn Professor Dr. Th. Pyl in Greifswald für die Uebersendung der von L. Napiersky bearbeiteten „Erbebücher der Stadt Riga“.

Ferner machte der Präsident die Mittheilung, dass das 2. Heft des 14. Bandes der „Mittheilungen“ auf der Mai-

Sitzung wird vorgelegt werden können, dass aber der für dieses Heft in Aussicht genommene Aufsatz des Directors des Kunstgewerbemuseums in Berlin, Professor Dr. J. Lesing, über die Kaiser Otto-Schale nicht darin enthalten sein wird, da derselbe noch nicht eingegangen sei.

Herr Notair Arend Buchholtz trug Mittheilungen vor über Joh. Heinr. Voss und J. M. R. Lenz auf der Wahl zum Rector der Rigaschen Domschule (s. unten).

Herr Stadtarchivar Dr. Hermann Hildebrand machte Mittheilungen über in näherer oder fernerer Beziehung zu Livland stehende Archivalien. Aus denselben sind folgende hervorzuheben: 1) Vaticanische Bibliothek. Vaticanische Sammlung. Cod. lat. Nr. 3889. Sammelband aus dem 16. Jahrhundert. Fol. 44 im Original ein undatirter Brief des Arnold de Waell, Secretair des Erzbischofs von Riga, in welchem er die Bereitwilligkeit seines Herrn und dessen Suffragane erklärt, falls das von Paul III nach Mantua ausgeschriebene und darauf nach Vicenza berufene Concil zu Stande komme, dasselbe zu besuchen. Es folgt eine kurze Schilderung der gedrückten Lage des Katholicismus in Livland. — Sammlung von Urbino. Cod. lat. Nr. 839. Papiercodex in Fol. von 600 Blättern, Handschriften aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, bezeichnet als *Relationes diversae* Volumen 18. Fol. 86—92: *Origo Christianae religionis in Livonia*. Am Schluss die Notiz: *Haec de rebus Livonicis missa fuere ex Polonia anno 1593*. Auf die gedrängte Darstellung der heidnischen Zustände folgt die Erwähnung der Ankunft der Deutschen im Lande, die Geschichte Meinhards, Bertolds und Alberts. Darauf wird gleich die Einführung des Lutherthums behandelt, woran sich Schilderungen des Streites zwischen Erzbischof und Ordensmeister wegen des Coadjutors, des russischen Krieges, der Eroberung durch König Stephan, der Errichtung des Bisthums Wenden anschliessen. Die vom König versprochenen Güter habe der Bischof aber

nicht alle erhalten, „quam primum enim dominus Patritius b. m., praedecessor meus, in Livoniam venit, ibi est mortuus“ etc. Aus diesen Worten geht hervor, dass der Bischof von Wenden, Otto Schenking (1587—1628), der Verfasser ist. — Sammlung der Königin Christine. Cod. lat. Nr. 163. Pergamentcodex von 159 beschriebenen Blättern in Klein-Octav. Handschrift aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Enthält Bl. 1—6 ein Kalendarium, Bl. 7 ff. die Regeln des deutschen Ordens in im Ganzen 115 Capiteln in hochdeutscher Sprache. — Sammlung der Palatina. Cod. lat. Nr. 572. Pergamentcodex in Fol. von 55 Blättern, Handschrift aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Bl. 1—25: Cardinal Julian de Cesarini transsumirt auf Bitte des Deutschmeisters Eberhard v. Saunsheim eine Anzahl dem deutschen Orden von den Päpsten Honorius IV — Eugen IV verliehene Privilegien. Basel, 1434, Sept. 9. Bl. 26—55: Ludwig Pfalzgraf bei Rhein transsumirt auf Antrag Eberhards v. Saunsheim verschiedene dem deutschen Orden von den Kaisern Friedrich II — Sigismund verliehene Privilegien. Heidelberg, 1428, März 21.

2) Fürstl. Czartoryskische Bibliothek in Krakau. Manuscrite. Nr. 303. Ein Band enthaltend 106 von verschiedenen, zum grossen Theil fürstlichen, Personen an Herzog Gotthard Kettler von Kurland gerichtete Originalbriefe aus den Jahren 1566—1571. Es kommen vor Briefe von Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig, von Albrecht d. A. von Brandenburg, von Sander v. Sacken, namentlich viele von Herzog Magnus. Nr. 312. Ein Band enthaltend 75 gleichfalls von verschiedenen, namentlich fürstlichen, Personen an Gotthard Kettler gerichtete Originalbriefe aus den Jahren 1573—1583, wie von Johann Chodkiewicz, Albert Friedrich von Preussen, Johann Friedrich von Pomern, Johann Albrecht von Meklenburg, Ursula von Meklenburg, Karl Szoige, seiner Tochter Anna, Johann und Wilhelm Kettler. Nr. 391. Ein Band enthaltend 92 Original-

briefe, einige wenige aus den Jahren 1560 und 1561, mehrere von 1562 und 1563 und der Haupttheil von 1564 und 1565, an Herzog Gotthard Kettler von verschiedenen Personen gerichtet, wie von Herzog Albrecht von Preussen, Wilhelm Kettler, Erzbischof Wilhelm, Coadjutor Christoph, Joh. Albrecht von Meklenburg, Anna Sophie von Meklenburg, Herzog Magnus.

3) Bibliothek eines polnischen Magnaten in Warschau, den Historikern bekannt durch den Besitz einer der kostbarsten Handschriften zur älteren livländischen Geschichte. „Geschichte der ehemaligen bischöflichen und königlichen und nunmehr kaiserlichen Stadt Dorpat, aus geschriebenen und gedruckten Urkunden von Friedrich Conrad Gadebusch, Syndikus der Stadt Dorpat, angefangen am 12. März 1768. Zusätze stehen in meinen Dörpatischen Nebenstunden. Th. 2, S. 227, Th. 5, S. 573.“ Original-exemplar in 5 Bänden in 4°. Der 1. Bd. reicht bis 1581, der 2. Bd. bis 1629, der 3. Bd. bis 1660, der 4. Bd. (3 Th. 2 Absch.) bis 1710, der 5. Bd. (4 Th.) bis 1761. Vergl. Recke und Napiersky, Allgem. Schriftsteller- und Gelehrtenlexikon, 2, S. 6. — Collectanea historico-juridica, imprimis Livonica, colligente Fried. Conr. Gadebusch Trajectensi Rugio. 14 Bände in 4°. Original-exemplar. Jeder Band hat einen Index vom Verfasser. Die Beendigung des Werkes erfolgte nach 1778. Vergl. Schriftstellerlexikon, 2, S. 7. Die Handschrift war früher im Besitz des Baron v. Rosenkampf in Petersburg. In dem Handexemplar des Schriftstellerlexikons der Rigaschen Stadtbibliothek hat Dr. Georg Berkholz die Bemerkung hineingeschrieben, dass Bd. 1—14 in der oben angeführten Bibliothek in Warschau sich befinden.

Herr Oberlehrer Dr. J. Girgensohn verlas die Regesten einiger aus Reval stammenden Urkunden, welche ihm vom Ehrenmitgliede Dr. Fr. Bienemann übergeben worden.

1) Perg. Orig. 1504, Oct. 18 (Luce), Wolmar. Ordens-

meister Wolter v. Plettenberg nimmt Luleff Forstenberch in den deutschen Orden auf. 2) Perg. Orig. mit Siegel. 1533, April 28 (IV Kal. Maij), Rom. Papst Clemens VII befiehlt dem Rigaschen Erzbischof, dass er die Anna Wedberg, die sich in seiner Diöcese aufhalte, nach vorangegangener Ermahnung durch die gesetzlichen kirchlichen Censuren unter Beseitigung jeder Appellation zwingen, sich von ihrem Gatten, Christian Lode, aus dem Sprengel von Cammin, heimführen zu lassen, da sie die Ehe mit ihm giltig geschlossen und er seine Klage über ihre Weigerung vorgebracht habe. 3) Perg. Orig. mit grossem, gut erhaltenen Siegel. 1570, März 10, Arensburg. „Magnus, der Stifte Osell und Wieck Herr, Bischof zu Churlandt, Administrator des Stifts Reval“ etc. urkundet: dass er seinem Kanzler und Rath Conrad Baurmeister und dessen Hausfrau Katharine, ihren Kindern und Erben das Dörflein Maholulene mit fünftehalb Haken und drei Gesinden und einen Haken im Dorf Purtz verliehen habe, weil Baurmeister die vier Haken im Kirchspiel Karmel im Dorf Kertipell, die einst dem Heinrich Orgas vom Bischof Johann Kivell verleht gewesen und er am 7. September 1560 empfangen, dem Bernd Berch auf dessen Einsprache zu Verhütung unnöthiger Disputation abgetreten. 4) Pap. Orig. mit Siegel. 1604, Juni 30, Nyeköping. Karl XI hat dem Rittmeister Georg Kruedener Vollmacht gegeben, dass er alle in Finnland belehnten Livländer von Adel anhalten solle, von je 150 Thlr. Einkünften einen Reiter gegen den Feind in Livland zu stellen. Sie selbst sollen ebenfalls unter dem genannten Rittmeister in Livland gegen den Feind kämpfen.

Johann Heinrich Voss und Jakob Michael Reinhold Lenz auf der Wahl zum Rector der Rigaschen Domschule.

Von Arend Buchholtz.

Ueber der Wahl des Rectors der Domschule zu Riga im Jahre 1779 hat ein besonderes Missgeschick gelegen. Ein

Mal nach dem anderen hatte der Rath der Stadt Ausschau nach geeigneten Candidaten für das vacante Lehramt gehalten, auch diesem und jenem hervorragenden Schulmann die Vocation bereits zugefertigt und von anderen Bewerbungen entgegengenommen — es wollte doch lange Zeit nicht glücken, dem scheidenden Rector den Nachfolger zu schaffen. Nur wenig bekannt dürfte es sein, dass unter den Männern, die auf die Wahl kamen, zwei deutsche Dichter von nicht gewöhnlicher Bedeutung standen, deren Namen noch heute viel genannt werden: Johann Heinrich Voss, der später so berühmt gewordene Homerübersetzer und Dichter der „Luise“ war der eine und Jakob Michael Reinhold Lenz, unser Landsmann, der einst Goethe seinen Freund hatte nennen dürfen, der andere. Die Bewerbung dieser beiden Männer um das offene Schulamt in unserer Stadt rechtfertigt es wohl, wenn ich Ihnen eine Reihe von handschriftlichen, zum grössern Theil seither noch nicht veröffentlichten Mittheilungen über die Rectorwahl des Jahres 1779, die mir zur Verfügung stehen, mache.

An der Spitze der Rigaschen Domschule stand seit dem Jahre 1765 Gottlieb Schlegel, ein fruchtbarer theologischer Schriftsteller, dessen Schriftenverzeichniss allein zwölf volle Seiten in Recke-Napierskys Lexicon füllt. Nach Lindners Abgang war er Herders Chef geworden, und wir wissen, wie schlecht dieser auf ihn zu sprechen war, wie hart er über ihn zu urtheilen pflegte, „Gott Stupor hat seinen Kopf gebildet“, schreibt Herder einmal von Schlegel. Als Herder einen Plan zur Verbesserung der Domschule nach Riga sendet, schreibt er an Hartknoch: „Bloss dies ist meine Rache an Schlegel, den ich übrigens seiner Dullness überlasse und bloss dadurch züchtigen werde, dass ich seine Schule übertreffe und es gewissen Leuten zu fühlen gebe, dass ich mehr als Nichts bin“ (R. Haym, Herder, I 300). Nichtsdestoweniger war Schlegel ein tüchtiger Pädagog, und es musste bedauert werden, dass er zu Ende des Jahres 1778 seine Entlassung als Rector der Domschule erbat, um fortan ausschliesslich seinem geistlichen Beruf als Stadtprediger sich widmen zu können.

Die Wahl des Nachfolgers lag in den Händen des Rigaschen Rathes. Der Rath wandte sich nun, wie er es noch viele Jahre später zu thun pflegte, an sein Orakel in allen Angelegenheiten, wo es sich darum handelte, tüchtige Lehrkräfte nach Riga zu ziehen, an Herder, der seit 1776 als Generalsuperintendent in Weimar lebte. Der Rath pflegte nicht direct mit Herder zu correspondiren, sondern beauftragte eins seiner Glieder damit, und wer hätte sich

wohl besser dazu geeignet, als Johann Christoph Berens, der „Herr Wettherr Berens“, wie er in den Rathsprotokollen genannt wird, der Freund Herders, Kants, Hamanns? Der Berens-Herdersche Briefwechsel ist nicht vorhanden: er muss, von einigen Briefen rein geschäftlichen Inhalts, die von ganz anderen Dingen handeln, abgesehen, für verloren gehalten werden, wenn es nicht doch noch einem glücklichen Zufall gelingen sollte, ihn aus unbekanntem Dunkel ans Tageslicht zu bringen.

Wir wissen aber aus anderen Quellen, namentlich aus den Rathsprotokollen jener Zeit, dass Berens sich dieses und noch manches andere Mal an Herder mit der Bitte gewandt hat, geeignete Candidaten für vakante Lehrämter in Vorschlag zu bringen.

In der Rathssitzung vom 20. Februar 1779 wird berichtet, dass Schlegel den Conventual Schummel, Lehrer in Magdeburg, vorschlage, der soeben als Professor der Geschichte und Geographie an die Ritterakademie zu Liegnitz berufen worden sei. Hierzu berichtete der Wettherr Berens, er habe an Herder geschrieben und letzterer empfehle den Rector in Helmstädt Wiedeburg. Der Rath neigt sich der Wahl Schummels zu. Schlegel wird beauftragt, mit ihm zu unterhandeln, während Berens ersucht wird, Herder mitzutheilen, dass eine endgiltige Entscheidung noch nicht erfolgt sei. Als nun am 18. März 1779 dem Rath berichtet wird, dass Professor Schummel sich „gemüssigt sehe, die Vocation zu verbitten“, da er den Ruf nach Liegnitz angenommen habe, wird beschlossen, nunmehr die Vocation für Wiedeburg auszufertigen.

Doch auch dieser Treffliche lehnt den Ruf ab.

Schlegel schreibt am 3. Juni 1779 an Gadebusch: „Noch habe ich keinen Nachfolger und dies vergrössert nunmehr meine Geschäfte, welche schwer zusammen ertragen werden. H. Conventual Schummel, den ich in Vorschlag brachte, weil er mir im vorigen Jahre geschrieben hätte, dass er am Markt stünde und wartete, gedungen zu werden, doch damahls schon vom Minister Zedlitz, der ihn unterweisen gehöret, die Versicherung unterhielte, dass er ihn nach Lignitz an die Ritterakademie bestellen wolle, hatte bey unsrer Anfrage wirklich den Ruf dahin erhalten. Er hatte sich verheyraethet (welches man als Conventual nicht bequem thun kann). Nach dem Zeugniß des Herrn Pastor Patzke und Anderer galt er für einen vortrefflichen Schulmann, dem die Schüler klein und gross mit Leib und Seele ergeben wären und wie eine Klette anhängen (Worte aus den Nachrichten von ihm). Doch wunderte er sich, als er

vernahm, wie viele Lectionen und wie vielerlei er zu lehren hätte und wie wenig er zu hoffen habe. „Mein Fixum“, schreibt er, „ist in Liegnitz 507 Thl. Cour. und ich mag es Ihnen nicht einmal sagen, wie wenig Lectionen ich gebe, und nur in der Hist. und Geographie.“ Dies sind seine Lieblingsstudien. Das ging im Januar und Februar vor. Seit meiner Erlassung nach dem vorigen Michael hatte der Herr Wettherr Joh. Christoph Berens, unser Belletrist, an den G. S. Herder geschrieben und bei ihm nach einem Subject angefragt. Dieser hatte den ehemaligen Mag. in Jena Wideburg, aus dem Braunschweigischen gebürtig, seit dem vorigen Jahr Rector und Professor in Helmst., vorgeschlagen. An diesen ist durch Hn. Herder nun seit 8–10 Wochen geschrieben, und noch keine Antwort eingegangen. Das Salaire des Rectors ist nach der vor vier Jahren geschehenen Vermehrung von 80 Thl. Alb. 330 Thl. Alb. und die andern Einkünfte vermehren es bis 470, höchstens 500 Thl. Alb. Das Inspectorat, das ich mit einer Lection behalten soll, hat etwas über 100 Thl. Alb. zu geniessen. Reizend genug für einen, der Riga nicht kennt und noch unversorgt ist. Ich habe Herrn M. Findeisen im Sinn gehabt. Weil ich ihn aber nicht persönlich kenne, auch nicht seine Absichten weiss, insbesondere, ob er auch Versemachen liebe, das hier gefordert wird, hat man ihn nicht erforschen wollen, ob ich ihn gleich dem Magistrat genannt habe. Es ist mir überhaupt lieber, wenn die Herren des Raths selbst einen Rector suchen, damit ich nicht partheisch scheine und ohne Vorwurf bleibe, wenn es nicht so einschlägt.

Herr M. Aller, letzter Collega der Domschule, den ich seiner Geschicklichkeiten wegen, insbesondere in der Philosophie und Mathematik wegen, empfahl, gefiel nicht wegen seiner blöden Augen und mancher Sonderlichkeiten, worinn er es Anfangs versahe, doch wohl der hiesigen Manieren immer kundiger geworden wäre, und ich bin vergnügt, dass ich ihn in Moscau angebracht habe.“

Am 14. Juli 1779 meldet Schlegel folgendes an den Bürgermeister F. C. Gadebusch in Dorpat, der sich für Findeisen, damals Hauslehrer in Luhdenhof, interessirt: „Die Beschreibung, die Sie von dem Hn. Mag. Findeisen gemacht hatten, habe ich sogleich dem Hrn. Waysenherrn und Scholarchen Berens vorgelesen, ob ich gleich wusste, dass schon 8 Tage vorher, nachdem sowohl der Rector Wiedeburg in Helmstädt, als der Rector Schwabe in Büttstädt das Rektorat abgeschlagen, man wiederum sich an zween andre, davon einer der Rector Voss in Ottern-

dorf ist, gewandt hätte. Ich hatte schon vorher den H. M. Findeisen genannt, und der Hr. Waysenherr Berens sagte, dass man ihn nicht aus der Acht lassen würde, wenn von den jetzigen Subjecten keine bejahende Antwort erfolgen sollte. Somit stehet die Sache. Gott wolle alles regieren. Leibesstärke und Lebhaftigkeit der Seele muss derjenige gewiss haben, der dieses Amt auf sich nimmt und so viel täglich sprechen soll, als es nach der Beschaffenheit der Jugend hin nöthig wird und ist.“

Zwei Tage später, am 16. Juli 1779, schreibt der Obervogt Johann Christoph Schwartz an Gadebusch: „Schummel und Wiedeburg haben das hiesige Rektorat abgelehnt; wir haben aber noch nicht nachgelassen, nach irgend einem andern tüchtigen Mann in Teutschland zu forschen. Nach dem, was ich von dem Herrn Magist. Findeisen gelesen habe, halte ich ihn für einen ziemlich belesenen Mann nicht allein, sondern auch für einen solchen, der das Gelesene gut zu nutzen weiss und selbst denkt. Sollten wir nach den zu erwartenden Nachrichten keinen tüchtigen Mann aus Teutschland hierher ziehen können, so will seiner hier gedenken. Dass er sich schon seit so langer Zeit von der Theologie abgewendet hat, möchte wohl eine Hauptschwierigkeit seyn; doch aber bin ich gewiss, dass es einem solchen Manne nicht schwer werden kann, sich in weniger Zeit, wenn er nur will, wieder dahin einzusetzen und die erforderliche Stärke darin zu erhalten.“

Auch Schlegel sah darin ein kleines Bedenken, dass Findeisen von der Theologie abtrünnig geworden war. Er schreibt am 2. August 1779 an Gadebusch: „Das Gedicht des Hrn. M. Findeisen werde ich vorlegen. Vor jetzt ist noch nichts darinn etwas weiter zu thun. Eine Bedenklichkeit möchte aufstossen, dass, da er solange mit den theologischen Meditationen und Geschäften sich nicht abgegeben, die doch auch bey dem Rector vorkommen, ihm darinn schwer fallen möchte. Doch dies eine Nebensache.“

In dem Briefe Schlegels an Gadebusch vom 14. Juli 1779 tritt uns zum ersten Mal der Name Voss im Zusammenhang mit dem Rigaschen Rectoramt entgegen. Wir wissen nicht, wer Voss für dieses Amt in Vorschlag gebracht hat; aber die Vermuthung dürfte wohl nicht ganz unrichtig sein, dass Berens selbst, der feingebildete und namentlich in der schönen Literatur trefflich bewanderte Mann, oder der ihm nahestehende Kreis Rigascher Gelehrten die Aufmerksamkeit des Raths auf ihn gelenkt hat.

Johann Heinrich Voss' Stern war im Aufgehen begriffen. Durch seine Dichtungen und seine Uebersetzungen

der alten Classiker, des Sophokles, Homer u. A., war er schnell bekannt geworden. Hinter ihm lagen die Tage des Göttinger Hainbundes und die schöne den Studien und Dichtungen geweihte Wandsbecker Zeit. Jetzt war er seit Jahresfrist Rector der Lateinschule zu Otterndorf an der Elbe im Lande Hadeln, gedachte aber nicht immer da zu bleiben, sondern richtete seinen Blick in die Ferne, von der er ein neues, vollkommeneres Glück, eine grössere, befriedigendere Thätigkeit erhoffte.

So scheint ihm denn der Ruf nach Riga ganz genehm gewesen zu sein; er meldet sich auch selbst bei Herder in einem Briefe vom 6. December 1779, „da der Rath der Stadt an ihn gedacht und Herdern die Sache übertragen habe“ (nach R. Haym, Herder, I 84).

„Meine Stelle hier“, heisst es wörtlich, „ist nicht sonderlich. Ich habe kaum 300 Rthlr. und muss dafür 4mal wöchentl. 6 und 2mal 4 Stunden hebräisch, griechisch und ungrisch (N. T. und Lxx), lateinisch von Virgils Aeneis bis zu mensa herab (so verschieden sind meine Schüler!), englisch, französisch und deutsch, Theologie, Historie, Geographie, Alterthümer und die liebe Logik dociren; lebe dabei in einem dunstigen Lande bei Regenwasser, das oft stinkt, unter dicken Marschbauern, die kein andres Verdienst kennen als Gold und daher äusserst filzig sind, fast ohne Umgang, und ohne Bücher. Aber ich lebe frei, in und ausser der Schule, und kann mit Hülfe der 150 Rthlr., die ich aus dem Schiffbruche des edlen Almanachs, Dank sei es dem braven Freunde! von 400 Rthlr. noch übrig habe, zur Noth auskommen, und ein gutes Lehramt, wie ichs wünsche und zu verdienen strebe, abwarten. Ein solches scheint mir das Rigaische noch nicht zu sein!... Nehmen Sie das, was ich von meiner Lage hier geschrieben habe, ja nicht als ein Zeichen des Kleinmuths auf. Ich musste es schreiben, weil es hieher gehört. Sonst habe ich Kopf und Herz noch immer oben, und dünke mich bei meinem Weibe mit zwei starken Buben und Vater Homer oft so glücklich, als ich in Wandsbeck war“*).

In der Absicht, über Voss' Persönlichkeit selbst und seine pädagogische Thätigkeit an seiner jetzigen Lehrstätte unterrichtet zu werden, klopft Herder bei Matthias Claudius an, der mit Voss von der Wandsbecker Zeit her gut befreundet war. Herders Ansicht über Voss scheint nicht die günstigste gewesen zu sein, soviel aus der Antwort von

*) Nach Mittheilungen Prof. R. Hayms vom 26./14. Mai 1888 an den Vortragenden.

Claudius zu folgern ist; denn dieser schreibt an Herder (unter einem nicht näher festzustellenden, aber wohl am passendsten in das Ende des Jahres 1779 oder den Anfang 1780 zu setzenden Datum):

„Voss, mein lieber Herder, ist keins von dem allen, was Ihr ihn in Verdacht habt, wenigstens in einem gewissen Grad nicht. Ich will rein heraussagen, was ich ihn halte. Er ist keine weiche, gefällige Haut, die für andere Leute, noch für Kinder sanft und lustig anzufühlen ist und darum, glaub' ich, kann zwischen ihm und Kindern so ein recht herzlicher nexus nicht statt haben. Er hat vielmehr seine eigene Form, die sich nicht anschmiegt, sondern bleibt, wie sie ist, so daß er bisweilen kalt scheint und gewiss nicht so bedachtsam, als er sein sollte, ist; dabei hat er wenig Weltkenntniß oder giebt nichts darauf und keine feine Lebensart d. i. er macht seinen Bückling sehr schnell und tief herunter und so hulterpuler etc. Aber Voss ist auf der andern Seite ein ehrlicher Kerl, der etwas von Edelsinn in seinem Charakter hat, der das Seinige treu thut, der ein scharfes Gefühl von Recht hat, und wenn er es gegen sich oder andere beleidigt glaubt, sehr heftig und muthig ist; übrigens ist er ein langer, wohlgewachsener, hübscher Geselle. Ich glaube nicht, dass aus der Wallfahrt nach Riga etwas wird; denn in Quedlinburg ist eine Stelle offen, die man sich Mühe geben will, Voss zu verschaffen; und ich hahe gehört, dass er lieber nach Quedlinburg als nach Riga gehen wolle. Sonst aber kann ich Euch Voss mit gutem Gewissen empfehlen, nicht als obs nicht noch bessere Leute zu so einer Stelle gäbe, sondern weil es in dubio keine so gute giebt als er.“ (Aus Herders Nachlass I 434—435; vgl. auch W. Herbst, J. H. Voss I 314—315).

Wie Matthias Claudius die Aussichten nach Riga auffasste, muss Voss selbst sie nicht beurtheilt haben, denn er hat doch, wie der Brief an Herder uns lehrt, Schritte gethan nach Riga zu kommen, und auch W. v. Bippen bestätigt in seinen Eutiner Skizzen, dass Voss' Hoffnungen auf Riga gerichtet waren, dass er anfang, „sich herzlich aus der sumpfigen Einöde wegzusehnen, wo er mensa und τύπω erklären musste und jämmerlich leben bei Regenwasser.“

Endlich heisst es in einem Briefe Schlegels an Gadebusch*) vom 3. Oktober 1779: „Von H. Rector Voss zu

*) Dieser Brief Schlegels befindet sich wie die anderen hier erwähnten in der Sammlung von Briefen gelehrter Männer an F. C. Gadebusch, Riga, Bibliothek der Alterthumsgesellschaft.

Otterndorff ging neulich eine vortheilhafte Nachricht ein: aber der Magistrat nahm darauf nicht Rücksicht, weil man von dem Hrn. Gen.-Sup. Herder Vorschläge noch hofft, der den Hrn. Hofr. Heyne darum angesprochen haben soll. Die Rectorwohnung habe ich ledig gemacht; ich wünschte auch die Erledigung vom Amt . . .“

Voss wollte damals nach Riga kommen, aber in Riga wollte man ihn nicht, es sei denn, dass Herder und Heyne für ihn wären.

So wurde aus der „Wallfahrt“ nach Riga nichts. Es mag sein, dass Claudius schliesslich Recht behielt und Voss allmählich die Lust verging, den weiten Weg nach Riga anzutreten, zumal die pecuniäre Seite des Schulamts nicht sehr verlockend war. Aber es mag auch ein anderer Umstand die Vocation vereitelt haben. Der Rigasche Rath hatte, wie Schlegel oben berichtet, wiederum Herders Hilfe angesprochen, um endlich zu einem Rector zu gelangen, Herder aber hatte sich an Heyne, den grossen Philologen in Göttingen, gewandt — der sollte nun Rath schaffen. Dass Heyne aber Voss empfehlen würde, musste letzterer wie jeder andere Eingeweihte von vornherein für ausgeschlossen halten*). Denn sie befanden sich beide damals in einem gelehrten Streit mit einander, der sich um die Aussprache des Griechischen, namentlich die Wiedergabe des η durch ä, handelte. In dieser Fehde wurde, zumal von Voss, mit einer solchen Wuth gefochten, dass er Heyne für einen Schurken erklärte, dem er die Professorenhumores ein wenig abzapfen wolle, ja alle Recensenten überhaupt für niederträchtiges Gesindel ausgab. Dieser Streit blieb, wie Herbst I 244 ganz richtig bemerkt, ein dunkles Blatt in Voss' Lebensgeschichte. Es konnte also nicht Wunder nehmen, wenn Heyne sein gewichtiges Wort nicht in Voss' Wagschale

*) Prof. Haym schreibt hierüber dem Vortragenden am 26./14. Mai 1888: „Ihre Vermuthung, dass Herder, ausser bei Claudius, bei Heyne Erkundigungen über Voss eingezogen und dass Heynes Auskunft ungünstig gelautet, ist natürlich richtig. Der Heyne-Herdersche Briefwechsel ist von Düntzer im 2. Bde. der Sammlung „Von und an Herder“ sehr unvollständig abgedruckt. Nach meinen Notizen fehlen vor No. 58 ausser ein paar anderen Herderschen Briefen einer von Herder an Heyne vom 8. Januar 1780 („Erkundigung wegen Voss“ — mehr habe ich mir nicht notirt) und Heynes Antwort darauf vom 14. Januar 80. Diese beiden, soviel ich mich erinnere, in dem eingebundenen handschriftlichen Briefwechsel [in der königl. Bibliothek zu Berlin]; dazu aber habe ich mir noch einen andren „undatirten ausführlichen und interessanten Heynes über Voss notirt, worin nach meiner bestimmten Erinnerung Heyne recht bösartig von seinem undankbaren Schüler spricht.“

legte, und die Hoffnungen, die er und wohl auch einzelne Kreise unserer Stadt genährt hatten, zu Scheiter gingen. Es ist ja wohl müßig, die Frage aufzuwerfen, wie viel belebende Anregung Rigas geistiges Leben von Voss empfangen hätte, wenn es geglückt wäre, ihn für uns zu gewinnen, aber die Frage liegt so nahe, dass wir sie nicht unterdrücken wollen. Und die Antwort kann, wenn wir Voss' bedeutende Lebensthätigkeit überschauen, nicht anders auslauten, als in eine Klage, dass unsere Vorväter sich nicht entschlossen, diesen hervorragenden Mann zu einem Bürger Rigas zu gewinnen. Wir könnten sonst an seine Thätigkeit wol mit gleichem Genuss und gleichem Stolz zurückdenken, wie an die Rigasche Herderzeit.

Noch früher als Voss wird Jakob Michael Reinhold Lenz unter denen genannt, die um das Rectorat der Domschule warben.

Nach vieljähriger Abwesenheit von der Heimath und nachdem er die mannigfachsten, oft erzählten Schicksale durchlebt, war Lenz im Sommer 1779 nach Livland zurückgekehrt. Es hatte eine Zeit des Glanzes für ihn gegeben, als er mit seinem „Hofmeister“ schnell zum berühmten Mann geworden war. Zur Seite der literarischen Grössen Deutschlands hatte er gestanden, am Hofe zu Weimar war er Tischgenosse gewesen, überall hatte er sich grosser Beliebtheit erfreut. Dann waren traurige Tage gekommen, wo es bergab mit ihm und seinem Geiste ging, und nun erschien er, obwohl nur ein Achtundzwanzigjähriger, doch als ein Gebrochener in der alten Heimath. Schlegel schreibt aus Riga an Gadebusch den 2. August 1779: „des H. G. S. Lenz Söhne, auch der Poet, kamen hier an. Dieser, der 2 Jahre krank gewesen, scheint noch nicht seine völlige Lebhaftigkeit des Geistes wiedererhalten zu haben.“

Seine vielfachen, zum Theil pikanten Schicksale, die er in seinem jungen, aber voll ausgelebten Leben, erfahren hatte, boten natürlich dankbarsten Stoff zu vielem Gerede. Der Bürgermeister Gadebusch sitzt in Dorpat, hat auch von Lenz' Rückkehr gehört und erzählt nun Schlegel, seinem getreuen Correspondenten, was er von Lenz' Liebesaffären gehört hat. Schlegel antwortet ihm am 30. August 1779: „Die Geschichte des Hn. Lenz ist mir eben so erzählt. Die Venus, die seinen Verstand verrücket, soll die Schlosserin gewesen seyn. Ihr Mann hat ihm viel Gutes gethan. Er hat mir einen halb poetischen, halb prosaischen Aufsatz über die hiesige Vorstellung der Miss Sara S. zugeschickt. Er ist sehr dunkel. Am meisten die Poesie hat keinen Zusammenhang, Verbindung und rechten Verstand.“

Lenz lebte nun in Riga an der Seite seines Vaters, der kurz zuvor Generalsuperintendent von Livland geworden war, und schaute nach einer Lebensstellung aus. Wie er dazu gekommen, sich um das Rectorat der Domschule zu bewerben, schildert er in einem Brief*) an Herder, der um seines interessanten Inhalts willen hier folgen mag:

Riga 2. Octbr. a. St. 1779.

Theurester bester! — Verzeyhen Sie die Form dieses Briefs, wie die Zumuthung, die er enthält, und setzen beydes auf die Rechnung des strengsten Vertrauens, nicht in Ihre Freundschaft und Güte für mich, die wie ich aus Proben ersehen, unbeschränkt ist — sondern in Ihre Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe. Ich bitte diese Worte nicht nach dem Herkommen gedruckter Stutzernomenklatur — sondern diesmal nach der Bedeutung der Einsamkeit u. ihres Entschlusses auf immer, zu nehmen. Also fort für diesmal mit allen äussern Verhältnissen, die die schnelle Sprache dessen, was eine besondere Lage der Umstände jetzt auf mich wirken muss, nur höchst unfruchtbar aufhalten würden.

Ich komme eben von einem Besuche in Gesellschaft meines lieben grauen Vaters und eines jüngern Bruders**), der Sie in Weymar gesehen, wo ich auf die sonderbarste Art von der Welt in die Enge gebracht bin. Die zärtlichsten Sayten meines Herzens und, möcht ich sagen, einer gewissen Art von Ehre, deren System ich eben nicht recht von mir geben kann, sind angeschlagen und — kurz ich bin dies mal in grosser Verlegenheit — — die vielleicht durch diesen Brief noch vergrössert wird; aber genug, ich kann mir nicht helfen. Es ist lange vor meiner Ankunft in Riga von einer Besetzung des nur (nun?) halb erledigten Rectorats der Dohmschule (von den Hr. D. Schlegel sich den theologischen Theil vorbehält) die Rede gewesen. Mir hatte man gleich bey meiner Ankunft in's Land verschiedene Vorschläge nach Petersburg gemacht, vor denen mein Herz, weiss ich aus was für Besorgnissen, zurücksteuerte, doch ohne sie ganz aufzugeben. Ein Goenner meines Schwagers***),

*) Dieser Brief gelangt hier zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit. Dass dieses möglich geworden ist, verdanke ich Herrn P. T. Falck in Riga, der mir eine von Prof. R. Haym durchgesehene und von letzterm Herrn Falck überlassene Abschrift des Briefes freundlichst zur Verfügung gestellt und mich noch auf einige andre die vorliegende Frage berührende Briefstellen aufmerksam gemacht hat.

**) Karl Heinrich Gottlieb Lenz, desselben, der ihn in die Heimath zurückgeführt hatte.

***) Karl Emanuel Pegau, Pastor zu Sissegaß.

ein Edelmann, der es auch ohne Geburt seyn würde, den soll ich sagen sein Herz oder sein Geschmack, der auf Ambassaden bis nach Spanien wohl hat ausgebildet werden können, auch mir sehr anziehend machen — schon damals gemacht hatten, als er von seinen ersten Reisen als blosser Cavalier durch Königsberg nach Hause zurückging, erscheint in unseres Freund Hartknochs Laden. Ausser dem Anzüglichchen seiner Person, hielt ichs in Ansehung meines Schwagers, der von dem Hause viel Güte genossen, für Pflicht, ihm — und zugleich dem Haupt dieser Stadt*), seinem Schwiegervater die Aufwartung zu machen. Ich beredte, weil er von einem vorhabenden Besuch bey meinem Vater sprach, den Altgen mit dazu, ihm zuvorzukommen. Wir trafen ihn nicht zu Hause, wohl aber den Hn. Bürgermeister, einen der thätigsten u. ausgezeichnetsten Patrioten der Stadt und — stellen Sie sich meine Verwirrung vor, als ganz unvorbereitet, ganz überraschend für mich und vermutlich für alle, die gegenwärtig waren, mit der Naivetät, von der Sie sich bey meinem Vater nur eine dunkle Vorstellung — auch Sie! machen können, er förmlich bey der Schule für mich anspricht, u. wenn ihnen ein Subject dazu fehlte, mich — unpartheyisch — welch ein Ausdruck — unpartheyisch dazu empfiehlt. Herr Bürgermeisters S. Miene, die sich dabey sichtbar veränderte, machte mir den Mann noch einmal so ehrwürdig, denn nun hatte ich wenigstens meiner eigenen Verlegenheit etwas zu zu gesellen, noch mehr aber seine langsame und geflissentlich überlegte Antwort: es sey des wegen an auswärtige Gelehrte geschrieben worden, von denen zwey abgesetzt; itzt steh man mit einem dritten in Traktaten, habe aber auch zugleich an Sie geschrieben und wolle in dem Stück ganz und gar auf Ihre Empfehlung fussen. Jtzt hätte mir wohl werden sollen, und mir ward's — aber nicht so ganz — ich gehe zu einem Freunde, wo ich von anderen in das Fach hineinschlagenden Dingen sehr beunruhigt, aber ohne dass sie mich selbst angiengen, zu sprechen hatte, komme zurück und will sehen, was unseres Hartknochs sehr üble Brust heute macht und — fund ihn an einer Post nach Leipzig, die er expedirt und mir Pappier u. Feder hinlegt, wenn ich auch an jemand schreiben wollte. — An wen anders als an Sie — — mich zu empfehlen? nicht doch — Ihre Empfehlung zu verbitten, zu verbitten — auch nicht, kurz, ich weiss selbst nicht, was ich will, was ich soll — — aber an wen anders kann, darf ich das schreiben,

*) Johann Heinrich Schick, wortführender Bürgermeister.

als an Sie. Freund Goethe — hat mich wohl vergessen — mag, will, wie ich sehe, sich in keins meiner Angelegenheiten mehr mischen, wird vielleicht durch jede Art meiner Zuschriften selber, soll ich sagen beleidigt? — — doch gewiss beunruhigt — und soll ich empfohlen seyn — wär ichs am liebsten von Ihnen. Guter Gott, aber Sie kennen, wenn Sie mein Herz ja kennen, weder mein Geschick überhaupt, noch zu einer solchen Stelle insonderheit. Soviel sag ich Ihnen frey und wills drucken lassen, dass in meinem Vaterlande mir eine solche Stelle die wünschenswertheste wäre. Und wem sollte sie es nicht seyn. Ich wollte so lang wenigstens an mir pressen, bis das, was ich gutes und vortheilhaftes draussen eingesogen, ausgedrückt wäre, mögte man hernach mit dem löchrichten Herzen machen, was man wollte. Bey alledem aber habe ich die Theologie nicht gründlich studiert, kann auch keine grosse Theologen auf die grosse Bühne der Welt schicken. Dafür aber habe ich mich ein wenig in der Geschichte u. Gesetzen meines Vaterlandes umgesehen, die ich immer fleissiger, mit Zuziehung der erfahrensten Männer zu studieren gedenke, will dabey gern in dem bisgen Griechisch und modernen Sprachen, was ich weiss, auch in der sogenannten schönen Kenntniss von Kunstwerken und Kunstsachen, auch wenn der Adel, der fast den zahlreichsten Theil unseres Landes ausmacht und um Unterricht verlegen ist, mit zu unserer Bürgerschule gezogen werden soll, in besondern Stunden in dem historischen Theil der alten und neuen Taktik, Fortifikation u. s. f. soweit Unterricht geben, dass er hernach praktischern Unterricht schneller nützen kann, so auch in Staatsgeschichte und Staatswirtschaft, welches mir ein Hauptbedürfniss meines Vaterlands scheint — auch lateinische Autoren lesen und Redeübungen mit betreiben helfen, nach meinen Kräften.

Wissen Sie ein redlicheres, stärkeres und ausdaurenderes Subject für diese Anstalt, deren Einrichtung, sowie die Stärke und Umfang seiner Nerven, Kräfte und erworbenen Anlagen Sie kennen, so bezeuge ich hiermit vor Gott — den ich nicht leichtsinnig zum Zeugen nehmen mag — dass ich der Anstalt Glück wünschen und mit den Schmerz, hier nicht haben nützen zu können, mich auch aussöhnen lernen werde, ohne einem Gedanken von alle den Ihnen und Ihnen ähnlichen, mit voller, warmer Hochachtung gewidmeten wegzugeben oder ärmer an dem Gefühl zu werden, mit dem ich auch schweigend mich jederzeit nennen werde Ihren

gehorsamst ergebenen

J. M. R. Lenz.

Mein Vater ist — für mich — reich, so auch meine Geschwister, dass also das nicht in Anschlag kommen darf.“

Aehnlich lautet, was Schlegel an Gadebusch am 1. November 1779 über die Bewerbung von Vater Lenz und seinem Sohn zu melden weiss:

„Seit anderthalb Wochen kam ein Schreiben von dem Herrn General-Superintendent Herder an, der einen Brief von dem Director Frömmichen zu Hildesheim an ihn einschloss und nebenbey den Adjunct und Conrector Maurer zu Jena empfahl, welcher vorher Rector zu Salfeld gewesen ist. Der letztere wird gewählet werden, weil der erstere eine starke Familie hat und durch seine Schulschauspiele sich in Schulden gesetzt hat. Eben zu gleicher Zeit bemühte sich der Herr General-Superintendent Lenz für seinen hiesigen älteren Sohn Reinhold um die Stelle, fuhr mit ihm bey einigen Gliedern des Raths herum und brauchte gar die Empfehlung der Frau Generalgouverneurin*). Man verwunderte sich desswegen, da der Herr Reinhold Lenz sich doch mit eigentlichen theologischen Wissenschaften nicht abgegeben und in Schulsachen nicht Erfahrung hat; auch klagt er immer, wie sehr er durch seine Krankheiten zurückgesetzt sey in literarischen Kenntnissen. Doch giebt er sich auf den Willen des Vaters jetzt für einen Theologen aus und man fürchtet, dass der Rector Geuder**) wohl einmahl werde weichen müssen.“

Die Nachricht, dass Lenz Rector in Riga oder gar, wie es hiess, Professor in Petersburg werden solle, verbreitete sich schnell auch in Deutschland. Die alten, bösen Zungen regten sich, auch manche, die ihm einst wohl gewollt hatten.

So schreibt Schlosser aus Bruchsal an Merck am 14. October 1779: „A propos geschwind noch eins! Aber seht, ob Ihr's rathen könnt! Lenz ist was worden. Glaubt Ihr was? Professor der Tactik, der Politik und der schönen Wissenschaften! Nun mag's auch gehen wie's will, so weiss ich doch, dass ich Euch einen lustigen Tag gemacht habe.“

Freundlicher als dieser Ton muthen uns einige kurze Mittheilungen dreier anderer Zeitgenossen an.

Hamann schreibt zu Ende October 1779 aus Königsberg an Christ. Jak. Kraus, den Göttinger Philosophen: „Vorige Woche erhielt von Hartknoch die Nachricht, dass Lenz sich in Riga aufhielte und sich als sehr bescheidener

*) Gräfin Browne geb. v. Mengden.

**) Johann Detlev Geuder, Rector des Lyceums in Riga, der im Jahre 1780 gezwungnermassen sein Amt niederlegte.

und liebenswürdiger Mensch dort unterscheide“ (Gildemeister, J. G. Hamann, des Magus im Norden, Leben und Schriften Bd. 2, S. 284. Gruppe, R. Lenz S. 123).

Sophie de la Roche schreibt aus Coblenz am 30. October 1779 an Merck: „Ich freue mich über die Besserung von Lenzens Schicksal und Kopf. Wo ist er denn Professor von all' den schönen Wissen und Künsten geworden.“

Und endlich Herzogin Anna Amalie an Merck, Weimar, den 4. November 1779: „Dass die schöne Fräulein Wangenheim auf die Vermehrung der Welt bedacht gewesen, leuchtet mir so ziemlich ein, aber dass Lenz Professor geworden, kommt mir wunderbar vor; die Universität, die ihn dazu gemacht hat, muss toll und Lenz gescheut geworden seyn. Indessen ist es mir herzlich lieb, dass der arme Lenz wieder so hergestellt ist.“

Für Lenz' Wahl kann sich auch in Riga niemand so recht begeistern. Und wir können das vollkommen begreifen: er war noch immer nicht ganz gesundet; dann mochte auch der Ruf des interessanten Mannes mit so merkwürdigen Lebensschicksalen, die nicht offen vor aller Augen dalagen, die zum Theil verhüllt werden mussten, davon abhalten, ihm, wie es doch sonst nahe gelegen hätte, die wichtige angesehene Stelle zu übertragen.

Der einzige noch, der, von der „Frau Generalgouverneurin“ abgesehen, für Lenz eintritt, ist Hartknoch, und bei letzterem kann ich mich der Vermuthung nicht erwehren, er habe Lenz an Riga fesseln wollen, nicht etwa weil er ihn für einen ganz besonders tüchtigen Pädagogen hielt, sondern um, Lenz in einer festen gesicherten Stellung in seiner Nähe wissend, die Möglichkeit zu haben, ihn zu schriftstellerischer Thätigkeit anspornen und seine etwaigen Werke verlegen zu können, denn Hartknoch war immer auch ein guter Geschäftsmann. Wir können's nur bedauern, dass er zu seinen sonstigen Verdiensten nicht auch dieses gefügt hat, Lenz zu einer fruchtbaren literarischen Thätigkeit vermocht zu haben.

Hartknoch schreibt am 23. October 1779 an Herder: „Vor einigen Posttagen schreibt Herr Lenz an Dich und bat um Deine Vermittelung, ihm die Rectorstelle am Dom zuzuwenden. Ich bat Dich ebenfalls in einem apostille darum. In der That ist's grausam, dass wir nach allen Gegenden um geschickte Leute schreiben und werben, indessen Landeskinder, die etwas gelernt haben, zu Hause unversorgt bleiben. — Ist's möglich, dass Du etwas für Lenz zum Besten thun kannst, so empfehl ihn nachdrücklich. Diese Empfehlung und dass man ihn hier zur Stelle hat,

seine Talente und Geschicklichkeit zur Führung dieses Amtes prüfen kann, wird ohnfehlbar gute Wirkung haben. Ich weiss nicht, ob es nicht gut wäre, wenn Du in Deinem Briefe unvermerkt den Vorurtheilen, die man von Lenzens Jugend und Unerfahrenheit und von seiner ehemaligen Krankheit oder seinen Schriftchen hernehmen könnte, begegnetest. Der Mann hat sich auf alles das gelegt, was ein tüchtiger Rector wissen muss, der unsere Jugend zu ihrer künftigen Bestimmung fähig machen soll, das bin ich durch Beweise, die er mir von seiner Geschicklichkeit gegeben, überzeugt; er hat verschiedene junge Herrn privatim unterrichtet, verschiedene gute Erziehungsanstalten allerlei Art gesehen etc. Mir thust Du damit einen desto grösseren Gefallen, weil ich und meine Frau im Umgange des Mannes viel Vergnügen finden und uns dereinst versprochen, an ihm einen redlichen Freund zu haben, wie denn sein Vater viel Freundschaft für mich hat und mich unterstützt, 2. weil mein Sohn in der Folge, wenn er nicht mehr bei Herrn Füssli bleiben kann, unter seiner Aufsicht das nachholen kann, worin er versäumt ist; auch 3. als Autor und Verleger mögliche Verhältnisse unter uns entstehen können.“ (Aus Herders Nachlass. Bd. 1. S. 222—223.)

Auch dieses Freundeswort half nichts. Herder antwortet ganz kurz: „Mit Lenzen ist nichts; er taugt nicht zur Stelle, so lieb ich ihn habe“ (Haym, Herder II 13).

Und so wurde Lenz nicht Rector der Domschule, vielleicht zu seinem Unglück — ob aber der Schule mit seiner Wahl gedient worden wäre? Wir müssen's bezweifeln. Lenz ging langsam, aber sicher seinem Untergang entgegen. Noch viele Jahre dauerte es, bis das traurige Leben, das er führte, in Moskau den jammervollsten Abschluss fand. Mit Erich Schmidt, seinem Biographen, können auch wir wehmüthig genug bekennen, wie wenig sich an ihm der Voss'sche Neujahrswunsch erfüllt habe, den Frau Rath einstmals in glücklicheren Tagen Lenz ins Stammbuch geschrieben hatte:

„Ich wünsch' Euch Wein und Mädchenkuss,
Und Eurem Klepper Pegasus
Die Krippe stets voll Futter“ . . .

(E. Schmidt, Lenz und Klinger. S. 22.)

Die Rectorwahl in Riga fand aber folgendes Ende.

Am 21. October 1779 berichtet Berens im Rath, dass Herder nunmehr zwei geeignete „Subjecte“ vorschlage: den Director der Hildesheimschen Schule Professor Frömmichen und den Mag. Maurer, Conrector der Schule zu Jena. Da ersterer aber nur in dem Fall kommen wolle, dass Rectorat und Inspectorat vereinigt werden, wird von seiner

Berufung abgesehen; für den Mag. Maurer aber scheint keine Neigung vorhanden gewesen zu sein. Es bleibt nichts übrig, als nochmals Herder anzurufen, damit er neue Vorschläge mache. Wiederum vergeht ein halbes Jahr, denn erst am 4. März 1780 kann Berens berichten, dass Herder den Professor Schultz und den Mag. Karl Philipp Michael Snell, beide in Giessen, vorschlage. Die Wahl fiel auf Snell, zumal diesen nicht allein Herder, sondern auch der einflussreiche Heyne in Göttingen auf das Beste empfohlen.

Am 10. März 1780 schreibt Schlegel an Gadebusch: „Jetzt gehe ich der Zeit mehrerer Ruhe entgegen, da der Herr M. Snell, Lehrer des Pädagogii in Giessen, vom Hofr. Heyne in Göttingen zum Rector vorgeschlagen worden“ und am 30. Juni 1780: „Der Rector Snell wird täglich erwartet. Er bringt eine Frau und zwey Kinder mit. Man hat sein Haus mit einigem Geräth und seine Küche mit einigem Vorrath versehen,“ endlich am 4. August 1780: „Gestern wurde der Mag. Karl Philipp Michael Snell öffentlich eingeführet“ . . .

Es dauerte nur wenige Jahre und man erkannte, dass Snell trotz Herder und Heyne nichts weniger sei als der Mann, den man für das Rectoramt in Riga so lange gesucht hatte. Snell wurde, wie es heisst, wegen nachlässiger Amtsführung und unvorsichtigen Lebenswandels 1787 aus dem Amt entfernt. Sein Nachfolger wurde, wenn auch nur auf kurze Zeit, kein geringerer als Karl Gottlob Sonntag.

530. Versammlung am 11. Mai 1888.

Der Accessionsbericht wurde verlesen.

An Geschenken waren dargebracht worden vom ordentlichen Mitgliede Herrn wirkl. Staatsrath Ernst v. Berg: ein Originalbrief Hartknochs an Herder. Riga, 9. (20.) October 1770 (s. unten); vom ordentlichen Mitgliede Herrn Rittmeister a. D. v. Bidder: ein Aufsatz zu einem schon früher der Gesellschaft geschenkten Sessel der Rigaschen Freimaurer und eine Kanonenkugel, beides gefunden im Keller des ehemaligen Hauses der Freimaurer, der späteren Euphonie, an der Nikolaistrasse; von der Comtesse Reichschach aus dem Nachlasse der Baroness M. v. Budberg:

ein Kettlerscher Ferding von 1559 und eine silberne Medaille, geprägt zur Erinnerung an W. D. Baron Budberg (geb. 1740, † 1784); vom Schüler der Stadt-Realschule Rob. Schatz: Rigische Politische Zeitung. 1778, Nr. 1.

Der Präsident legte das 2. Heft des 14. Bandes der „Mittheilungen“ vor und kündigte an, dass Herr Oberlehrer Dr. A. Poelchau seine „livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1887“ für den Druck fertig gestellt habe.

Derselbe theilte mit, dass von dem Ausschuss des historischen Vereins von Oberbayern in München ein Einladungsschreiben zur Theilnahme an dem am 26. Mai n. St. stattfindenden Jubelfest des 50jährigen Bestehens des Vereins eingegangen sei, und dass ein Glückwunschschreiben der Gesellschaft bereits abgesandt worden.

Wegen plötzlicher Erkrankung des Präsidenten übernahm der Director, Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, die Leitung der Versammlung.

Herr Oberlehrer C. Mettig verlas ein ausführliches Referat über die Arbeit des Professors Dr. Wilhelm Stieda: Revaler Zollbücher und Zollquittungen des 14. Jahrhunderts. S. unten.

Herr Stadtarchivar Dr. Hermann Hildebrand berichtete über das Werk „Wapenboeck ou Armorial de 1334 — 1372, précédé de poésies heraldiques par Gelre, héraut d'armes, publié par Victor Bonton. Band 1: Poésies heraldiques. Paris 1881“, welches durch seine Seltenheit und Kostbarkeit fast handschriftlichen Werth hat und das der Berichterstatter in der Bibliothek des Grafen Konst. Przezdziecki zu Warschau fand. Es enthält colorirte Wappenbilder namentlich westrheinischer Familien und Wappengedichte, die von Gelre, Wappenherold, herrühren und nach den Untersuchungen des Herausgebers zwischen 1334 und 1370 verfasst sind; sie liefern einen Beitrag zur Geschichte der Heidenfahrten (s. SS. rer. Prussic. I und II), wie sie namentlich im 14. Jahrhundert von Livland und Preussen aus

nach Litauen und Russland unternommen wurden. Ganz in der Weise seines bekannten Zeitgenossen, des Oesterreichers Peter Suchenwirt, hat der Verfasser seinen Stoff behandelt.* Es sind panegyrische Biographien in Reimen, welche die hervorragenden Waffenthaten aus dem Leben seiner Helden schildern und mit Beschreibungen der Wappen schliessen. Unter diesen Gedichten Gelres finden sich vier, welche auf Livland bezügliche Stellen enthalten, nämlich in den von Heinrich v. Nueft (S. 33. Nach dem Herausgeber nachweisbar 1381), Rutger Raets (S. 41), Dietrich v. Elnaer (S. 49. Nach dem Herausgeber nachweisbar 1356; ein Dietrich v. Elnar erscheint als Comthur von Balga von 1374—1382. Voigt, Namens-Codex, S. 20) und Daniel v. Merwede (S. 57) handelnden Abschnitten. Aus den höchst genauen und zutreffenden Angaben über die Topographie Kurlands ist der Zeitgenosse zu erkennen, der aus unmittelbarer Quelle, nämlich aus den mündlichen Berichten seiner Helden, geschöpft hat. Andererseits sind die Schilderungen doch zu allgemein gehalten, als dass der Versuch gemacht werden könnte, bestimmte in anderen historischen Aufzeichnungen jener Periode, wie in der Chronik Hermanns v. Wartberge, uns überlieferte Begebenheiten hier wiederzuerkennen und damit ihre Zeitfolge genauer zu fixiren. Man wird sich darauf beschränken müssen, diese Schilderungen im Grossen und Ganzen als der Mitte des 14. Jahrhunderts angehörig zu betrachten.

Herr wirklicher Staatsrath Ernst v. Berg verlas einen Brief Hartknochs an Herder, datirt 9./20. October 1770, in dem der Tod des livländischen General-Superintendenten (Jakob Andreas Zimmermann, † den 8. October 1770) mitgetheilt und zuversichtlich ausgesprochen wird, dass wenn Herder noch in Riga wäre (er hatte 1769 unser Land verlassen), ihm die erledigte Stelle zu Theil werden würde. Und auch trotz seiner Abwesenheit stehe er unter den Candidaten, denen man in der Stadt die Würde ertheile, fast

überall obenan. Er wird gebeten, vorläufig kein anderes Engagement anzunehmen, welches ihn von Riga und Livland trennen könnte. Noch sei sein Andenken in Riga nicht verloren, Niemand sei dort, den man nur einigermaßen im Predigen ihm an die Seite stellen könne. S. Rig. Stadtblätter. 1888, Nr. 24.

Herr P. T. Falck hielt einen Vortrag über die Frage: „Hat sich Lenz um eine Professur in St. Petersburg 1779 beworben“, eine Angelegenheit, die von den Literaturhistorikern in verschiedener Weise dargestellt worden ist. Hermann Hettner in seiner Literaturgeschichte des 18. Jahrh. 1869, S. 250 sagt: „Lenz bewarb sich um eine Professur der Tactik in Petersburg, dann um die Rectorstelle in Riga; beidemal vergebens.“ Nach A. Schöll (Goethes Briefe an Frau v. Stein aus den Jahren 1776—1826. Weimar 1848. Bd. II, S. 52) wurde Lenz nach Russland als Professor berufen. Nach H. Düntzer (Frauenbilder aus Goethes Jugendzeit. Stuttgart 1852, S. 98) bewirkte die Nachricht, Lenz sei Professor der Tactik geworden, Erstaunen. Derselbe sagt vier Jahre später (Aus Herders Nachlass. Leipzig 1856. I, S. 223), dass diese Nachricht auf einer selbstgefälligen Täuschung von Lenz beruhte, und 1862 (Blätter für literarische Unterhaltung, S. 487) spricht er davon, dass Lenz fast zu gleicher Zeit an Schlosser geschrieben, er sei Professor der Tactik geworden, und an Herder, er wolle Rector werden. 1868 schreibt dann Düntzer (Aus Goethes Freundeskreise. Braunschweig, S. 127), dass Lenz einmal eine Professur der Tactik in Aussicht gestellt war. Als Quellen für diese von einander abweichenden Angaben sind folgende drei Briefstellen anzuführen: 1) Schreiben Schlossers an Merck, Bruchsal, den 14. October 1779: „Lenz ist was worden. Glaubt Ihr was? Professor der Tactik, der Politik und der schönen Wissenschaften“ (Briefe an Merck. 1838, S. 171); 2) Sophie von Laroche an Merck, Coblenz, d. 30. Oct. 1779: „Wo ist er denn Professor von all' den schönen Wissen und Künsten geworden“ (Briefe von und

an Merck. 1835, S. 187); 3) Herzogin Amalie an Merck, Weimar, d. 4. Nov. 1779: „Dass Lenz Professor geworden, kommt mir wunderbar vor“ (Briefe von und an Merck. 1835, S. 190). Aus dem Angeführten, meinte der Vortragende, lasse sich nur constatiren, dass Lenz an Schlosser geschrieben haben soll: er sei Professor, nicht aber, dass er es wirklich geschrieben hat, und wenn auch, könne es so zu verstehen sein, wie Gruppe (Reinh. Lenz. Berlin 1861, S. 121) meint: Lenz sei Professor, d. h. die Sache sei so gut wie abgemacht, doch wolle er jetzt noch nicht darauf eingehen, aber auch die Angelegenheit nicht ganz fallen lassen. Der Vortragende pflichtete Koberstein (Grundriss der Lit.-Gesch. 1866. Bd. II, S. 1478) vollständig bei, dem die Muthmassungen namentlich Düntzers „nicht genügen“ und der deshalb einfacher erklärt: „Was in den Briefen an Merck 1838, S. 171, und in der Sammlung 1835, S. 187 und 190, damit gemeint ist, dass Lenz Professor geworden sei, weiss ich nicht.“ Etwas mehr Licht in diese Angelegenheit bringt ein kürzlich zum ersten Mal vollständig veröffentlichter Brief von Lenz an Herder, Riga, d. 2. Oct. a. St. 1779 (S. Rig. Zeit. c. Nr. 94 u. oben S. 34), in dem es heisst: „Mir hatte man gleich bey meiner Ankunft ins Land (Ende Juli 1779) verschiedene Vorschläge nach Petersburg gemacht, vor denen mein Herz, weiss ich aus was für Besorgnissen, zurücksteuerte, doch ohne sie ganz aufzugeben.“ Das ist die einzige Stelle in den bis jetzt bekannt gewordenen Briefen von Lenz a. d. J. 1779, wo von einer Anstellung in Petersburg die Rede ist. Es mag darunter die von Schlosser erwähnte Professur der Tactik in Petersburg zu verstehen sein. Ein dahin gehender Antrag lässt sich, wenn auch nicht aus dem J. 1779, so doch 1780 nachweisen. Ende Januar 1780 reiste Lenz nach Petersburg, um, wie er seinem Vater aus Dorpat am 6. Jan. schreibt: „die Lage der Sachen einmahl in der Nähe zu übersehen.“ Vielleicht meinte er hiermit seine Anstellung als Professor der

Tactik am Landcadettencorps, wie aus späteren Briefen hervorgeht. Lenz schreibt nämlich im Mai 1780 seinem Bruder Fritz aus Petersburg, dass er bei dem Grafen (v. d. Osten) Sacken, dem vormaligen Erzieher des Cesarewitsch Pawel Petrowitsch, arbeite und noch nicht „Alles in der Narischkinschen Sache vorbey sei“. Lenz meinte damit das Landcadettencorps. „Das schlimmste ist,“ fährt er fort, „dass mirs als ein halber Vorwurf von R. (Obrist Ribas) gesagt wurde, er habe gehört, ich werde von N. (Narischkin) befördert werden. Der geringste Schritt, den ich thue, macht einen oder den andern aufsetzig und einem muss doch der Vorzug gegeben werden.“ Lenz war nicht der Bevorzugte. Er begab sich nun nach Kronstadt, wo er am 20. Mai 1780 seinem Bruder Fritz nach Dorpat meldet, er habe „drei Aussichten, unter denen ich nur eine wählen kann und bei welchen allen vorsichtig verfahren werden muss.“ Es war das „Seecorps“ gemeint. Jedoch wie in Riga und Deutschland Lenz der Vater seinem Sohn mehr schadete als nützte, so auch hier in Petersburg und später in Moskau. Er machte seinen Sohn zaghaft, unsicher und blöde in seinen Handlungen, wie das aus verschiedenen Briefstellen zu ersehen ist. In Folge dessen konnte J. C. Bacmeister an Gadebusch aus Petersburg, d. 19. Juni 1780, schreiben, dass des General-Superintendenten Sohn, der Poet, in keiner Weise für die Residenz passe. Dabei erwähnt er die unglückliche Zerstreung desselben. Aus der Anstellung in Petersburg wurde nichts und Lenz wurde auf kurze Zeit Hauslehrer in Livland. Während dieser Zeit schrieb Conrad Pfeffel an Jak. Sarasin aus Colmar, den 27. Nov. 1780: „Schlosser und die seinigen sind wieder in Emmendingen zurück, auch von dort her haben wir erfahren, dass Lenz, aber nicht wo, Professor sein soll. Wenn's auch nur halb richtig mit ihm steht, so ist er ein Licht in Petersburg, wohin ich in wenig Tagen Gelegenheit habe, was man verlangt, abzuschicken.“ (Diese letzten fünf bis

hierzu unbekannten Briefstellen sind dem Lenzschatz der Rigaschen Stadtbibliothek, dem der Familie Sarasin in Basel und den noch ungedruckten Briefen an Gadebusch in der Bibliothek der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthumsk. entnommen.) Diese Aeusserungen machen es nach dem Vortragenden wahrscheinlich, dass Lenz bereits 1779 gleich nach seiner Ankunft in Riga Anträge als Professor der Tactik in Petersburg erhielt. Auch mehrere Militairpersonen, u. A. auch der Gen.-Gouv. Browne in Riga, verwandten sich für ihn. Dass aber aus dieser Professur weder 1779 noch 1780 etwas wurde, ist nicht Lenz' Schuld allein. Abgesehen davon, dass sehr viel auf Rechnung seiner vorhergegangenen Krankheit kommt, die eine „unglückliche Zerstreuung“ zurückgelassen hatte, sind auch die Verhältnisse zu berücksichtigen, die sich kreuzenden Protectionen und Intriguen, mit denen Lenz zu kämpfen hatte. Auch zeigte sein Vater eine „Naivität“, die selbst seinen Sohn in Erstaunen und Verlegenheit setzte (s. d. Brief von Lenz an Herder in der „Rig. Ztg.“ Nr. 94 u. oben S. 35). —

Damit schloss die letzte Sitzung vor den Sommerferien, die durch die Erkrankung des Präsidenten eine so traurige Unterbrechung erfuhr. Die anfangs gehegte Hoffnung, dass derselbe bald wieder in der früheren körperlichen und geistigen Rüstigkeit und Frische an der Spitze der Gesellschaft stehen werde, hat sich leider nicht erfüllt. Nach wenigen Tagen schon ward er der Erde entrückt.

Zur Culturgeschichte der Hanse.

Von C. Mettig.

Revaler Zollbücher und -Quittungen des 14. Jahrhunderts von Dr. Wilhelm Stieda, ord. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Rostock. Halle a. d. S. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1887. 5. Bd. der Hansischen Geschichtsquellen. Herausgegeben vom Verein für Hansische Geschichte. 8^o. CXXXVIII + 107 S.

Von unserem Landsmann Professor Wilhelm Stieda in Rostock, dem emsigen und verdienstvollen Forscher auf dem

Gebiete der hansischen und livländischen Geschichte, sind die Ergebnisse seiner langjährigen und gründlichen Forschungen aus dem Bereiche der mittelalterlichen Wirthschaftsgeschichte in der Publication der Revaler Zollbücher und Pfundzollquittungen des 14. Jahrhunderts der Wissenschaft dargebracht. Obgleich das spröde und wenig formbequeme Material vom Verfasser von den verschiedensten Seiten und in den verschiedenartigsten Gruppierungen beleuchtet wird, so ist es ihm nicht, wie er selbst sagt, möglich gewesen, ein abgerundetes Bild des Handels der Zeit zu geben. Was aber von ihm in seiner neuesten und grössten Veröffentlichung über hansische Geschichte geliefert ist, das wird dem forschenden Fachmann, dem Nationalökonom, Historiker und Statistiker u. s. w. von nicht geringem Werthe sein und bleiben. Freilich lassen sich viele von Stieda aufgeworfene und beleuchtete Fragen in Folge des unzureichenden Quellenmaterials noch nicht beantworten, jedoch sind damit die von der späteren Forschung einzuschlagenden Wege oft aufs Genaueste angegeben und den Nachfolgern auf diesem Felde das Weiterforschen wesentlich erleichtert. Das wären die indirecten Resultate des genannten Werkes. Wir wollen aber in erster Linie doch mit den directen, von der Wissenschaft gleich zu verwerthenden Ergebnissen der Stiedaschen Forschung und mit der Arbeit selbst uns bekannt machen. Es wird uns reiches Material zur Vervollständigung unserer Vorstellungen über das Leben und Treiben der alten Hanse zur Zeit ihrer grössten Blüthe, wo sie als Alleinherrscherin auf der Ostsee waltete, vorgeführt. Bekanntlich nahmen unsere baltischen Städte: Riga, Reval, Pernau und auch noch andere, regen Antheil an demselben. Unsere alte Dünastadt aber stand auch an der Spitze der altlivländischen Hansestädte, und sie verdankt ihren Reichthum und ihre Machtstellung keinem anderen, als dem durch die Hanse ins Leben gerufenen und durch sie in frischem Leben erhaltenen Handel. Dieser Umstand legt es uns ganz besonders nahe, in ein Werk uns Einblick zu verschaffen, in dem die Physiognomie des mittelalterlichen Handels von sachkundiger Hand und in lebensstreuer Wahrheit gezeichnet ist.

Das Werk besteht eigentlich aus drei Theilen. I. Abschnitt: der hansische Pfundzoll im 14. Jahrhundert. II. Abschnitt: Handel und Schifffahrt auf der Ostsee im 14. Jahrhundert. III. Abschnitt: Urkunden: Pfundzollquittungen der Städte Reval, Riga, Pernau und Windau von 1362 bis 1370; Zollbücher von Reval von 1373 bis 1384; Schiffsbau in Rostock und Warnemünde von 1394 bis 1395; Revaler

Zolltarif aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Namenregister und Berichtigungen.

In dem ersten Capitel legt der Verfasser die Geschichte des Pfundzolles ausführlich dar. Im Jahre 1361 beschlossen die Hansestädte zur Deckung der Kosten des mit Dänemark zu führenden Krieges die Erhebung eines Zolles. Pfundzoll nannte man diese Abgabe, da sie auf je ein Pfund vläm. des Waarenwerthes berechnet wurde. Der Pfundzoll sollte von allen Schiffen und allen zu exportirenden Waaren erhoben werden, und erst der Vorweis einer Quittung über die geleistete Pfundzollzahlung gestattete die Veräusserung der Waaren in fremden Häfen. Diese Abgabe war indess keine stehende Einrichtung, sondern sie wurde erhoben, sobald sich ein Bedürfniss danach in Folge der Gefährdung des Handels auf dem Meere durch Seeräuber oder andere Feinde fühlbar machte. Obwohl die Steuer eine verhältnissmässig niedrige genannt werden muss — anfänglich beanspruchte man $\frac{5}{12}$, später nur $\frac{5}{16}$ pCt. — so fand sie doch vielfach Widerspruch, und lässig zeigten sich die Mitglieder, darunter auch unsere Städte, besonders in der Uebersendung des eingetriebenen Geldes. Die Entwicklung des Zolles in seinen verschiedenen Erscheinungsformen übergehen wir; uns interessiren mehr die in den Quittungen enthaltenen culturhistorischen Momente.

Auf den Werth dieser 131 im Staatsarchiv zu Lübeck aufbewahrten Zollquittungen hatte ich vor Jahren gelegentlich der Besprechung der Mantelsschen Arbeit über den Pfundzoll von 1367 hingewiesen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, die wichtiges culturgeschichtliches Material aufweisenden Zollquittungen unserer livländischen Städte möchten durch eine Publication der Forschung zugänglich gemacht werden. Die Veröffentlichung der Zollquittungen und die Verarbeitung des aus denselben gewonnenen Materials durch einen Landsmann gereicht mir daher zu nicht geringer Genugthuung.

In den Zollquittungen ist in der Regel der Name des Schiffers, Rheders oder Kaufmanns, die Waare, der Werth derselben, auch der Werth des Schiffes und der Betrag des gezahlten Zolles angegeben.

Solche, in grösserer Menge sich darbietende Daten bilden das dem Historiker und Statistiker erwünschte Material zur Förderung der Personen-, Münz- und Waarenkunde, der Kenntniss nautischer Zustände und der Handelsverhältnisse in jener Zeit. So z. B. berechnet Stieda nach dem angegebenen Waarenwerthe den Umfang des Handels innerhalb der Jahre 1368 und 1369 und kommt zu

dem Resultat, dass damals der Schwerpunkt in den wendischen Städten zu suchen sei. In jenen Jahren fand mit Frankreich, England und Brabant ein reger Verkehr statt, an dem die entfernt liegenden livländischen Städte nur geringen Antheil nehmen konnten und bezüglich des Umsatzes zurückstehen mussten. Aus den von Stieda angestellten Berechnungen über den Werth des Ausfuhrhandels der livländischen Hansestädte mag noch hervorgehoben werden, dass in Bezug auf die Lebhaftigkeit des Handels im Jahre 1368 Riga an der Spitze stand, dann Reval folgte, und die dritte Stelle Pernau einnahm. Wir haben hier dieselbe Rangordnung wie heute. Betreffs des Pfundzollcs sei noch bemerkt, derselbe habe auf die Belegung der Wechselgeschäfte einen fördernden Einfluss ausgeübt. Lübeck nämlich verkaufte vielfach Tratten auf Livland.

Ueber den Werth der die Nord- und Ostsee befahrenden Schiffe geben sichere Auskünfte die Pfundzoll-Quittungen; Stieda stellt genaue Berechnungen an und fasst zum Schluss das Resumé dahin zusammen, dass auch im Mittelalter, sowie heute hohe Abstände zwischen den höchsten und niedrigsten Preisen stattgefunden haben, und die niedrigsten Preise von heute sich den höchsten vor 500 Jahren nähern, wobei, wie Stieda richtig bemerkt, die Kaufkraft des Geldes in Betracht zu ziehen ist. Der Abschnitt über die Form der Schiffe zog unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich. Die mit einer Borde versehenen Schiffe hatten einen höheren Zoll zu entrichten als die bordelosen, ebenso wurden niedriger taxirt die mit einem Steuerruder an der Seite versehenen Schiffe als die mit einem Steuerruder am Achtersteven. 26 Arten von Schiffen führt Stieda auf*). Darunter werden folgende in livländischen Quellen erwähnte Bezeichnungen für Fluss- und Seefahrzeuge genannt: boet, espink, pram, kogge, liburne, schute und schnicke. Das vielfach (auch in den Urkunden zur hansischen Geschichte) vorkommende Fahrzeug Lodie, Lodje, eine in unserer provinziellen Sprache gebräuchliche, aus dem Russischen stammende Bezeichnung für ein auf Flüssen und Binnenseen (Embach und Peipus) fahrendes einmastiges Transportschiff, vermissen wir füglich in der langen Reihe der von Stieda zusammengestellten Fahrzeuge.

*) 1) Allemann, 2) Bardse, 3) Bodmenschyp, 4) Bolscip, 5) Boot, 6) Bording, 7) Bussa, 8) Crayer, 9) Ek, 10) Espink, 11) Ewer, 12) Gawerdbordeth, 13) Harpoyse, 14) Hegboth, 15) Hoibort, 16) Holk, 17) Kahn, 18) Kogge, 19) Liburne, 20) Lingwata, 21) Pram, 22) Pleye, 23) Rynschepe, 24) Schute, 25) Schnicke, 26) Viskersoge.

Die mittelalterlichen Seeschiffe tragen auch Namen. Bei der Wahl derselben richtete man sich am liebsten nach Personen und Ländern, häufig wurden auch die Namen religiösen Vorstellungen entlehnt, z. B. Heilige Geist, Gottesknecht; bisweilen dienten auch Redensarten als Namen, wie z. B. „Fahr wohl“. Bezüglich der Tragkraft der Ostseeschiffe des 14. Jahrhunderts ist zu bemerken, dass Schiffe von 100 Last und darüber vorkommen. Ueber den Umfang und die Bedeutung des mittelalterlichen Handels auf der Ostsee im Vergleich mit dem heutigen äussert sich Stieda folgendermassen: „Bei aller Regsamkeit, welche dem Verkehr innewohnt, steckt derselbe im Vergleich zu der Ausdehnung, die er heute genommen, aber doch noch in den Kinderschuhen.“

Die Schifffahrt begann etwa zu Ostern und dauerte bis Martini. Ungefähr 140—150 Tage war der Seeverkehr zwischen Livland und dem Mutterlande unterbrochen. Im Jahre 1403 wurde jedoch festgesetzt, dass die Navigation am 11. November geschlossen werden und am 2. Februar beginnen solle, demnach ruhte der Seeverkehr etwa nur 80 Tage. Fahrten übers Meer zur Winterzeit gehörten wohl zu den Ausnahmen. Heute liegen die Verhältnisse bedeutend günstiger, und es hat sogar Jahre gegeben, wo der Seeverkehr in Reval gar nicht zur Winterzeit unterbrochen und die Rigasche Rhede nur kurze Zeit mit Eis bedeckt war. Selten wagten einzelne Schiffe die Fahrt übers Meer; in Folge der Unsicherheit und der Gefahr, von Seeräubern überfallen zu werden, machten die Schiffer meistens die Fahrt in Gemeinschaft mit anderen, in grösserer Vereinigung, also in Flotten. Innerhalb einer Navigationsperiode konnte die Fahrt über die Ostsee mehrmals gemacht werden. Die livländischen Schiffe suchten meist die preussischen und wendischen Küsten auf. Das gewöhnliche Ziel ihrer Fahrten bildeten Danzig, Lübeck, Stettin; die schwedischen Küsten indess waren ihnen nicht unbekannt, und mancher Schiffer wusste von den Begegnissen auf der Ostsee, von den Fahrten nach Flandern und England zu berichten. Für uns hat es nun ein besonderes Interesse zu erfahren, was denn eigentlich den fremden Kaufmann, von dem ja auch der Grund zur Colonie in Livland gelegt ist, in die fernen östlichen Regionen lockte und nach welchen Erzeugnissen und Producten des Landes sein Sinn strebte. Kostbare Handelsartikel galt es nämlich zu erwerben, deren Verkauf dem die Gefahren des Meeres überwindenden Schiffer reichen Gewinn in Aussicht stellte.

Hauptgegenstände der Ausfuhr aus Livland und Russ-

land waren Pelz- und Lederwerk, Wachs, Honig*), Fettwaaren (Talg, Butter, Seehundsthran), Flachs, Hanf, Leinsaat, Hopfen, Getreide (Hafer, Gerste, Roggen), Holz, Theer, Asche, getrocknete Fische (Lachs, Stör), Bernstein, Gespinst. Also Livland und Russland boten fast ausschliesslich Erzeugnisse der Jagd und des Fischfanges, der Wald- und Landwirthschaft dar. Als Importartikel werden genannt: Malz, Mehl, Getreide, geräuchertes Fleisch, Heringe, gesalzene Fische, Salz, Tücher, Leinwand, Garn, Silber, Eisen, Kupfer, Zinn, Blei, Eisenwaaren, Wein, Bier, Meth, bearbeitetes Leder (Saffian), Krämerwaaren (Schwefel, Nadeln, Paternoster, Pergament, Handschuhe), Früchte, Spezereien. Unter den Gegenständen der Einfuhr prävaliren die Erzeugnisse der Industrie.

Die wichtigsten Artikel des Exports waren ohne Zweifel Pelzwerk und Wachs und der Einfuhr Salz und Tücher. Der Pelzhandel gewann einen bedeutenden Umfang und warf reichen Gewinn ab. Die kostbaren Felle wurden nicht allein aus Russland, sondern auch aus Scandinavien und Estland bezogen. W. Stieda widmet den im Handel des 13. und 14. Jahrhunderts vorkommenden gangbarsten Pelzwerksorten ein besonderes Capitel**). Die Ergebnisse seiner gründlichen Forschungen, verbunden mit den schätzenswerthen Mittheilungen seines Bruders, des Prof. L. Stieda in Königsberg, über dessen Resultate seiner naturwissenschaftlichen und historischen Studien bezüglich der Pelzwerksorten zur Hansezeit bilden einen werthvollen Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Handels. Neuerdings

*) Nach Dr. H. Hildebrands Ansicht ist Honig nicht aus Russland exportirt worden, dagegen hat wohl ein recht umfangreicher Import von Honig aus Deutschland nach Russland stattgefunden.

**) Zuerst sind zusammengestellt I. Bezeichnungen, welche Pelzwerk überhaupt betreffen, meist ein bestimmtes Thier ins Auge fassen: 1) Opus abevi, abeser; 2) Bogenwerk; 3) Buntwerk; 4) Bestenschwerk; 5) Ghanewerk; 6) Gebräntes werk, opus bremense; 7) Haarwerk, hardrie, haerdingh; 8) Kreles werk; 9) Langes werk; 10) Littowesches werk; 11) Rotwerk, opus ruffum; 12) Russches werk; 13) Searpunse; 14) Schonewerk; 15) Swart werk; 16) Swedesch werk; 17) Smolensekes werk; 18) Vinschwerk; 19) Weisses werk; 20) Wymeteken, opus wimense. II. Bezeichnungen, welche ein bestimmtes Thier nennen: 1) Bärenfelle; 2) Biberfelle; 3) Bisamfelle; 4) Doinisse, dogenisse; 5) Grauwerk, opus grisium; 6) Ducker; 7) Fuchsfelle; 8) Hasenfelle; 9) Helsing; 10) Hermelfelle, hermelen; 11) Klesem, klesammes; 12) Klippingh; 13) Kaninchen; 14) Konynghe; 15) Lasten, lassiez, lasteken; 16) Luchsfelle; 17) Marderfelle, marten; 18) Menkfelle, mynckvel; 19) Onynghe, anyge; 20) Otterfelle; 21) Poppelen, popplen; 22) Portowesc; 23) Schaffelle; 24) Schevenisse, Schevisse; 25) Sma-schen; 26) Troinisse, Trogenitze; 27) Wolfsfelle; 28) Zobelfelle.

sind L. Stiedas Forschungen über diesen Gegenstand in einer besonderen Abhandlung „Über die Namen der Pelzthiere und die Bezeichnungen der Pelzwerksorten zur Hansazeit“ erschienen, die die Beachtung der für das Mittelalter sich interessirenden Historiker in hohem Grade verdient. Der Pelzwerkconsum im Mittelalter war im Verhältniss ein ausserordentlich grosser in Folge der weit verbreiteten Sitte, die verschiedensten Kleidungsstücke mit Fellwerk zu verbrämen. Es würde mich zu weit führen, alle die von Stieda namhaft gemachten Pelzwerksorten in ihrer Eigenart vorzuführen. Wir begnügen uns mit einem Hinweis auf die Aufzählung derselben in einer vorangehenden Anmerkung dieser Recension. Fürsten bedienten sich der Felle des Hermelins, das auch in Estland gefangen wurde. In Deutschland gab es ja auch ein heimisches Pelzwerk von Otter, Marder, Wiesel, Biber, Lamm und Schaf, jedoch der Luxus begnügte sich keineswegs mit diesen Fellen. Der ferne Osten musste ihrem Raffinement Befriedigung verschaffen, und man scheute nicht die hohen Preise für Bisam, Eichhorn, Zobel und Hermelin; ja selbst das Gefieder der Vögel von Taucher und Langhals wurde getragen.

In grossen Mengen führte man aus Russland und Livland Wachs aus. Die Nachfrage nach diesem Artikel ist heutzutage keine so lebhafte wie früher, da derselbe durch andere billigere Stoffe verdrängt ist. Im Mittelalter aber spielte das Wachs unter den Waaren eine hervorragende Rolle und nahm als Tauschmittel die Stellung der edlen Metalle ein. Der Consum an Wachs in den Kanzleien und auch von Seiten der Privaten war ein ausserordentlich grosser, indess bildete das zur Besiegelung verbrauchte Quantum nur ein Bruchtheil von der Masse, welche den kirchlichen Zwecken diente.

Hiermit seien unsere Mittheilungen über den Inhalt des Stiedaschen Werkes beendet. Schon aus der Hervorhebung einzelner Momente erkennt man den nicht geringen Werth des von Stieda gelieferten Beitrages zur Wirthschaftsgeschichte des Mittelalters und gewinnt zugleich die Ueberzeugung, in demselben eine sichere Stütze für die spätere Forschung und einen zuverlässigen Führer auf dem Gebiete der hanseatischen Geschichte kennen gelernt zu haben.

Ehe wir schliessen, wollen wir noch zur näheren Beleuchtung einiger durch Stiedas Arbeit angeregten Fragen uns einige Bemerkungen erlauben. Die Berechnung des Werthes der verschiedenen Münzen in lübischer Währung gebot hauptsächlich die dominirende Stellung der lübischen Pfennige unter den in hanseatischen Ländern coursirenden

Scheidemünzen. Die lübischen oder nach lübischem Münzfusse geprägten Denare gelangten während des 13. und 14. Jahrhunderts in Livland zu solch einer Bedeutung, dass die das Münzregal besitzenden livländischen Gebietiger von diesem Rechte einen Gebrauch zu machen keine Veranlassung fanden und sich ausschliesslich bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts der lübischen Pfennige als Scheidemünze bedienten. So nur sind wir im Stande, die auffallende Thatsache zu erklären, dass in den Pfundzollquittungen der Werth der Waare in Rig. Mark, der Zoll indess meist in lüb. Schillingen und Pfennigen angegeben ist. Bei einer genaueren, nicht approximativen Berechnung des Werthes der lüb. Mark nach moderner Münze für die Zeit bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts wären Grautoffs Angaben wenigstens mit der von H. C. Dettmar*) aufgestellten Tabelle über die allmähliche Verschlechterung des Lübecker Münzfusses zu vergleichen. Betreffs der Frage, wie die den Münzbezeichnungen beigelegten, die Herkunft angegebenden Beiwörter im Druck wiederzugeben sind, d. h. ob mit grossen oder kleinen Anfangsbuchstaben, spreche ich mich für eine Wiedergabe mit grossen Anfangsbuchstaben aus.

Das die Herkunft aus Riga (Rig.) angegebende Beiwort bei marca gross zu drucken, ist in der Ordnung, dagegen halten wir für unstatthaft, die die Herkunft aus Lübeck bezeichnenden Epitheta lub. bei solidus und denarius mit kleinen Anfangsbuchstaben im Druck wiederzugeben. Hier mag denn auch noch die Bemerkung Raum finden, dass die Schreibweise Ehistland statt Estland veraltet und die Wiedereinführung derselben uns nicht gerechtfertigt erscheint, wenngleich auch einige wenige Gelehrte aus Pietät an derselben noch festhalten. Zum Hinweis hierauf veranlasst mich die mir neuerdings mehrfach entgegengetretene, hauptsächlich in Deutschland vertretene Neigung zu der von uns als minder richtig aufgegebenen Schreibweise.

Hinsichtlich der Edition glauben wir, dass durch eine grössere Freigebigkeit in der Vertheilung der Interpunctuationszeichen im Abdruck der Zollquittungen und durch Beigabe eines die Benutzung wesentlich erleichternden Wortregisters einem fühlbar werdenden Bedürfniss Genüge geleistet würde. Doch alles das sind schliesslich Dinge, über die man auch verschiedener Ansicht sein kann und die rücksichtlich der Vorzüge des besprochenen Werkes nicht wesentlich in Betracht kommen. Indem wir nun von dem

*) Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. 2, Heft 2, p. 151—171.

selben Abschied nehmen, geben wir uns der Hoffnung hin, unser Landsmann Stieda werde auch ferner, wenn auch unserem Lande und unseren Verhältnissen entrückt, seine rastlose Arbeitskraft nach wie vor der Geschichte unserer baltischen Provinzen, seiner alten Heimath, zuwenden.

531. Versammlung am 14. September 1888.

Herr dim. Rathsherr L. Napiersky, der auf Bitte des Directoriums bis zum 5. December d. J., dem statutenmässig bestimmten Wahltag, das provisorische Präsidium freundlichst übernommen, gedachte zunächst des verstorbenen Präsidenten, des dim. Bürgermeisters Heinr. Jul. v. Bøthführ, dessen Verdienste um die Gesellschaft wiederholt gewürdigt und die allen Anwesenden bekannt seien. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingegangenen durch Erheben von den Sitzen.

Ferner wurde hingewiesen auf das Ableben der ordentlichen Mitglieder: dim. Bürgermeister, wirkl. Staatsrath Arend v. Berkholz, des ältesten unter den noch am Leben gewesenen Mitgliedern der Gesellschaft (seit 1837); Buchdruckereibesitzer Woldemar Häcker, unter dessen Leitung so lange der Druck der Vereinsschriften gestanden; Fabrikdirector Theodor Schultz und Aeltester grosser Gilde Georg Thalheim.

Auch machte der Vorsitzende aufmerksam auf das Ableben des Oberhofgerichts-Advocaten E. Schilling, des Verfassers des überaus verdienstvollen und werthvollen Werkes über das Waldemar-Erichsche Lehnrecht.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden vom Ehrenmitgliede, dem Herrn Director der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, wirkl. Geheimrath A. F. Bytschkow in Petersburg: Письма и бумаги императора Петра Великаго. Т. I (1688 — 1701). С.-Петербургъ. 1887. Imp. Fol. (nebst

Begleitschreiben vom 12. Mai 1888, Nr. 496); vom correspondirenden Mitgliede Herrn Professor Dr. Wilhelm Stieda in Rostock: Th. Beise. Das Goldschmiede-Amt in Riga, ein Beitrag zur Geschichte des Städtewesens, verlesen in der 163. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, den 14. November 1851. Manuscr. 171 S. 4. Halblederband; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Oberlehrer Friedrich v. Keussler in St. Petersburg: August Wilhelm v. Keussler. Synodalvortrag von G. Vierhuff (Sonderabdruck aus den Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland. 1888. Maiheft); eine photographische Abbildung der Darstellung des angeblich im Jahre 1500 bei Pleskau errungenen Sieges Plettenbergs in der ältesten polnischen Ausgabe der Chronik des Alex. Guagnini und eine vom Geschenkgeber angefertigte Copie der Karte der Küstengegenden der Ostsee in der deutschen Ausgabe der Chronik des Hartmann Schedel (s. unten); vom Herrn Rendanten Nikolai Krüger: Dem geliebten Bruder Hermann Adalbert Krüger am Tage seiner ehe-lichen Verbindung mit Demoiselle Euphrosyne Chlebnikow von seinen Geschwistern. Riga 1831. Bandgedicht auf rosa Atlas; von Frau Consulent Johanna Schwartz, geb. Grave: Hofgerichtsverordnungen u. a. Manuscr. Abschrift des 18. Jahrh. Fol. Halblederband; Statuta der Stadt Riga. Manuscr. Abschrift des 18. Jahrh. Fol. Ganzlederband; Statuta der Stadt Riga. Manuscr. Abschrift des 18. Jahrh. Fol. Halblederband, defect; Lieutenants-Diplom für Liborius Harmens, Petersburg, 1736 1. März. Perg., Siegel fehlt; Urkunde enthaltend Bestätigung der Donation von Gross-Jungfernhof und Kroppenhof an den Grafen Sachar Grigorjewitsch Tschernyschew seitens der Kaiserin Elisabeth durch Katharina II. Petersburg, 1765 28. October. Perg., 4 Blätter in gross Fol. gebunden, prächtig ausgestattet, mit anhängendem grossen Reichssiegel in vergoldeter Kapsel; Fr. Kruse. Necrolivonica. Dorpat 1842. Fol.; von einem

Ungenannten: Baltische Monatsschrift. Bd. 23—28, 30—33, gebunden; K. E. v. Baer. Reden. Th. 1—3 in 4 Bänden; A. J. v. Krusenstern. Reise um die Welt 1803—1806. Th. 1 und 2 in 3 Bänden und andere Baltica; vom Antiquar Oldenburg: Geburtsbrief für Christoph Gottlieb Bannier, ausgestellt vom Rig. Rath am 17. März 1754. Perg.; von einem Ungenannten: schwedischer 16 Oer von 1563; von Herrn Mechaniker Fahlberg in Kiew: $\frac{1}{2}$ Rbl. von 1721; $\frac{1}{4}$ Rbl. von 1751; 15 Kopeken von 1792; 10 Kopeken von 1746 und 1791; 5 Kopeken von 1759; 2 Zlote von 1831; 4 kufische Münzen; 26 verschiedene Silbermünzen; 4 Kupfermünzen; im Ganzen 41 Münzen.

Herr Oberlehrer Dr. A. Poelchau legte vor die von ihm verfasste Darstellung über „Die livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1887“.

Der Präsidirende verlas ein Schreiben der Administration der Dom-Kirche vom 20. Mai d. J., in dem das Directorium der Gesellschaft aufgefordert wird, in die Baucommission zur Errichtung des Dommuseums einen Delegirten zu ernennen, und theilte zugleich mit, dass das Directorium zu dem Zweck den Herrn Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk abdelegirt habe.

Derselbe verlas ein Schreiben der Commission zur Erbauung des Dom-Museums vom 16. Juni d. J., in dem an die Gesellschaft die Bitte gerichtet wird, einen Zuschuss zu den Kosten der Heizungs- und Ventilationsanlagen des Dom-Museums im Betrage von etwa 1000 Rbl. zu bewilligen. Die Versammlung gestand die Summe von 1000 Rbln. zu.

Ferner verlas der Präsident einen noch an den verstorbenen Präsidenten adressirten Brief des Pfarrers Horning in Strassburg, in dem um Auskunft gebeten wird, ob nicht ein Horning oder Horninck in irgend einem Grund- oder Kirchenbuch in Riga verzeichnet stehe.

Derselbe theilte eine Zuschrift des ordentlichen Mitgliedes Herrn Oberlehrer Fr. v. Keussler in Petersburg

mit, in der über einige alte Drucke der kaiserlichen Eremitage, in denen auch livländische Dinge berührt werden, berichtet wird. (S. unten.)

Herr Aeltester Robert Jaksch hielt einen Vortrag über das Silbergeräth der Aeltestenbank grosser Gilde bis zum Ende des nordischen Krieges. (Derselbe ist in den Rigaschen Stadtblättern Nr. 41, 42 und 43 d. J. abgedruckt.)

Derselbe trug Folgendes vor: In den von L. Napiersky herausgegebenen Erbebüchern der Stadt Riga kommt auf S. 263, Nr. 747, zum Jahr 1537 die Benennung Linetreder vor, zu welcher die Erklärung gegeben ist (S. 510): wörtlich Jemand, der Flachs oder Leinsamen tritt (?).

Der Flachs und Hanf, welcher zum Export in Ballen gepackt wird, ist gewöhnlich ziemlich los zusammengeschnürt. Um nun auf den Schiffen Raum zu ersparen, wurden die Ballen zusammengepresst (gestaut), welches jetzt vermittelt eigens dazu construirter Schrauben von den sogenannten Stauern geschieht. Sollte man nicht vielleicht annehmen können, dass im 16. Jahrhundert diese Schrauben noch nicht bekannt waren, der Raumersparniss wegen die Ballen aber auch, so gut es ging, zusammengepresst wurden und dieses vermittelt Tretens mit den Füßen geschah, wodurch der Name Linetreder, d. h. Flachstreter, zu erklären und mit dem heute gebräuchlichen der Stauer identisch wäre?

Herr Oberlehrer C. Mettig berichtete über eine dem 16. oder dem Anfange des 17. Jahrhunderts angehörende Abschrift der kleinen Meisterchronik. (S. unten.)

Herr Stadtarchitekt W. Neumann in Dünaburg trug Einiges vor aus einem ausführlichen, von ihm verfassten Aufsatz über die Ordensburgen im sogenannten polnischen Livland, und zwar über die Burgen Wolkenburg, Dünaburg, Rositten und Ludsen. Derselbe wird in den Mittheilungen zum Abdruck gelangen.

Herr Architekt August Reinberg berichtete: Zu Florenz im Palazzo vecchio befindet sich im zweiten Geschoss die Sala delle carte geografiche, wohl aus dem 16. Jahrhundert stammend. Die Wände des Saales sind mit auf der Wand gemalten geographischen Karten geschmückt. Auf der der Eingangsthür gegenüber liegenden Wand in der linken Ecke, etwa in der Höhe der Fensterbrüstung, ist auch eine Karte von Livland und Litauen abgebildet, nebst einer kurzen Beschreibung des Landes und der Sitten der Bewohner desselben in italienischer Sprache. Dieselbe, welche wenig schmeichelhaft besonders für die weiblichen Bewohner lautete, wurde in deutscher Uebersetzung vorgetragen.

Zum Schluss verlas der Vorsitzende, Herr dim. Rathsherr Napiersky, einen Aufsatz über die Frage: Ist Lohmüller Superintendent in Riga gewesen? Derselbe wird in den Mittheilungen zum Abdruck gelangen.

Ueber einige alte Drucke der Kaiserlichen Eremitage.

Von F. von Keussler.

Die Kaiserliche Eremitage besitzt einige alte Drucke, in welchen auch livländische Dinge berührt werden:

I. Das lateinische Chronicon des Hartmann Schedel (geb. 1440, gest. 1514) in der ersten Auflage, Nürnberg 1493, sowie die erste deutsche Ausgabe desselben von Georg Alt, Nürnberg 1493. Ueber diese Weltgeschichte, deren voller Titel „Registrum huius operis libri cronicarum cum figuris et ymaginibus ab inicio mundi“ lautet, finden sich nähere Angaben im „Manuel du libraire et de l'amateur de livres“ tome premier p. 656 (Paris 1842). Die Nachrichten über Livland, die Ostsee und die anwohnenden Völker sind eigenartig genug, um als Quintessenz dessen mitgetheilt zu werden, was am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, also vor vierhundert Jahren, dem Verfasser des in Süddeutschland erschienenen Geschichtsbuchs thatsächlich bekannt war. Auf Fol. 280 heisst es nach Auflösung der Abkürzungen:

„De Liuania nunc germanie prouincia Liuania deinde christianarum ultima prouinciarum ad septentrionem iunguntur. Tartari eam saepe incurrunt. In quam nostra etate magnas acceperunt strages. Fratres teuthonici qui b. marie uocantur hanc armis quaesiuerunt et Christi sacra suscipere coegerunt. cum esset antea gentilis et ydola coleret. Eam alluit ab occidente mare balticum quod plerique ueterum oceanum esse putauerunt. Nondum septentrio ut hodie cognitus graecis atque italibus fuit christiana religio hanc orbis partem nostro generi aperuit quam ferocissimis gentibus detersa barbaria¹⁾ mitioris uite cultum condit²⁾. balthicus sinus adeo late patet ut incomptae magnitudinis apud alios uideatur. Origo eius ex britanico mari ducitur quod germanicum appellari potest, nam et germanie magna parte alluit. Ostium eius in occidenti et non longe a chersonosso cimbrica quam daciam hodie uocant. Excurrrens autem in orientem in septentrionem pandit insulasque magnas ambit. Occidentale littus noruegi occupant. ad septentrionem semiferos homines esse tradunt. cum quibus nullum lingue commercium nauigantes habent signis tum nutibus commutare merces feruntur. meridionale littus saxonibus et prutenis traditur. orientale ut diximus liuoni tenent.

„De massagete³⁾).

„Inter liuoniam et prussiam paruam terram esse ferunt unius ferme diei latam itinere quam longissimam a prutenis ad liuones quam massagete colunt gens neque gentilis neque vere christiana polonorum imperio parens. atque hinc regnum polonie ad mare protenditur et balteum quem diximus sinum redeunti ex liuania in germaniam per littus balthici maris

„Prussia nunc germanie prouincia“ etc.

Auf der letzten Seite der deutschen Ausgabe wird bemerkt, dass der Text „beyweylen (nit on orlach) auszugsweise in disß teütsch gebracht“ sei. Hier heisst es auf Blatt 278 nach Auflösung der Abkürzungen:

„Von Eyfland.

„Eyfland darnach die letst gegent vnd prouintz der cristen stoßt gein mitternacht an die rewßen. Die Tarter lawfen oft in diese gegent. Die teütschen brüeder haben

1) Ueber dem a der Endung findet sich allerdings ein horizontaler Strich, der auf einen Accusativ hindeuten müsste, da Dehnungszeichen für den Ablativ nicht vorzukommen scheinen; doch dürfte „detersa“ schwerlich als Deponens aufzufassen sein.

2) Im Text steht: ondit.

3) Gemeint sind offenbar die Szamaiten oder Samogitier.

„difs land mit dem schwert gesucht vnd zu criftlichen glawben
 „gezwungen. dann es was dauor haidnifch vnd eret die ab-
 „götterey. An dife gegent rüert vom nydergang das bal-
 „teeifch meer. das ettlich das alt wendelmeer¹⁾ gehaißen
 „haben. dieweil die mitternachtlich gegent als yetzo den
 „kriechen vnd walhen²⁾ nochmals nit bekannt was der
 „cristenlich glawb hat difen tail der erden vnferm ge-
 „schlecht eröffnet. vnd die grobheit der grawfamen völker
 „hingenommen vnd ir leben zu fytlichem welen gebracht.

„Von dem volck Maflagete³⁾ genannt

„[Z] Wifchen „Eyfland und Preußen ift ein klains
 „land vielleicht einer tag rays prayt aber fast lang von
 „dem preußen gein Eyfland. darinn wonet ein volck Maffa-
 „gete genannt das ift weder haidnifch noch recht crift-
 „glawbig vnd doch dem polnifchen gewalt vnderworffen. vnd
 „von dannen heer erftreckt fich daz polnifch königreich bis
 „an das meer.“ (Es folgt der Abschnitt über Preussen.)

Interesse erregt die beiden Werken beigefügte Karte. In der mir vorliegenden lateinischen Ausgabe ist dieselbe von einer späteren Hand, welche auch die letzten Seiten nachgetragen hat, nach dem Original nachgezeichnet. Die von mir angefertigte Copie der Küstengegenden der Ostsee ist daher der deutschen Ausgabe entnommen.

II. Ferner befinden sich im Besitz der Kaiserlichen Eremitage die älteste lateinische und älteste polnische Ausgabe des Alex. Guagnini „Sarmatiae Europaeae descriptio, seu Polonia, Litthuania, Russia, Prussia, Pomerania, Livonia, Moschovia“ aus den Jahren 1578 und 1611, was in Winkelmanns Bibliotheca Livoniae historica Nr. 591 p. 31 (in der zweiten Auflage von 1878) nicht angegeben ist. Auf Fol. 7 des fünften Theiles der lateinischen und auf p. 14—16 desselben Theiles der polnischen Ausgabe ist ein phantasiereicher Bericht über den Russenkrieg des Ordensmeisters Wolter von Plettenberg enthalten. Die polnische Ausgabe thut noch ein Uebriges, indem sie die Schilderung des angeblich im Jahre 1500 bei Pleskau errungenen Sieges durch eine bildliche Darstellung drastisch veranschaulicht, von der ich eine photographische Abbildung für die Sammlungen der Gesellschaft beifüge. Es ist dies übrigens die einzige bildliche Darstellung aus dem Abschnitt über Livland.

1) = Wendenmeer.

2) = Wälschen.

Ueber das Original der kleinen Meisterchronik.

Von C. Mettig.

In einem aus dem Nachlasse unseres verstorbenen Präsidenten H. J. Böthführ stammenden Sammelbände (jetzt im Besitz der Rigaschen Stadtbibliothek) befindet sich eine dem 16. Jahrhundert oder dem Anfang des 17. Jahrhunderts angehörende Abschrift der kleinen Meisterchronik, welche in engster Verwandtschaft zu der im 4. Bande des Bungeschen Archivs abgedruckten Redaction der kleinen Meisterchronik steht, und mit letzterer fast wörtlich übereinstimmt; die Orthographie ist freilich eine abweichende, und hin und wieder begegnet man sowohl einigen Lücken, wie auch einigen Zusätzen. Dieser Fund hat insofern eine Bedeutung, als er uns der Original-Abfassung um Einiges näher führt. Das Verhältniss der kleinen Meisterchroniken zu einander und zum Chronicon Livoniae Hermanns v. Wartberge und zur Reimchronik ist aufs Sorgfältigste von Georg Rathlef untersucht worden und von ihm die Ansicht ausgesprochen, dass die uns überkommenen Redactionen nicht direct von der Originalabfassung abstammen, sondern uns durch verschiedene, dem Original näherstehende, jetzt abhanden gekommene Zwischenglieder überliefert sind. Als solch ein Zwischenglied aus der zum Original zurückführenden Kette der Redactionen scheint sich das aufgefundene Exemplar darzustellen. Ferner ist es sehr wahrscheinlich, dass Th. Horner eine Redaction der kleinen Meisterchronik vorgelegen, die mehr unserer als der im 4. Bande des Bungeschen Archivs von Rathlef mit B bezeichneten verwandt ist. Ueber Theodericus de Groningen sagt Horner: „Extruxit contra barbarorum irruptiones tres egregias arces Goldingam, Curonam et Ampoten¹⁾“. Eine Burg Curona gab es nicht. Die Meisterchronik im 4. Bande des Bungeschen Archivs weiss nichts von einer solchen, sondern berichtet vielmehr (p. 292): „bi sinen tiden worth Goldingen gebuwet in Curlant vnnnd Amboten wordt begrepen.“ Das ist richtig. Die Quelle für diese Nachrichten ist die Reimchronik v. 2410—12.

„Goldingen wart die bure genant
Und liet noch in Kurlant“

u. v. 2436—38.

„Dar nach kurtzeliche
Anboten man begreif
Da von den Kuren vreude entsleif“.

¹⁾ Script. rer. Liv. 2, p. 379.

Die falsche Nachricht von der Burg Curona ist durch einen Schreibfehler in einer Abschrift der kleinen Meisterchronik entstanden, den wir auch in der neuaufgefundenen antreffen. Dasselbst heisst es: „Diderik van Groningen, by synen tyden wordt Goldingen gebuwet, Churlandt vnd Amboten wordt begrepen“; zwischen „gebuwet“ und „Churlandt“ fehlt das „und“, wodurch Th. Horner und dessen Benutzer zu einer falschen Nachricht gelangt sind. Auch die Nachricht Horners, der Herrenmeister Heinr. v. Dumpsagen (Dinxgelage) habe zwei statt zwölf Jahre regiert, findet sich in der Böthführschen Redaction (cfr. Toll-Schwartz Chronologie, p. 31).

Das meiste Gewicht jedoch legen wir bei unserem Nachweise, die Böthführsche Redaction der kleinen Meisterchronik übermittele die Originalabfassung am ursprünglichsten, darauf, dass in derselben die Nachricht von der Gründung der beiden Schlösser Frauenburg und Marienburg enthalten ist, eine Ueberlieferung, der wir in keiner der übrigen kleinen Meisterchroniken in dieser Vollständigkeit begegnen. Von Horner ist sie entlehnt (Sander erwähnt nur Marienburg) und dann auf seine Bearbeiter übergegangen. Rathlef sagt S. 9 und 24: „in A und B (so nennt er nämlich die im 5. und 4. Bd. des Bungeschen Archivs abgedruckten kleinen Meisterchroniken) haben wir die älteste bekannte Form der kleinen Meisterchronik, doch ist es möglich, dass bereits ihre gemeinsame Vorlage den Originaltext nicht mehr ganz unverstümmelt enthielt, dafür spricht besonders der Umstand, dass die Gründung Frauenburgs und Marienburgs weder in A noch in B erwähnt ist“. „Horner,“ sagt ferner Rathlef, „weiss von der Gründung der Schlösser Frauenburg und Marienburg unter Burchard v. Dreynewen. Es ist das eine Angabe, die er gewiss aus einer besseren Redaction der kleinen Meisterchronik oder einem vollständigeren Exemplar der Chronik Sanders hat.“ Soweit Rathlef. Meiner Ansicht nach haben wir nun in der Böthführschen Redaction diese bessere Bearbeitung der kleinen Meisterchronik, welche Th. Horner benutzte. An der uns überlieferten Redaction bemerkt man allerdings manche Entstellung und Auslassung. Doch steht diese incorrecte Abschrift immerhin von allen uns bekannten Meisterchroniken dem Original am nächsten.

Unsere Geschichtskennntniss wird durch diesen Fund kaum erweitert. Das Plus, das die Böthführsche Redaction aufweist, ist nicht von Bedeutung. Hervorgehoben zu werden verdient etwa ein Passus über Plettenberg; daselbst heisst es: „By synen tyden quam de Lutterische Lere in Lyffland . . . He

starff van natürlicken Older In Nyen Hosen vnnd wambs up einen Stole Im Jar 1535 Sondages Oculi“. Abweichend von der Redaction B. ist der Zusatz über das Auftreten der Lutherischen Lehre in Livland und ferner das Wort „Nyen“ statt „synen“. Nach der Böthführschen Redaction ist er in neuen Hosen und Wamms auf dem Stuhle gestorben, während sonst überliefert ist, dass er in seinen Hosen und Wamms sitzend den Tod erwartet habe. Ich führe das an, weil diese Notiz¹⁾ die neuerdings von Dr. Ph. Schwartz (Balt. Monatschrift, 1888, p. 156 f.) zusammengestellten Nachrichten über die Situation, in der der Tod Plettenberg ertheilte, ergänzt. Die Nachrichten, dass Burchard von Orhusen (Hornhusen) mit 12 Brüdern geblieben ist und dass der Meister Bruggeney „fro up den schlag vife gestorben“, hat Sander entlehnt und weiter überliefert. Die älteste Redaction der kleinen Meisterchronik ist leider nicht in ganz intactem Zustande. Das 9. Blatt fehlt, enthaltend den Anfang der Nachrichten über Hinrick van Beckenode bis zum Schluss des über Berend v. d. Borg handelnden Abschnitts.

532. Versammlung am 12. October 1888.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden von Herrn Pohlmann in Schlock: 1) Eine Thalerklippe aus Silber vom Kurfürsten, späteren König von Polen, Friedrich August, 4 Centimeter im Quadrat, gehenkelt zum Tragen bestimmt. H. S. Zwischen einem Palmen- und Lorbeerzweige unter einer kurfürstlichen Krone stehen verschlungen die Initialen: C. F. A. In den vier Ecken ein Wappenschildchen. Oben zur Seite des sächsischen Wappenschildes, durch dasselbe getrennt, die Jahreszahl 16—97. Unterhalb der Initialen die Werthangabe: 1 Thaler. R. S. Herkules, in Wolken stehend, wird von einer Hand aus Wolken bekränzt. Daneben die Worte: virtute — parata; 2) eine Anweisungsmarke aus Messing zu 5 Tagen Mehl zur Zeit

¹⁾ Dieselbe ist allerdings in einer Anmerkung auf p. 64 des 8. Bandes des Buneschen Archivs, jedoch ohne Angabe der Quelle, abgedruckt.

der Belagerung Rigas 1709 und 1710 von Peter dem Grossen; vom Director Herrn Baron Funck-Allmahlen in Kurland: 1) Zwei Silberdenare aus dem grossen Funde auf dem Gute Neumocken bei Tuckum im Herbst 1887; 2) ein Jetton aus Zinn auf die Mitausche Ausstellung im Jahr 1888, 25 Millimeter im Durchmesser; 3) neun russische Scheidemünzen, 7 silberne und 2 kupferne, aus den achtziger Jahren der Regierung des Kaisers Alexander III.; vom ordentlichen Mitgliede Herrn stud. hist. Nikolai Busch: ein Hirschfänger und ein Dolchmesser mit Scheide; vom Secundaner des Gouvernements-Gymnasiums Barclay de Tolly: ein Bronzering, gefunden in der Nähe von Pilten.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Consistorialrath Oberpastor Johannes v. Holst und Alfred v. Böthführ.

Der Präsident gedachte des Ablebens des Principals der Gesellschaft Reinhold Philipp Schilling.

Derselbe verlas ein Dankschreiben der Commission zur Erbauung des Dom-Museums vom 7. October c. für den von der Gesellschaft zur Herstellung einer besseren Heizungs- und Ventilationsanlage des Dom-Museums bewilligten Beitrag von 1000 Rbl.

Der Präsident theilte bei Erwähnung des literarischen Nachlasses des verstorbenen Präsidenten H. J. v. Böthführ, von dem ein Theil auch der Gesellschaft zugefallen sei, mit, dass sich unter demselben auch mannigfache Nachträge zu den Werken des Verstorbenen: Die Rigische Rathslinie von 1226—1876, zweite Auflage 1877, und die Livländer auf auswärtigen Universitäten in vergangenen Jahrhunderten, erste Serie 1884, befänden, und sprach den Wunsch aus, dass beide Werke von einer geeigneten Kraft fortgeführt und ergänzt würden.

Herr Oberlehrer Bernhard Hollander machte Mittheilungen aus einem grösseren Aufsätze über die livländischen Städtetage, der zum Druck für das Programm der

Stadt-Realschule zu Riga bestimmt ist. In einigen einleitenden Worten wurde darauf hingewiesen, dass die grossen Urkundenpublicationen der letzten Jahrzehnte (7. und 8. Band des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs und die in drei Abtheilungen erscheinenden Hanse-recesse) es erst ermöglicht haben, die geschichtliche Entwicklung und Thätigkeit des livländischen Städtebundes, welcher seinen Ausdruck in der Versammlung städtischer Delegirten im livländischen Städtetage fände, näher darzustellen. Nachdem darauf in aller Kürze die in die Mitte des 14. Jahrhunderts fallende Begründung der Städtetage besprochen war, wurde auf den Inhalt der Verhandlungen auf denselben näher eingegangen. Namentlich wären die engen Beziehungen derselben zu den allgemeinen Hanse-tagen überall bemerkbar. Sie wurden häufig berufen, um die auf den letzteren vorzubringenden Anträge vorzubereiten oder die dort gefassten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen. Daher spiegelt sich die Mannigfaltigkeit der Tagesordnung der allgemeinen Hansetage auch in derjenigen der livländischen Städtetage wieder. Von ganz besonderer Bedeutung wären aber die Berathungen über die Beziehungen zu Nowgorod und überhaupt über den Handel nach Russland; in mannigfachster Weise kehren dieselben wieder und nehmen einen grossen Theil der Zeit der Rathsendeboten in Anspruch. Da nun dieser Handel, an welchem Livland, entsprechend seiner geographischen Lage, einen hervorragenden Antheil nahm, auch für die gesammte Hanse von grösster Wichtigkeit war, so gewannen dadurch die livländischen Städtetage weit über unser Heimathland hinaus an Interesse. Nachdem der Vortragende darauf noch einige andere Gegenstände der Berathungen kurz berührt, hob er weiter hervor, dass die Angelegenheiten, welche das Land als solches und nicht den Handel und die Handelsinteressen betrafen, auf den Städtetagen nur selten zur Discussion gelangten. Für die Stellung des Städtevereins

ist es charakteristisch, dass er eine durchaus eigene, selbständige Politik verfolgte und mit einer gewissen Eifersucht bemüht war, jede Einmischung der Herren des Landes in städtische Angelegenheiten fern zu halten. Nachdem hierfür einige charakteristische Beispiele angeführt worden, schloss der Vortragende, indem er sich die Besprechung der Beziehungen der Städtetage zu den Landesherren für ein anderes Mal vorbehielt.

533. Versammlung am 9. November 1888.

Der Präsident gedachte der verstorbenen ordentlichen Mitglieder: livl. General-Superintendent Heinrich Girgensohn und Obernotair Alexander v. Plato.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen: Superintendent Oberpastor Theophil Gaehtgens.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: vom correspondirenden Mitgliede Herrn Reichsheraldiker K.A.v. Klingspor zu Upsala: Upplands fornminnesförenings tidskrift. XIV. Stockholm 1888; von den Erben des verstorbenen Principals der Gesellschaft, Literaten Reinh. Ph. Schilling: eine grosse Zahl von Drucksachen, welche in die Abtheilung der Livonica fallen; von den Erben des verstorbenen Präsidenten der Gesellschaft, dim. Bürgermeisters H.J. Böthführ: eine grosse Zahl von Handschriften, welche sich zu meist auf die politische und Verfassungsgeschichte Rigas beziehen; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Baron Alexander v. d. Pahlen in Wenden, von dem der Gesellschaft schon früher höchst schätzenswerthe Darbringungen zu Theil geworden, unter eventuellem Eigenthums-Vorbehalt (s. das Protokoll der Sitzung): zwei Streitbeile, gefunden in Wenden in Gräbern, welche Schmucksachen aus Bronze enthielten, in der Art derjenigen Schmuckstücke, wie sie

in den Kruseschen Tabellen dargestellt sind; eine Damenuhr mit Emailmalerei, aus dem Besitz der Familie v. Nandelstädt. Sie ist wahrscheinlich ein Hochzeitsgeschenk des Fräulein Charlotte v. d. Pahlen, welches 1804 den Baron Wolframsdorff heirathete; eine Tabatière aus geschnitztem Buchsholz, aus dem Besitz der Familie v. Nandelstädt; drei Broschen, aus dem Besitz derselben Familie: die eine mit dem Namen C. v. Nandelstädt, die andere mit dem Buchstaben C, die dritte mit feiner Elfenbeinschnitzerei, alle drei mit Haarbeit in Gold; eine grünglasirte Ofenkachel, gefunden in Wenden im Jahre 1886 auf dem Hausplatz Nr. 101 am Marktplatz in alten Kellergewölben. Dieses Stück gehört offenbar zu denselben Ofenkacheln, welche aus derselben Fundstätte stammend, vom Geschenkgeber bereits vor 1½ Jahren der Gesellschaft übergeben wurden (s. Sitzungsberichte aus dem Jahre 1887, S. 31); von Fräulein E. Brauser: ein schwedischer 8 Schillinge-Species-Bankzettel vom Jahre 1802 (Bukowski, Samling af svenskt och utländskt Sedelmyns, Stockholm 1886, Nr. 262; darnach nur in wenigen Exemplaren vorhanden); von einem Schüler des Gouvernements-Gymnasiums in Riga: vier Kupfermünzen des Congostaates aus dem Jahre 1888.

Der Präsident verlas eine Zuschrift des Herrn Directors Baron Funck-Almahlen in Kurland über den im Jahre 1887 auf dem Gute Neumocken bei Tuckum gemachten Fund von mittelalterlichen Münzen. (S. unten.)

Herr Oberlehrer Constantin Mettig verlas eine über eine Geldangelegenheit handelnde Urkunde (Orig. Pap.) des Dorpatschen Rathes an den Rigaschen aus dem Jahre 1425. Dieselbe stammt aus dem Nachlass des verstorbenen Bürgermeisters H. J. Böthführ und befindet sich jetzt im Stadtarchiv.

Derselbe machte auf Grund der von J. G. L. Napiersky bearbeiteten Erbebücher der Stadt Riga einige Mittheilungen über die Topographie des alten Riga, besonders über die Entstehung der Strassennamen.

Herr Carl v. Löwis of Menar verlas einen Aufsatz über das Ordensschloss zu Riga und das erzbischöfliche Schloss zu Lemsal. (S. unten.)

Der Präsident verlas ein Referat über das Werk: Das älteste Wittschophbuch der Stadt Reval. 1312—1360. Der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat zu ihrem 50jährigen Jubelfeste dargebracht von der estländischen literarischen Gesellschaft durch L. Arbusow. Reval 1888. Dasselbe ist in der „Baltischen Monatsschrift“ 1888, Heft 7, zum Abdruck gelangt.

Der Secretair machte Mittheilung über eine Aufzeichnung des Rectors des Rigaschen Lyceums, Joh. Chr. Friedr. Moritz (1780—1789), eines Schwiegersohnes des General-Superintendenten Lenz, früher Pastor zu Ringen. Dieselbe findet sich in der handschriftlich im Archive des Gouvernements-Gymnasiums zu Riga aufbewahrten Lyceumsmatrikel und ist nicht uninteressant durch die Art und Weise, wie der Rector sich bemüht, die Theilnahme der Schule an der Beerdigung eines verstorbenen Schülers, eines Letten von Geburt, zu rechtfertigen. Der Rector schreibt:

Am 6. Jan. 1782 wurde der Tertianer Johann Friedrich Callenberg begraben, ein Umstand, welcher in der Stadt und auf dem Lande zu vielen nicht gar zu vortheilhaften Gesprächen und Urtheilen Anlas gegeben hat. Folgendes ist davon zu bemerken: Sein schon vor einigen Jahren verstorbener Vater ist Mastenwraker gewesen, welches geborne Letten, aber freye Leute, wohlhabend und wissbegierig sind, weil sie mit den Kaufleuten, für welche sie die Masten aussuchen, vielen Umgang, und durch Reisen in Polen und Russland Gelegenheit haben, vieles Geld und gute Kenntnisse zu erlangen.

Dieser junge Callenberg, welcher vormalis im lettischen Kallning hiess, war ein liebenswürdiger Jüngling, den alle Lehrer und Schüler des Lycäums hochschätzten und liebten, war auch im Jahre 1778 bey der Inscription in dieses Schülerverzeichniss als Ingenieur eingeschrieben. Er starb am 30. December 1781 an einer Erkältung, welche in ein Friesel ausschlagen wollte, aber versäumet worden war.

Meine Lycäaner aus prima, secunda und tertia, soviel nemlich in den Festtagsferien noch hier geblieben waren, wollten hinaus auf den Holm, um ihn dort zu begraben. Diese Erlaubniss konnte und wollte ich nicht geben:

- 1) weil ich befürchtete, die strenge Kälte möchte ihnen schädlich seyn,
- 2) weil die Lehrer des Lycäums alle damals sich nicht gar zu wohl befanden,
- 3) weil es mir verächtlich schien, das Lycäum mit den Letten zu vermischen.

Ich sann also mit den Herrn Collegen auf ein Mittel, wodurch

- a) dem Stolze wegen der Geburt und des Standes vorgebeuet,
- b) Fleiss und Artigkeit, wozu sonst hier kein Belohnungsmittel ist, ansehnlich vergolten werden,
- c) den jungen Leuten bey dem vermischten Haufen aus allen Ständen Eintracht und Liebe eingeflösst, und eine Aufmunterung verschafft werden,
- d) der adelichen Jugend und dem Collegio scholarchali, als Trägern und Begleitern, kein Nachtheil erwachsen könnte.

Daher betrachtete ich ihn nach akademischem und dem bekannten Fusse der akademischen Gymnasien blos als Lycäaner, welcher, solange er in der Anstalt ist, gleiche Rechte mit den Adelichen und Kronsbedienten geniessen muss, und liess der Mutter sagen: dass ich die Besorgung des Begräbnisses übernehmen wollte, wenn sie die Kosten nicht scheuete.

Sie überlies mir alles; ich liess das Trauergefolge: den H. Gen. Superint. u. Scholarch, den H. Past. primarius, d. sämmtlichen Lehrer d. Lycäums, u. andere angesehene Männer bitten. Die Primaner u. Secundaner erboten sich die Leiche vom Holm herein zu holen, und auf dem Kirchhofe einzusenken.

Am 6. Januar, dem Feste der Erscheinung, nach der Vesper, ging der Zug mit der Schule aus dem Lycaeo in die Jacobi-Kirche, welche erleuchtet werden musste, weil es schon finster ward. Hier ward mit der Orgel das Lied: Jesus meine Zuversicht gesungen, nach dessen Endigung von dem Herrn Pastor Dingelstädt eine vortreffliche Rede vom Pulte gehalten, von mir (der Rector des Lyceums war herkömmlicher Weise zugleich Diaconus der Jacobikirche) die Collecte und der Segen abgesungen, und alsdann unter dem Liede: nun lasst uns den Leib begraben, d. Sarg durch die ganze Kirche herumgetragen, auf dem Leichenwagen

der St. Jacobi Kirche nach dem St. Johannis Kirchhofe geführt, wo die Anverwandten des Verstorbenen liegen und von den Lycäanern eingesenkt.

Die Stadt-Glocken wurden auf allen Thürmen gezogen, und obgleich der Herr Burgemeister von Schick (Joh. Heinrich Schick. In den Rath getreten 1753. Bürgermeister 1771, wortführ. Bürgerm. 1772. † 19. April 1789. Vgl. Böthführ, Rig. Rathslinie. 2. Auflage, S. 214) nur so lange das Geläute erlauben wollte, als die Leiche in der Kirche wäre, so gab er doch auf mein Anhalten auch zu, dass bey dem Zuge auch geläutet werden konnte.

Wir kennen nemlich beym Kaiserl. Lycaeum keinen andern Unterschied, als den Vorzug der Sitten und des Fleisses, müssen auch bey dem vermischten Haufen junger Leute dem Schragen entsagen, und unsere Alumnen nach dem Maasstabe der Schulverdienste behandeln. Zu des seel. Rectors Loder (1728—1771) und Harder (1771—1775) Zeiten ist eben diese Feyerlichkeit beobachtet worden, und in Berlin, Halle und allen Orten Teutschlands, wo akademische Gymnasien sind, ist eben dieser Gebrauch. Man betrachtet den Schüler, der communicirt hat, als einen Studenten, und ausser dem Vortheile, dass das Lycäum am Ansehen, die Jacobi Kirche an Einnahme gewinnt, ist dies der Schritt, diese Schulanstalt zum Gymnasio academico zu erheben.

Die Aufzeichnung schliesst mit einer ins Einzelne gehenden Darlegung der Beerdigungskosten, die in Summa 65 Rthl. 17½ Mk. betrugen.

Zu Revidenten der Gesellschaftskasse wurden ernannt die Herren Aeltester Robert Jaksch und Secretair Anton Buchholtz.

Ueber den Fund von Mittelaltermünzen auf dem Gute Neumocken bei Tuckum in Kurland.

Von Baron Th. v. Funck-Almahlen.

Im Herbst des Jahres 1887 bemerkte ein Viehhüter, dass in der Grabenwand der an dem Hofe Neumocken vorüberführenden Landstrasse etwas wie Silber schimmere. Er grub nach und entdeckte eine grosse Menge kleiner Silbermünzen, welche einen etwas gekrümmten wurstförmigen Körper in der Erde bildeten.

Von diesen Münzen erwarb der Erbbesitzer von Neumocken, Herr Ingenieur Armitstead, 18 Loth, welche er

dem Director der Rigaschen historischen Gesellschaft, Herrn Secretair Anton Buchholtz in Riga, zur Prüfung übergab; einen zweiten beträchtlichen Theil dieses Münzfundes kaufte der Hauslehrer in Altmöcken an, um selbigen seinem Freunde nach Gross-Britannien zu übersenden. Der Rest dieser Münzen wurde zersplittert und kam grossentheils in die Hände von Letten und Juden.

Im December 1887 durch Herrn Oberlehrer Boy aus Mitau auf diesen Münzfund aufmerksam gemacht, habe ich mich seitdem bemüht, demselben angehörige Münzen zur Ansicht zu erhalten und haben mir bis jetzt etwa 60 Münzen aus demselben vorgelegen, welche ich grossentheils nach den Werken: Dannenberg, Münzen der saechs. u. fränk. Kaiserzeit und C. J. Thomsen, *Les monnaies du moyen-âge* habe bestimmen können.

Es sind die nachstehend aufgeführten Denare:

Kaiser Otto I. 936—973. Kölner Denar. Dannenberg Nr. 331.
Kaiser Otto III. 983—1002. Denare von Köln, Speyer, Hildesheim und Andernach? Dannenberg Nr. 342 k, 433, 706, 826, 827 u. 836, sowie mehrere Adelheid-Denare.

Kaiser Heinrich II. 1002—1024. Denare von Köln, Mainz, Huy? Deventer, Stade? Maastricht? Remagen und Worms, darunter ein mit dem Erzbischof Willigis von Mainz, 975—1011, gemeinsam geprägter Denar (Brustbild des letzteren). Dannenberg Nr. 227, 246 a, 347, 353, 429, 564, 720, 785, 802 und 845.

Kaiser Conrad II. 1024—1039. Denare von Köln, Thiel und Mainz. Dannenberg Nr. 363, 582 und 790.

Flandern? Denar des Markgrafen Balduin IV? 989—1036. Dannenberg Nr. 145, 146, 1366.

Bayern? Denar des Herzogs Heinrich des Schwarzen? 1026—1040. Regensburger Denar. Dannenberg Nr. 1094 b.

Mainz. Erzbischof Aribon? 1021—1031 oder Erzbischof Bardo? 1031—1052. Erfurter Denar. Dannenberg Nr. 877, 878 und 879.

Köln. Erzbischof Pilgrim. 1022—1036. Andernacher Denar. Dannenberg Nr. 449 b.

Trier. Denar des Erzbischofs Poppo, Markgrafen von Oesterreich. 1016—1047. Dannenberg Nr. 468.

Trier. Denar der Sedisvacanz von 1066. Dannenberg Nr. 493.

Salzburg. Denar des Erzbischofs Hartwich. 991—1023. Dannenberg Nr. 1142.

Utrecht. Denar des Bischofs Bernold. 1027—1054. Dannenberg Nr. 544.

Corvei? Denar des Abtes Ruthard? 1046—1050. Dannenberg Nr. 735.

Drei Nachmünzen. Dannenberg Nr. 1300 und 1309.

Denare von Speyer, Hildesheim, Quedlinburg, Worms und Würzburg ohne Kaiser- oder Bischofsnamen.

Boehmen. Denar des Herzogs Boleslaus II. 967—999 oder Boleslaus III. 999—1004. Thomsen Nr. 7838—7842.

Boehmen. Denar des Herzogs Bracislaus I. 1037—1055. Thomsen Nr. 7856.

Ungarn. Denar des Königs Stephan I. des Heiligen. 1000—1038. Thomsen Nr. 8086.

England. Denare der Könige aus der Zeit 955—1035, namentlich Canut des Grossen 1016—1035. Siehe Thomsen Theil III, Nr. 8645—9388.

Chalifen. Die Hälfte eines durchschnittenen Dirhem. Verwischtes Gepräge. X.—XI. Jahrhundert.

Die wurstförmige, etwas gekrümmte Gestalt, in welcher die Münzen bei einander in der Erde lagen, lässt darauf schliessen, dass sie beim Vergraben sich in einer ledernen sogenannten „Geldkatze“ befunden haben. Im Lauf der Jahrhunderte mag letztere in der Erde vermodert sein, so dass der Finder nicht einmal Ueberreste derselben bemerkt hat.

Sämmtliche vorstehend aufgeführte Denare einschliesslich des letztgenannten Dirhem gehören einem Zeitraum von wenig über hundert Jahren an; sie reichen von der Mitte des X. bis zur Mitte des XI. Jahrhunderts.

Hieraus lässt sich leider kein Schluss ziehen, weder in Bezug auf den Zeitraum der Prägung, noch auf die Zeit, in welcher der Fund vergraben worden ist, da, wie oben erwähnt, hier nur von einem kleinen Bruchtheil des ganzen Münzfundes die Rede ist.

Neben mehr oder weniger durch den Gebrauch abgeschliffenen Exemplaren finden sich auch Denare von bester Erhaltung mit scharfem Gepräge vor.

Es ist kaum anzunehmen, dass der nach Gross-Britannien gesandte beträchtliche Theil dieses Münzfundes je wieder hierher zurückkehrt oder auch nur in Erfahrung zu bringen sein wird, welche Münzen derselbe enthält, ebenso werden wohl viele der im Lande verstreuten Denare dieses Fundes verborgen bleiben, da sie von ihren Besitzern, wie Unterzeichneter mehrfach die Erfahrung gemacht, argwöhnisch behütet werden. Um so gespannter kann man auf die Ergebnisse sein, welche die Prüfung eines Theiles dieses Münzfundes durch den Herrn Secretair Anton Buchholtz ergeben wird.

Bemerkungen betreffend das Rigasche und Lemsalsche Schloss.

Von C. v. Löwis of Menar.

I. Riga.

Kürzlich ist das unpraktische trichterförmige Dach am „Bleithurm“ des Rigaschen Schlosses durch ein kegelförmiges, wie dasselbe ursprünglich war, ersetzt worden. Die bisher sichtbaren 32 Zinnen sind erst in allerneuester Zeit hergestellt worden, während dabei die ehemaligen 7 Wehrluken vermauert wurden. Sie blieben auch jetzt noch vermauert. Solche Luken waren durch Läden geschlossen. Letztere drehten sich in etwa $\frac{2}{3}$ ihrer Höhe um eine horizontale Axe, so dass sie bequem geöffnet werden konnten, dabei einen Schutz gegen feindliche Geschosse bildend, sich aber von selbst schlossen, wenn der Schütze sich entfernte. Eine sehr anschauliche Zeichnung einer solchen Vorrichtung findet sich in dem ausgezeichneten Werke des Herrn Regierungsbaumeisters C. Steinbrecht in Marienburg¹⁾.

Von Aussen verrathen sich die erwähnten 7 Luken des Bleithurms nur durch einige Risse am obersten Theile des Thurmes, sind aber von Innen noch gut zu sehen.

Die Deutschordensschlösser hatten 4 Stockwerke: 1) die Kellerungen, 2) das einfachere Erdgeschoss, 3) das mit aller damals zu Gebote stehenden Kunst geschmückte Hauptgeschoss (mit Capelle, Capitelsaal, Speiseremter), und endlich 4) das Wehrganggeschoss.

Die Gewölbe der beiden unteren Geschosse sind am Rigaschen Schlosse erhalten²⁾, das Hauptgeschoss ist nur theilweise erhalten, aber vom Wehrganggeschosse ist jetzt fast nichts mehr zu sehen.

Auf den älteren Zeichnungen von J. C. Brotze sind die Wehrgangluken des Bleithurmes, wie der Langwände des Rigaschen Schlosses noch sichtbar und sie verschwanden erst, als in neuerer Zeit im obersten Stockwerke leider Wohnungen mit breiten Fenstern eingerichtet wurden. Die Wehrgänge dürften aber vielleicht noch nachzuweisen sein. Am besten dürften Wehrgang und Wehrgangluken (wenn gleich jetzt vermauert) erhalten sein über der Ostwand des Capitelsaales, denn hier wurden wegen des angebauten sog.

¹⁾ C. Steinbrecht: „Die Baukunst des deutschen Ritterordens in Preussen“, Theil II: „Preussen zur Zeit der Landmeister“ auf der Abbildung 99 (Schloss Reden).

²⁾ Vergl. Sitzungsberichte d. Ges. f. Gesch. u. A. 1887, die lithographirten Tafeln.

Statthalterschaftsbaues keine breiten Fenster angelegt. Auf dem Bodenraume, an ihrem oberen Rande gemessen, hat diese Wand noch eine Breite von zwei Metern.

Wie auf beiliegender Zeichnung einer solchen Luke (1: 100) zu sehen ist, sind dieselben am Bleithurme nur 50^{cm.} breit und haben auf 77^{cm.} parallele Seiten, erweitern sich aber dann (nach innen) plötzlich auf 110^{cm.} und so nach allmählich bis auf 175^{cm.} Die Mauer hat keinen eigentlichen Wehrgang, sondern die Luken münden auf das oberste Gemach dieses 14,52^{m.} breiten (im Lichten 10,2^{m.}) Stubenthurms, welcher Raum hier also den Wehrgang vertritt.

Es ist nicht unmöglich, dass auch an den Langwänden des Schlosses eine ähnliche Anordnung getroffen war, so dass der Bodenraum als Wehrgang gedient haben könnte.

Die Höhe des Bleithurms ist (ohne das Dach) wohl auf ca. 30 Meter zu schätzen, denn die jetzt gemessene Höhe (v. 27,10^{m.}) ist zu klein, da der Erdboden um den Thurm herum bedeutend aufgeschüttet worden ist. Die Mauerstärke beträgt oben noch 2¹/₄ Meter.

Wie ausserordentlich fest, trotz ihrer Höhe, die Thürme gebaut zu werden pflegten, beweist der Umstand, dass bei der Sprengung eines Schlosses im Elsass ein runder Thurm der Länge nach umfallend, nicht geborsten ist, sondern wie eine grosse Röhre horizontal daliegt¹⁾.

In den Thürmen befanden sich bisweilen auch in mittlerer Höhe kleine Wehrgänge mit entsprechenden Luken, wie z. B. solches am Wendenschen Schlosse zu bemerken ist.

Aehnlich wie am „Bleithurm“, ist auch die obere Wehreinrichtung am „heil. Geistthurm“ des Rigaschen Schlosses und ähnlich mag sie auch an dem nordöstlich belegenen Thurme der Vorburg (breiter Stubenthurm) des Rigaschen Schlosses gewesen sein, von welchem freilich jetzt nichts mehr zu sehen ist. Allenfalls dürfte in der Erde sein Fundament noch vorhanden sein. Bisher kannte man diesen Thurm lediglich aus den Kupfern von Merian in den Werken von M. Zeiller von 1652 und 1656 (1649)²⁾, sowie aus

¹⁾ Es ist ein Thurm der 1674 von Türenne gesprengten Engelburg bei Thann im südlichen Elsass.

²⁾ a) Zeiller, M., *Topographia electoratus Brandenburgici et Ducatus Pomoraniae, Borussiae et Livoniae d. i. Beschreibung* sampt einem doppelten Anhang, 1. vom Lande Preussen und Pomerellen, 2. von Lifflande vnnnd selbige beruffensten Orten. Frankfurt 1652. fol. Mit Karten und Kupfern (auch d. Ostseeprovinzen) v. Merian. b) *Regnorum Sueciae, Gothiae Descriptio. Amstelodami 1656.* Die Vorrede von Martinus Zeillerus aber vom December 1649. 12^o.

einigen anderen grösseren und kleineren Ansichten Rigas aus jenen Zeiten, welche jedoch derselben Quelle bzw. Zeichnung zu entstammen scheinen. (Siehe die Zeichnung.)

Weder auf der Ansicht Rigas, angeblich von 1499 in Helms Chronik, noch auf dem Kupferstich von 1612 von Nicolaus Mollin¹⁾, noch auch auf der kleinen Ansicht Rigas in Sebastian Münsters Cosmographie²⁾, als auch auf den späteren, wahrscheinlich letzterer nachgebildeten Ansichten Rigas, ebensowenig auf dem Plane von 1621³⁾ ist dieser Vorburg-Thurm zu finden.

Herr J. Döring⁴⁾ giebt eine kleine Zeichnung vom Rigaschen Schlosse um 1640 nach J. C. Brotze (III, 162), auf welcher der in Rede stehende Thurm sichtbar ist. Es findet sich jedoch in der Brotzeschen Sammlung (III, 162) eben nichts anderes, als ein Exemplar der Merianschen Ansicht von Riga. Ebenso lässt sich die Darstellung bei Brotze IV, 41 auf Merian zurückführen (1641).

Auf Initiative des Herrn Ritterschaftssecretairs H. Baron Bruiningk wurde im verflossenen Sommer eine ritterschaftliche Delegation nach Stockholm geschickt, die von der Landesvertretung den Auftrag erhielt, nach alten Plänen und Ansichten livländischer Schlösser, Städte und sonstiger Ortschaften Nachforschungen anzustellen. Das Resultat war ein unerwartet erfreuliches.

Unter anderem fand sich auch auf einem Plane Rigas mit Dünamünde vom Jahre 1646 ein Grundriss des Rigaschen Schlosses, der recht zuverlässig erscheint in Bezug auf die noch erhaltenen Theile. Hier nun findet sich eine Bestätigung für den auf Merians Kupfer sichtbaren Vorburgthurm. (Siehe die Zeichnung.)

Ueber den Parcham vorspringend, mit dem übrigen Theile der Vorburg durch eine einzige (wohl mit einem Gange versehene) Mauer verbunden, diente dieser runde breite Thurm zum Schutze der Vorburg nach der Nordostseite hin. Wann dieser Thurm erbaut worden, ist unbekannt. Es ist nicht unmöglich, dass derselbe vor 1330

¹⁾ Unicum der Rigaschen Stadtbibliothek; Reproduction als Titelblatt des Catalogs der Rigaschen culturhistorischen Ausstellung von 1883.

²⁾ Münster, Sebastian, Cosmographie . . . Getruckt zu Basel durch Henricum Petri. Anno 1550 (und spätere Ausgaben). fol. Mit Holzschnitten. S. 928—932 findet sich in der ersten Ausgabe Johann Hasentödtters Bericht über Livland und dazu die Ansicht Rigas.

³⁾ In dem Werke: Von der Eroberung der Haupt-Statt Riga. Riga 1622. 4^o.

⁴⁾ Sitzungsberichte der kurl. Ges. f. Lit. u. Kunst, 1879.

Stadtthurm und das ihn mit dem übrigen Theile der Vorburg verbindende Mauerstück Stadtmauer war. Dafür spricht einerseits der Umstand, dass dieser Vorburgthurm ungefähr in der Richtung der Stadtmauer vom Sandthurme (Pulverthurm) über den Jungfernthurm (oder Klosterthurm, dessen unterer Theil an der Rückseite des Zollpackhauses noch sichtbar ist) zum Schlosse hin liegt, andererseits die Entfernung des Thurmes von der Vorburg, an welche er bei gleichzeitiger Erbauung wohl unmittelbar angebaut worden sein dürfte, ebenso wie die 4 Eckthürme des Hochschlosses an letzteres¹⁾.

Der in Stockholm gemachte Fund bestätigt die Zuverlässigkeit der Merianschen Ansicht Rigas, welche übrigens auch die einzige ist, auf welcher die unlängst aufgefundene St. Georgskirche²⁾, freilich ohne die später vorgebauten kleinen Häuser, von ihrer Südseite (zur Scharrenstrasse hin) mit zwei Thoren zu sehen ist.

II. Lemsal.

Da die Zerstörung der Burgen am oberen Theile zu beginnen pflegt und unser engeres Vaterland leider so oft die zerstörenden und verwüstenden Feinde durchs Land ziehen sah, so sind dem entsprechend von den hochgelegenen Vertheidigungsanlagen unserer Schlösser leider nur äusserst spärliche Ueberreste vorhanden. Um so erfreulicher ist der Anblick der einen noch erhaltenen Hälfte der Nordfront des Lemsalschen Schlosses. Letzteres wird seit längerer Zeit zu wirthschaftlichen Zwecken benutzt, wurde daher weder umgebaut, noch abgetragen, um aus den Resten des stolzen Baues — zeitweilig Residenz des Erzbischofs von Riga — Kleten oder Viehställe herzustellen, oder auch Kalk zu brennen, wie es mit einem Theile der Burg geschah und leider anderwärts noch geschehen mag. Wir können die vermauerten Wehrluken an der erwähnten Aussenwand über dem Hauptgeschosse noch deutlich erblicken.

Eine genauere Untersuchung würde hier sehr am Platze sein. Man sieht auf derselben Seite (Nordfront) die vermauerten grossen gothischen Fenster (wahrscheinlich der Schlosscapelle — der Orientirung nach möglich) und vor allem das halbvermauerte Hauptportal in einer hohen Blendnische liegend. Ueber dem Portale befindet sich eine Console, die ehemals den Schutzheiligen, halb in der Nische

¹⁾ Vergl. dagegen J. Döring, Sitzungsber. d. kurl. Ges. f. Lit. u. Kunst 1879, S. 14.

²⁾ Mittheilungen, Band XIV, S. 274—289.

hinter der Console stehend, getragen haben mag. Rechts und links von dieser kleinen Nische (innerhalb der grossen Blendnische) sieht man zwei fast quadratische Luken. Sie dienten zum Heben und Senken des Fallgatters, welches in den noch gut erhaltenen Rillen an den Seiten der grossen Blendnische — die somit einen sehr praktischen Zweck hatte — glitt. Diese Bahnen für das Fallgatter sind aus festem Kalkstein hergestellt. (Siehe die Zeichnung.)

Die Stadthore von Wisby auf Gotland haben ganz ähnliche Fallgattereinrichtungen. Sie mögen — mit Rücksicht auf die intimen Beziehungen Livlands zu Wisby im XIII. Jahrhundert — die Muster für unsere damaligen livländischen Anlagen gewesen sein.

Schloss Lemsal ist nach Hupel¹⁾ im Jahre 1223 vom Gründer Rigas erbaut worden. Arndt giebt in seiner „Liefländischen Chronik“²⁾ dasselbe Erbauungsjahr für das Schloss an.

Eine gut erhaltene Console von romanischem Typus im Innern (in der Eckstube des Erdgeschosses nach Nord-osten) entspricht in baugeschichtlicher Beziehung dieser Nachricht.

Ferner behauptet Hupel, desgleichen Arndt, der Erzbischof Henning habe den Ort Lemsal 1439 erbaut, was leider auch später nachgeschrieben worden ist, nichtsdestoweniger aber unbedingt falsch ist. Schon im Jahre 1418 Juni 5 schreibt der Rath von Lemsal³⁾ an den Rath von Reval. An dieser Urkunde befindet sich das alte Lemsalsche Stadtsiegel: der heilige Laurentius mit Evangelium und Rost, in einem Tabernakel stehend⁴⁾.

Im Urkundenbuche⁵⁾ wird die Gründung Lemsals bei gleichzeitiger Verleihung gewisser Freiheiten dem Erzbischof Johannes im Jahre 1385 zugeschrieben, was ebenfalls unrichtig ist.

¹⁾ Topographische Nachrichten von Liv- und Estland. Band I, Seite 221.

²⁾ II. Theil, Seite 338—348 „Tabelle der Städte, Festungen, Schlösser, gemauerten Häuser und Klöster des alten Lieflands“, wo Seite 343 sich findet, dass „Lemsal an Lemsajöggi, lett. Limbascha, das Schloss“ erbaut sei vom Bischof Albert zu Riga 1223.

³⁾ UB. 2250, Reg. Nr. 2637.

⁴⁾ Baron Robert v. Tolls Est- und Livländische Brieflade. IV. Theil, herausgegeben von Dr. J. Sachsendl. Tafel 99 Nr. 9.

⁵⁾ Regeste Nr. 1436 mit Berufung auf „Mittheilungen“ III, 77 Nr. 123.

Bereits 1368 October 6 (Stralsund) erscheint Lemsal¹⁾ neben Riga, Reval und Pernau als Hansestadt, muss aber nicht gross gewesen sein, da es mit nur 9 Mark bei Erhebung des Pfundzolls repartirt wird.

Ebenso erscheint Lemsal 1369 Februar 2 als Hansestadt²⁾, wird aber noch niedriger repartirt: „dei van Lemeselle 8 mark enen halven verdinc.“

In den 8 bisher erschienenen Bänden unseres Urkundenbuchs wird Lemsal in 33 Urkunden, ausserdem 3 Regesten erwähnt, bald das Schloss, auf welchem der Erzbischof oder Ordensgebietiger Urkunden ausstellen, bald die Kirche oder die Stadt. Alle diese Urkunden gehören dem XIV. und XV. Jahrhundert, keine einzige dem XIII. Jahrhundert an. Am häufigsten begegnen wir der Schreibweise „Lemzell.“

Schon 1362 Juli 28 kommt ein „Thidericus de Wittenstein, cives in Lemeselle“³⁾ vor — es wird daher der Schluss gestattet sein, dass schon damals die Stadt existirte, da jemand als ihr Bürger genannt wird.

Wann die Stadt gegründet worden ist, muss zunächst als offene Frage dahin gestellt bleiben. 1385 und 1439 mag sie nur ausgebaut und mit neuen Privilegien beschenkt worden sein; wie aber aus noch einigen anderen, hier nicht einzeln angeführten Urkunden hervorgeht, kann sie damals jedenfalls nicht gegründet sein.

Urkundlich tritt uns das Schloss Lemsal früher als die Stadt entgegen, nämlich 1318 Februar 23⁴⁾ in einem Schreiben des Papstes Johann XXII. an den livländischen Meister des Deutschordens wegen Rückgabe von Schloss Lemsal und anderen Ortschaften an den Erzbischof von Riga.

Im Jahre 1359 December 23⁵⁾ klagt der Erzbischof gegen den Orden beim Cardinalpriester Franciscus auf Rückgabe Lemsals und anderer Orte seitens des Ordens an den Kläger. Der Orden hatte also auch damals Lemsal in seinen Händen.

Später tritt jedoch Lemsal häufig als Residenz der Erzbischöfe neben Kokenhusen und Ronneburg auf und hatte dem entsprechend ein grosses Territorium, zu welchem die Schlösser Salis, Wainsel und Treyden gerechnet wurden⁶⁾.

¹⁾ UB. 2055, Reg. Nr. 1248, sowie Hanserecesse von 1256—1430. Band II, Seite 440.

²⁾ UB. 2895, Reg. Nr. 1251a, sowie Hanserecesse von 1256—1430. Band III, Seite 29 und Seite 30.

³⁾ UB. 991—3, Reg. Nr. 1175.

⁴⁾ UB. 661, Reg. Nr. 769.

⁵⁾ UB. 968, Reg. Nr. 1145.

⁶⁾ Dr. W. v. Gutzeit: Rigasche Stadtblätter 1870 Nr. 49.

Die Zerstörung Lemsals schreibt Hupel¹⁾ den russischen Verwüstern unter Iwan Grosni zu. Zu polnischer Zeit soll Lemsal eine Starostei derer von Fahrensbach gewesen sein und am 19. November 1621 hat Gustav Adolph, der Feind und Eroberer Rigas, „als Belohnung für die hartnäckige und tapfere Vertheidigung“ Schloss Lemsal der Stadt Riga geschenkt²⁾. Es ist dieses höchst bezeichnend für die heldenmüthige Gesinnung dieses grossen Königs.

Im Jahre 1681 soll Riga Schloss Lemsal durch die Güterreduction verloren, aber noch in demselben Jahre zurückbekommen haben³⁾. Dem widerspricht aber ein Manuscript im livländischen Ritterschaftsarchive, betitelt: „Inventaria über nachfolgende in Lyffland belegene Königl. Güter, welche dem Seel. Hochwohlg. H. Baron General Major Eltesten Landt Rath und General Revisions Commissario Gustav von Mengden zu revidiren anbetraut gewesen“, worin es auf Seite 1129 heisst: „Folget das Königl. Ambt Lemfale. Welches unterschiedliche Höfe hatt, dieselben sind beschreiben im Mohnat May A^o 1688.“

Allerdings könnte die Revision stattgefunden haben, trotz der Rückgabe von 1681, da Riga nur eine „leidliche und beständige Arrende“ hatte⁴⁾.

Jedenfalls kam Riga wieder in den vollen Besitz Lemsals im Jahre 1710 bezw. durch den Nystädter Frieden von 1721.

Auf der Copie eines Planes von Lemsal von 1663⁵⁾ sieht das Schloss fast quadratisch aus, während es hauptsächlich durchaus einen länglich rechteckigen Grundriss hatte. Auch in dem erwähnten Manuscripte von 1688 heisst es Seite 1134: „der alte Stock, so in einer alten und zerfallenen Mauer bestehet, ist im qvadrat gebauet und hat folgende Gemächer.“ Es werden einige gewölbte Räume, eine Treppe von ca. 16 Stufen zum oberen Stock, wo sich ein „Verschlag oder Gang vor den Gemächern“ aus Brettern befindet, erwähnt. Umgeben sei das Schloss „rundt umb mit einem guten Stakehten Zaun.“ Die Ansicht der Innenseite des Lemsalschen Schlosses von 1795⁶⁾ entspricht

1) Topographische Nachrichten. Band III, Seite 101.

2) Dr. W. v. Gutzeit, Rig. Stadtbl. 1870 Nr. 49.

3) Ebendort.

4) Ebendort.

5) Brotze, J. Ch., Sammlung verschiedener livländischer Monumente u. s. w. Orig.-Msc. in der Rigaschen Stadtbibl. Band III, S. 14.

6) Ebendort, Band VI, Seite 108.

so ziemlich dem heutigen Zustande, nur dass bei der Zeichnung noch ein altes gothisches Thor der Ringmauer, wohl der Rest einer Parchammauer, sichtbar ist.

Unter dem „Parcham“ (von *προτείχισμα*, d. i. Vormauerung, eine von den Deutschordensrittern in Syrien gelernte Befestigungsart byzantinischen Ursprungs)¹⁾ versteht man breite Terrassen, welche sich unmittelbar an die Mauer des eigentlichen Schlosses (bezw. Stadtmauer) anlehnten und nach aussen von der Parchammauer (Parchamstützmauer) begrenzt wurden. Diese Stelle entspricht der heutigen Escarpe, wie die Stadtmauer dem Walle, der Wehrgang dem Banquet oder Wallgange der heutigen Fortificationen entsprechen. Erst ausserhalb der Parchammauer kam der äussere Schlossgraben oder der Hausgraben (zwischen dem eigentlichen Schlosse und seiner Vorburg), der meist noch an der anderen Seite mit einer niederen (äusseren) Stützmauer versehen wurde — entsprechend der heutigen Contrescarpe. Am Wendenschen Residenzschlosse des livländischen Ordensmeisters befindet sich vor dem Hauptthore an der Südwestseite ein noch gut erkennbarer Parcham und Reste der Parchammauer, über welche der gewaltige Eckthurm bis an den Hausgraben hinausragt, also seinerseits nicht mehr vom Parcham umgeben ist. Es diente diese Vormauer-Anlage zum Schutze der Hauptmauer gegen Unterminirungen und zur Beherrschung des Grabens.

Wenngleich Lemsal ein erzbischöfliches Schloss war, so befand es sich doch längere Zeit in den Händen des Deutschordens, aus welcher Zeit die Parchamanlage stammen könnte.

Zwei kleine Ansichten des Lemsalschen Schlosses von 1773²⁾ und von 1779³⁾ (siehe die beiliegende Zeichnung) sind insofern sehr auffallend, als auf ihnen ein dicker runder Thurm zu sehen ist, wovon jetzt keine Spuren vorhanden zu sein scheinen. Dagegen findet sich an der Nordostecke ein Fundament, das einen nur mässig vorspringenden quadratischen Eckthurm verräth. Dieses deutet auf ein höheres Alter der Erbauung des Schlosses. Der Plan von 1663 giebt hierüber keinen Aufschluss — ein rundes Thurfundament ist dort jedenfalls nicht vorhanden.

Das auf genanntem Plane vorhandene Kloster dürfte im Mittelalter kein solches gewesen sein, da sonst keine

¹⁾ Vergl. C. Steinbrecht: Die Baukunst des deutschen Ritterordens in Preussen“, Theil I: „Thorn im Mittelalter“, Seite 13.

²⁾ Brotze, J. Ch., Sammlung u. s. w. Band I, Seite 203.

³⁾ Ebendort, Band IV, Seite 43.

Nachrichten hierüber bekannt sind. Dagegen wird 1392 October 8¹⁾ ein „spital to Lemzel“ erwähnt.

Es dürfte eine genauere Untersuchung des Lemsalschen Schlosses, insbesondere eine Ausgrabung der Fundamente der längst zerstörten westlichen Hälfte (zum See hin) und des ganzen südlichen Flügels lohnend sein. Riga, als Besitzerin von Schloss Lemsal, müsste die Mittel dazu bewilligen; für solche Zwecke verausgabte Summen sind wahrlich nicht vergeudet und kunstgeschichtliche Forschungen kommen der Gesamtheit zu gute, müssen daher auch von der Gesamtheit bestritten werden.

534. Versammlung am 5. December 1888.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: vom ordentlichen Mitgliede Herrn Aeltesten Robert Jaksch dessen: Einige Mittheilungen über das Silbergeräth der Aeltestenbank Grosser Gilde bis zum Ende des nordischen Krieges. Riga 1888. (Sonderabdruck aus den „Rig. Stadtblättern“ NNr. 41, 42 und 43, 1888, vorgetragen in der Sitzung der Gesellschaft vom 14. September c.); vom ordentlichen Mitgliede Herrn Oberlehrer Bernhard A. Hollander dessen: Die livländischen Städtetage bis zum Jahre 1500. Riga 1888. (Programmschrift der Stadt-Realschule); von Herrn Cand. rer. merc. Gustav Sodoffsky dessen: Die Immobiliensteuer in Riga und die Gebäudesteuer in Oesterreich. Riga 1888; von Frau E. Kasack, geb. Groot: Ein Oelbild, darstellend das Haus der Grossen Gilde zu Riga. 1844 (siehe Katalog der Rigaschen culturhistorischen Ausstellung, Nr. 599); vom ordentlichen Mitgliede Herrn Oberlehrer Carl Boy in Mitau: Zwei vor einigen Jahren an der Oger gefundene Ringe.

Der Bibliothekar Arend Buchholtz übergab als Geschenk des Herrn Alexander v. Zimmermann eine Sammlung von Dichtungen und Compositionen Georg Grindels,

¹⁾ UB. 1335, Reg. Nr. 1602.

die Herr v. Zimmermann während seiner Dorpater Studienjahre 1840—1844 zusammengebracht und bis heute als einen werthvollen und erinnerungsreichen Besitz an den langverstorbenen Dichter und Componisten, der mit dem Darbringenden durch dasselbe landsmannschaftliche Band verknüpft war, bewahrt hat. Die dargebrachten Dichtungen und Compositionen sind zum Theil von Grindel selbst auf Herrn v. Zimmermanns Bitte niedergeschrieben und letzterem übergeben worden; zum Theil hat sie Herr v. Zimmermann copirt, und zwar ausschliesslich nach Originalen Grindels, so dass hier jeder Zweifel an der Autorschaft Grindels ausgeschlossen ist. Grindel hatte nicht die Gewohnheit, unter seine Dichtungen und Compositionen seinen wahren Namen zu setzen, sondern pflegte mit letzterem vielfache Metamorphosen vorzunehmen und sich auf diese Weise Pseudonyme zu schaffen, welche, obwohl noch die einzelnen Bestandtheile seines Namens aufweisend, den Namen Grindel verdeckten. So nennt er sich Grenild, van der Grenild, Dilgren u. s. w.

In der Zimmermannschen Sammlung sind Autogramme Grindels:

1) Klage des Schiffers. Lied mit Musik für das Piano-forte von Grenild. (Ruhelos schaukeln und flimmern die Wogen, eilen und wiegen dem Ufer zu . . .)

2) Das Fischermädchen. Barcarole von H. Heine. (Du schönes Fischermädchen, o treib' den Kahn an's Land! . . .) Auch hier nennt sich Grindel „Grenild“.

3) Morgengruss. Georg van der Grenild. (Noch schwimmen blasse Sterne im tiefen Himmels-Blau . . .)

4) Marsch. (G. Dilgren.)

5) Anglaise. (G. Gerdlin.)

Von Herrn v. Zimmermann angefertigte Copien Grindelscher Compositionen bez. Dichtungen sind:

1) Frauenliebe. Gedicht von A. Chamisso. Musik von G. Grindel. Gewidmet John Zimmermann.

2) Der Knab' am Meer von E. M. Arndt, Musik von G. Grindel. Gewidmet Theodor Hartmann.

3) Das geborgene Kind. Gedicht von Karl Förster, Musik von Grindel.

4) Wiegenlied, gedichtet und componirt von Grindel.

5) Erfahrungssätze, Gedicht von G. Haensel, Composition von Grindel.

6) Anruf.

7) Aus der Ferne.

8) Fischerlied.

9) Sehnsucht.

10) Die wandernde Zeit.

11) Nachruf an die Sängerin Caroline Dressler-Pollert.

12) Krieg und Frieden.

13) Träumereien.

Nr. 6—13 sowohl gedichtet wie in Musik gesetzt von Grindel.

Ferner ist von Herrn v. Zimmermann dargebracht worden die in Dorpat im Jahr 1836 im Druck erschienene Sammlung Grindelscher Lieder, die folgenden Titel trägt: Lieder mit Begleitung des Pianoforte, componirt von Georg Grindel. Dorpat. Bei C. A. Kluge. Qu.-Fol.

Die Gesellschaft nahm die Darbringung mit vielem Dank entgegen.

Der Präsident machte bekannt, dass das Directorium sich veranlasst gesehen habe, die öffentliche Jahresversammlung am 6. December für diesmal ausfallen zu lassen.

Die für die vorliegende Sitzung angesetzten Wahlen wurden bis zur Januarsitzung 1889 verschoben.

Auf Vorschlag des Directoriums erwählte die Versammlung den Herrn Stadtarchivar Dr. Hermann Hildebrand zum Ehrenmitglied.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Conrad Baron Wolff-Friedrichswalde, Baron Gottlieb v. Fersen-Adsel-Schwartzhof, Gymnasialdirector

Gotthard Schweder, Archivar des Stadtamts Jakob Jürgensohn und Stud. arch. Karl Baron Drachenfels.

Der Präsident gedachte der verstorbenen ordentlichen Mitglieder: wirkl. Staatsrath Ernst v. Berg und Staatsrath Dr. med. August v. Haken. Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingeshiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Derselbe verlas ein Schreiben des Pastors G. Gerlach in Weissenhöhe (Regierungsbezirk Bromberg, Provinz Posen), der eine Zeitschrift „Haus Gerlach“ herausgibt, von der mehrere Nummern mit übersandt worden. In der Zuschrift wird die Gesellschaft u. A. um Auskunft darüber gebeten, ob nicht Geschlechter und Familien des Namens Gerlach hier im Lande vorhanden gewesen oder noch sind. Herr Georg Lange übernahm es, auf die gewünschten Fragen eventuell Antwort zu ertheilen.

Derselbe verlas ein vom Stadtarchitekten Wilhelm Neumann in Dünaburg eingesandtes Programm zur Herausgabe eines von dem letzteren zu verfassenden Werkes über die Baudenkmäler der Stadt Riga, welches auf dem Titel den Vermerk tragen soll, dass es mit Unterstützung der Gesellschaft herausgegeben ist. Das Manuscript mit sämtlichen Zeichnungen soll vor dem Druck dem Directorium der Gesellschaft vorgelegt und unter Censur der Gesellschaft gedruckt werden. Der Präsident theilte mit, dass das Directorium das Programm gebilligt und auch den zu den Herstellungskosten erbetenen Zuschuss von 250 bis 300 Rbl. bewilligt habe. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

Auf Vorschlag des Directoriums wurde eine Commission eingesetzt für die Einrichtung und Möblirung der Localitäten der Gesellschaft im Dommuseum, bestehend aus folgenden Herren, denen das Recht der Cooptation zustehen soll: Architekt Bockslaff, Dr. Karl Bornhaupt, Consulents Chr. Bornhaupt, Ritterschaftssecretair Hermann

Baron Bruiningk, Secretair Anton Buchholtz, Notair Arend Buchholtz, Aeltester Robert Jaksch.

Herr Oberlehrer Dr. Joseph Girgensohn beantragte, dass die Gesellschaft den vom Stadtarchitekten Wilhelm Neumann in der „Baltischen Monatsschrift“, 35. Band, 5. Heft angeregten Plan, zum Schutz und zur Erhaltung der Denkmäler unserer Provinzen zunächst deren Inventarisirung durchzuführen, in die Hand nehme. Die Versammlung sprach sich dahin aus, dass der Plan in nähere Erwägung zu ziehen und zu fördern sei.

Der Schatzmeister Consulent Chr. Bornhaupt verlas den Cassabericht für das verflossene Gesellschaftsjahr, der als Behalt zum 6. December 1888 in Documenten wie in baarem Gelde ergab: 1) Hauptcasse: 4547 Rbl. 96 Kop.; 2) Capital der culturhistorischen Ausstellung: 1971 Rbl. 39 Kop.; 3) Capital der Prämie der Stadt Riga: 607 Rbl. 72 Kop.; Summa: 7127 Rbl. 7 Kop., wogegen der Gesamtbestand zum 6. December 1887 8393 Rbl. 60 Kop. betrug.

Der Präsident gedachte in folgenden Worten des in diesem Jahre verstorbenen Präsidenten, dim. Bürgermeisters H. J. Böthführ:

Heinrich Julius Böthführ, geb. in Riga am 21. December 1811, widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft auf der Universität Dorpat und trat alsbald nach beendeten Studien in den Dienst des Rathes seiner Vaterstadt, aus welchem er erst nach vollendetem 70. Lebensjahre und nach langjähriger Bekleidung des Bürgermeisteramtes im Jahre 1882 ausschied, um auch dann noch seine ungebrochene Arbeitskraft in gemeinnütziger Weise zu bewahren. Die hohen Verdienste, die er sich in seiner amtlichen Laufbahn durch eine mit reichem Wissen gepaarte Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Rechtspflege und Verwaltung erworben, sind bereits an anderer Stelle gewürdigt worden, ich muss mich darauf beschränken, einen Blick zu werfen auf seine wissenschaftlichen Arbeiten und seine Beziehungen zu unserer Gesellschaft.

In Allem, was Böthführ unternahm, giebt sich uns ein besonders reger Sinn für die Erkenntniss der Gegenwart aus ihrer Entwicklung in der Vergangenheit kund. Schon

zu einer Zeit, wo dieser Sinn noch vielfach im Schlummer lag, — wir müssen uns in die 40er Jahre unseres Jahrhunderts zurückversetzen — war er emsig damit beschäftigt, die in den Archiven verborgenen urkundlichen Quellen der städtischen Verfassung zu sichten und so nach allen Seiten hin zu einer klaren Einsicht in den Werdegang der städtischen judiciären und administrativen Institutionen zu gelangen. Damals wurde von ihm und einigen gleichgesinnten Männern der Plan gefasst, eine von den ältesten bis auf die neueste Zeit reichende Sammlung Rigascher Rechts- und Verfassungsquellen zu veröffentlichen. Werthvolle Vorarbeiten lagen für diesen umfassenden Plan von Seiten Bøthführs vor, doch traten der Ausführung desselben mehrfache Hindernisse entgegen und erst weit später (im Jahre 1876) ist er von einem Anderen theilweise verwirklicht worden. Bøthführ aber setzte seine historischen Forschungen unermüdlich fort und bereicherte unsere Literatur nicht nur durch eine grosse Zahl von kleineren Aufsätzen, auf welche ich hier nicht näher eingehen kann, sondern auch durch zwei grössere Schriften. Die erste derselben ist seine Rigasche Rathslinie, die im Jahre 1857 und in gänzlich umgearbeiteter Auflage im Jahre 1877 erschien. Das Werk beruht auf dem von Bøthführ in seinen karg zugemessenen Mussestunden mit seltener Ausdauer betriebenen Studium der gesammten einschlägigen Literatur, sowie zahlreicher handschriftlicher Quellen, und bildet bekanntlich ein ebenso unentbehrliches wie zuverlässiges Hilfsmittel bei geschichtlichen Arbeiten. Mit Recht kann man dieses Werk Bøthführs eine Arbeit seines ganzen Lebens nennen, denn noch bis an sein Lebensende verzeichnete er sorgfältig die bei einer solchen Ausgabe aus späteren Publicationen sich ergebenden Berichtigungen und Ergänzungen, die unserer Gesellschaft als ein höchst schätzbares eigenhändiges Vermächtniss des Verstorbenen zugefallen sind. — Die zweite, ebenfalls vielfache Ausbeute bietende Schrift Bøthführs ist „Die Livländer auf auswärtigen Universitäten“. Von ihr erschien zum Jubelfeste unserer Gesellschaft im Jahre 1884 eine erste Serie; die Fortsetzung dieser Arbeit war ihm leider nicht vergönnt, da solche von der allmählich fortschreitenden Publication der Matrikeln auswärtiger Universitäten abhängig ist.

Mitglied der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde war Bøthführ seit dem Jahre 1843. In ihr war er, wie die Mittheilungen und Sitzungsberichte bezeugen, vielfach durch gediegene Arbeiten thätig, leitete die im Jahre 1883 von der Gesellschaft unternommene culturhisto-

rische Ausstellung und wurde nach dem Rücktritt des unvergesslichen Dr. Georg Berkholz zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt, deren Interessen er eifrigst zu fördern beflissen war. Mit warmer Theilnahme war er überdies allen Bestrebungen Anderer, die der Geschichte des Vaterlandes zu Gute kamen, zugethan; von mehr als einer Seite wird ihm voller Dank geschuldet für die grosse Bereitwilligkeit, mit der er die Beschaffung handschriftlicher Materialien zu historischen Arbeiten und die Bewilligung der für den Druck grösserer Quellenwerke erforderlichen Geldmittel zu vermitteln wusste.

Ein durch treue Arbeit und dauernde Früchte derselben reich gesegnetes Leben hat sich mit Böthführ geschlossen. Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde betrauert tief seinen Verlust und wird ihm stets ein dankbares und ehrenvolles Gedächtniss bewahren.

Herr Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau referirte über das Buch von Karl Binz, Augustin Lercheimer und seine Schrift wider den Hexenwahn, aus dem hervorgeht, dass Augustin Lercheimer, ein zu seiner Zeit mehrfach bekannter Schriftsteller, und der Rigasche Domschulrector Hermann Witekind (— 1561), oder wie er ursprünglich hiess, Hermann Wilcken, eine und dieselbe Person sind. Referent gab zugleich biographische Nachrichten über Hermann Wilcken und einige andere an der alten Domschule Angestellte. (S. unten.)

Herr Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün hielt einen Vortrag über die auf Anordnung des Hochmeisters Heinrich von Plauen (1410 bis 1413) zu Braunsberg in Preussen vollzogene Hinrichtung des Dörptschen Stiftsvasallen Johann von Dahlen oder Dolen, wie über die erst im Jahre 1419 zum Abschluss gelangten Verhandlungen der Dalenschen Familie mit dem Orden, um Genugthuung für den ihr angethanen Schimpf zu erhalten. Derselbe wird in den Mittheilungen zum Abdruck gelangen.

Zum Schluss wies Herr Redacteur Alexander Buchholtz auf einen in der „Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde“ (Bd. 5, Heft 3)

enthaltänen Aufsatz des Staatsarchivars Dr. Wehrmann und auf eine Notiz in den „Mittheilungen“ desselben Vereins (1887, 3. Heft, S. 76) hin, welche sich mit dem Hause des deutschen Ordens in Lübeck beschäftigen. Schon im ältesten Oberstadtbuche Lübecks wurde das Haus bei dem Jahre 1268 als *domus militum Christi* erwähnt, 1358 als *curia cruciferorum fratrum domus Teutonicae*, 1465 als *Godesritterhus* und *Dat Dudesche Hus*. Ursprünglich gehörte der Stadt das Haus, von dem später der Orden eine Abgabe zahlte, die er jedoch nachher ablöste. Der Zweck des Hauses ist aus einer Urkunde von 1500 zu ersehen. In diesem Jahre überliess Wolter von Plettenberg das Gebäude „mit allen Gemächern, Höfen und Zubehör, unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts des Ordens, auf hundert Jahre dem Lübeckischen Bürger Heinrich Cornelius, der Ehefrau desselben und ihren Erben gegen die Verpflichtung, es in gutem baulichen Stande zu erhalten und es beständig zu einer Herberge für „erhaftige Leute“, insbesondere für Diener, Boten und Knechte des Ordens dienen zu lassen. Und wenn der Orden eine Anzahl Knechte, 100 oder 200, ins Land ziehen will, so sollen diese, so weit der Raum reicht, doch ohne den Wirth zu verdrängen, Aufnahme in dem Hause so lange finden, bis sie Gelegenheit haben, sich einzuschiffen“. Dabei ist in der Urkunde der sehr bezeichnende Zusatz gemacht: „wie dies von Alters her gewöhnlich gewesen ist. Der Wirth soll ihnen Bettzeug und anderes nöthiges Geräth schaffen und billig berechnen, sich auch von ihnen, was sie davon oder sonst im Hause verderben, bezahlen lassen, ihnen aber gestatten, dass sie der Kostenersparniss wegen Speisen und Getränke selbst einkaufen und im Hause bereiten“. Noch im Oberstadtbuch von 1592 wird das Gebäude „des Deutschen Ordens Hus“ genannt, es war aber damals schon im Besitz der Stadt. 1600 wohnte der Stadthauptmann Jochim von Brandenstein darin. Von ihm forderten die Herzoge Friedrich und Wil-

helm von Livland, Kurland und Semgallen es zurück und sandten einen Notar ab, um es zu übernehmen. Der Rath verbot aber die Ueberlieferung. Die Androhung einer gerichtlichen Klage seitens der Herzoge fruchtete auch nichts. Das Haus blieb im Besitz des Raths. — Als 1622 das alte St. Gertruden-Pocken- und Armenhaus abgetragen ward, wurde dieser Stiftung als Ersatz das alte Ordenshaus überlassen, welches von nun an Pockenhaus genannt wurde, während der Hof, auf dem es lag, den Namen Pockenhof erhielt. 1806 stürzte das Haus ein und wurde nicht wieder aufgebaut. Der Name Pockenhof hat sich noch heute erhalten.

Biographisches über Hermann Wiloken (Augustin Lercheimer)

und Andere.

Von A. Poelchau.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Stud. hist. Nik. Busch ist mir ein jüngst erschienenenes Buch von Karl Binz über „Augustin Lercheimer und seine Schrift wider den Hexenwahn“ zugänglich geworden, aus welchem einige ergänzende Bemerkungen zu G. Schweders Geschichte der „alten Domschule zu Riga“ und zu Recke-Napierskys Schriftsteller-Lexicon zu geben ich mir verstatten möchte. Nach Schweder, der sich dabei auf Recke-Napiersky stützt, ist in der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Jahre 1561 ein gewisser Hermann Wildekind, bei Recke-Napiersky auch Wittekind genannt, Rector an der hiesigen Domschule gewesen. Derselbe ist, wie die Karl Binzsche Arbeit erweist, unter dem Pseudonym Augustin Lercheimer ein zu seiner Zeit mehrfach bekannter Schriftsteller gewesen, dessen Büchlein „Christlich bedenken vnd erinnerung von Zauberey“ durch seine drei Auflagen, die es erlebt, und durch zweifache Nachdrucke nicht allein, sondern besonders seines Inhaltes und seiner Tendenz wegen zu einem vielgelesenen geworden ist, dessen Verfasser zusammenhäuft, „was ihm alltägliche Erfahrung, gesunder Menschenverstand und menschliches Mitleid eingeben, um den Wahnsinn der Anklage und die Barbarei des Urtheils bei den Hexenprocessen darzuthun“ und dem das Lob gebührt, „dass er gesunden

und widerstandsfähigen Sinn genug besass, um aus all' den Thorheiten“ seiner Zeit über Hexen und Hexenwesen „nur Argumente zu formen für und nicht gegen die Opfer des Wahnes“.

Ueber die Jugendzeit Hermann Witekind's oder wie er ursprünglich geheissen Hermann Wilckens ist nichts bekannt geworden, man weiss nur, dass er 1522 [nicht 1524, wie Recke-Napiersky, Schweder u. Hupel (in N. Misc. 4, p. 151) angeben] zu Neuenrade an der Lenne in der westphälischen Grafschaft Mark, die damals zum Herzogthum Jülich-Cleve-Berg gehörte, geboren ist und dann nach Absolvirung seiner Studien in Wittenberg und Frankfurt a. O. auf Anrathen Melanchthons, dessen Freundschaft er erworben, das Rectorat der Domschule in Riga übernommen. Wann letzteres Witekind angetreten, vermag Binz nicht zu ermitteln, und ist er nach ihm jedenfalls vor Mitte 1557 in Riga gewesen*); denn von mehreren Briefen Melanchthons an ihn, von denen alle bis auf einen nicht erhalten sind, ist dieser eine Brief vom 12. August 1557 datirt und trägt die Aufschrift: „Clarissimo viro, eruditione et virtute praestanti Hermanno Wilkin, docenti linguam latinam et graecam et doctrinam Christi in inclyta urbe Ryga, fratri suo carissimo“ (Bretschneider, Corpus Reformatorum. Halle 1842. IX, 218). 1561 hat Wilcken Riga verlassen, ohne dass es bekannt wäre aus welchen Ursachen und hat sich nach Heidelberg begeben, wo er Professor der griechischen Sprache wurde. Am 10. August 1563 ward er Magister und am 1. September Mitglied der philosophischen Facultät, musste jedoch schon nach drei Wochen wegen Wüthens der Pest Heidelberg verlassen. Mit einigen anderen Professoren wandte er sich nach Oppenheim, wo sie, ihre Vorlesungen fortsetzend, bis zum 10. März 1564 verblieben. Dann kehrte Witekind wieder nach Heidelberg zurück. „Der amtliche Bericht hierüber“, sagt Binz (p. 8), „spricht von Hermann Witekind. Es war also mittlerweile der Namenswechsel vollzogen worden. Wilcken oder Wilken mag damals wie heute in der Pfalz auch sonst vorgekommen und das eine der Ursachen gewesen sein, warum der westfälische Wilcken sich den Namen des alten Sachsenherzogs erst in Heidelberg zulegte“**). Für das Jahr 1569 wurde Witekind zum Rector erwählt; nach zehn Jahren verliess er wieder Heidelberg, weil Kurfürst Ludwig VI. von den Professoren die

*) Indess ist zu erweisen, dass er schon 1552 sein Amt angetreten.

**) Diese Bemerkung von Binz ist indess nicht zutreffend, da Wilken schon in Riga Witekind oder Wilikind genannt wird.

Unterzeichnung der lutherischen Concordienformel forderte, Witekind aber als Anhänger Melanchthons sich dessen weigerte. Er begab sich nach der vom Bruder des Kurfürsten, dem streng reformirt gesinnten Johann Casimir begründeten Hochschule zu Neustadt an der Hardt und übernahm hier die Professur des Griechischen. Nach dem Tode des Kurfürsten Ludwig VI. († 1583) ward Witekind von Johann Casimir, der für den minderjährigen Kurprinzen die Verwaltung des Landes übernommen, nach Heidelberg zurückberufen und jetzt, aus welchen Gründen ist aber nicht ersichtlich, zum Professor der Mathematik ernannt. Bis zum Juni 1601 hat er docirt, dann mit Beibehaltung seines Gehaltes noch bis 1603 gelebt und ist am 7. Febr. „still und sanft wie sein Leben gewesen war“ verstorben.

Verbürgt sind folgende acht Schriften von H. Witekind:

- 1) *Vitae Caesarum, quod et quemadmodum apud Suidam inveniuntur, latinitate donatae.* Frankfurt 1557.
- 2) *Kerckenordeninge der Christliken Gemeine tho Niggen Rade.* Dortmund 1564.
- 3) *Nie Bedeboeck ut der H. Schrift des alden und Nien Testaments.* Dortmund 1564.
- 4) *Conformatio horlogiorum in superficiebus planis etc.* Heidelberg (?) 1576.
- 5) *Oratio dedoctrina et studio Astronomiae.* Neustadt 1581.
- 6) *De sphaera mundi et temporis ratione apud Christianos.* Heidelberg 1574 und dann Neustadt 1590.
- 7) *Christlich bedencken und erinnerung von Zauberey.* Heidelberg 1585, Strassburg 1586 und Speier 1597.
- 8) Die 1585 auf Befehl Johann Casimirs verfasste und nur in handschriftlicher Form vorhandene „Genealogia und Herkommen der Churfürsten, auch Pfaltzgraven bey Rhein“.

Recke-Napiersky führen unter dem Titel „*Quod mulier fuerit Papa*“ nach Wittes *Diarium Biographicum* und nach Melchior Adams: *Vitae germanorum philosophorum* noch eine Schrift Witekinds auf, welche Binz indess ihm nicht zugeschrieben wissen will, da dieselbe anonym und selbst ohne Angabe des Druckortes erschienen ist, Witekind aber „nicht der Mann war, der aus dem Versteck angriff, auch wenn es sich um Kritik des Papstthums handelte“.

Und der Verfasser all dieser Bücher und besonders des oft gedruckten und daher viel gelesenen „*Bedencken von Zauberey*“ ist der einstige Rigasche Domschulrektor Witekind! Wie lässt sich dessen Identität mit dem pseudonymen Augustinus Lercheimer erweisen? Diese Frage beantwortet Binz in überzeugender Art und mag daher hier

selbst das Wort nehmen, indem er, die Gleichheit von Lercheimer und Witekind erörternd, sagt: „Die Maske, welche persönliche Zurückhaltung — wie sie in dem Buch „Christlich Bedencken“ wiederholt zu Tage tritt — dem Verfasser angezogen hatte, hielt nicht lange vor. Schon zwei Jahre nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe schrieb der Rostocker Jurist Gödelmann in seinem für eine ungenannte Stadt Westfalens abgefassten Gutachten vom 8. März 1587 betreffs der Wasserprobe: „Und schreibt hievon ein alter fürnehmer und hochgelehrter Professor H. W. in der Universität Heidelberg, in seinem Christlichen Bedencken von der Zauberey“. In Heidelberg aber gab es damals keinen anderen Professor H. W., wie aus dem „Urkundenbuch der Universität Heidelberg“ (hrsg. von Ed. Winkelmann, 1886) zu ersehen ist, als Hermann Witekind. Einen Beitrag zur Klärung jener Frage liefert ferner ein anderer Zeitgenosse Witekind's. Das Titelblatt eines Exemplars der Strassburger Ausgabe, welches der Paulinischen Bibliothek zu Münster in Westfalen angehört, trägt die geschriebenen Worte: „Sum Johannis Nobisii Herbornaei. Constiti 10 baciis, Anno 1600“ und von derselben Hand zwischen den ferneren Worten „durch“ und „Augustin Lercheimer“ geschrieben: „Hermannum Widekindum, Professor Heidelb.“ Als der Besitzer des Buches das vermerkte, lebte Witekind noch. Zehn Jahre nach seinem Tode sagt A. Praetorius in der Vorrede zu seinem Buch „Christlicher Bericht von Zauberey und Zaubern“, das 1613 erschien: „Unter allen obgemeldten, die von Zauberey geschrieben, lasse ich mir Wittekindum, der sich Augustin Lercheimern nennt, am besten gefallen.“ Lercheimer erzählt in seinem „Christlich bedencken“ selbst: „Da ich in meiner jungent Anno 1547 zu Franckfurt an der Oder studierete.“ Die Matrikel dieser Universität (E. Friedländer, Publicationen aus den preussischen Staatsarchiven, 1887. Bd. 32, I. 97 u. 98: „Hier steht „Hermannus Wilckenn“ als 35. Student von 108 im Winterhalbjahr 1545/46 immatrikulirten. Er zahlte 10 Groschen Gebühr.“) kennt aber diesen Namen nicht, wohl dagegen den des Hermann Wilken. Es scheint, dass diese Uebereinstimmung von Person, Ort und Zeit an Klarheit nichts zu wünschen lässt.“

„Auch Zweifel genug mögen zu Witekind's Lebzeit laut geworden sein über die Autorschaft des Lercheimerschen Buches. Daraus dürfte es zu erklären sein, dass in der dritten Auflage desselben, der vom Jahre 1597, Witekind selbst diese Zweifel zu heben wünscht, und zwar in der geräuschlosen Weise, die seinem ganzen Wesen entspricht.

Er lässt den vorgetäuschten Namen auf dem Titelblatt unverändert, über dem Schlussgedicht jedoch auf Seite 304 setzt er die Anfangsbuchstaben seines Namens H. W. Die Ausgabe des „Christlich bedencken“ vom Jahre 1586, die zweite, enthält das Gedicht, aber nicht diese Initialen.“

„Diese beigebrachten Beweise mögen die nicht bekannten Gründe verstärken, aus denen E. Weller in seinem Lexikon der Pseudonyme die beiden Namen (schon 1856) Augustin Lercheimer und Hermann Witekind gleichsetzt. Und wären keine literarischen Anhaltspunkte für die Gleichheit von Lercheimer und Hermann Witekind, die Schrift „Christlich bedencken“ würde sie liefern, gerade so wie sie dieselben den Zeitgenossen geliefert hat. Der Inhalt vieler Stellen stimmt genau mit allem, was sonst woher über die Heimat, den Wohnort und den Lebensgang „Lercheimers“ bekannt ist, überein“, so z. B. die schon angeführte Stelle vom Studium in Frankfurt a. O.; ferner spricht er mehrfach von Westphalen aus eigener Kenntniss und ebenso von Heidelberg, wie auch vom „frommen, hochgelehrten Herrn Philippo Melanchthon“ und berichtet einmal: „ich will erzehlen, was ich von ihm neben andern viel Hundert studenten gehört habe“.

Ferner sei darauf hingewiesen, dass auch der Literaturhistoriker A. S. C. Wilmar auf die Identität von Witekind und Lercheimer aufmerksam macht, wenn er sagt (cfr. Binz, p. 187): „Hermann Wilcken oder Witekind ist der Verfasser eines der merkwürdigsten Bücher über die Zauberei. Dass der Verfasser zu der Zeit, als er das Buch schrieb, in der Pfalz und zwar in Heidelberg lebte, zeigen zahlreiche Stellen, und es kann wohl kein Zweifel obwalten, dass eben jener Hermann Wilcken oder Witekind der Verfasser ist. Auch ist in meinem Exemplar der Ausgabe von 1597 (aus Speier) dem Namen Augustin Lercheimer auf dem Titel von einer Hand aus der Mitte des 17. Jahrhunderts beige geschrieben: „i. e. Hermann Widekind.“ (Also genau so wie im Exemplar der Strassburger Ausgabe von 1586 der Paulinischen Bibliothek zu Münster.) Woher er das Pseudonym Augustin Lercheimer genommen, kann ich nicht angeben, ich halte aber auch die Bezeichnungen des Verlagsortes und des Verlegers für Pseudonyme, der Druck zeigt die Typen der Officin von Bernhard Jobin in Strassburg. Deutlich bezeichnet der Verfasser überall Westfalen als sein Vaterland und wenn er seinen Geburtsort im „Christlich bedencken“ auf dem Titel, wie auch einmal im Text selbst, Steinfeldten nennt, so ist auch dieser Name leicht als ein Pseudonym zu erkennen“.

In einigen von Herrn dim. Rathsherrn Napiersky mir freundlichst zur Verfügung gestellten Notizen aus der Handschrift (der Ritterschaftsbibliothek) des Memorialbuchs von Georg Neuner ist zum 6. Dec. 1552 bemerkt, dass an diesem Tage Hermann Wilken und Johann Becker „in scholam introducti sunt.“ (Casparus vom Have et Henricus Hake nomine senatus egerunt cum Hermanno Wilcken et Johanne Becker cantore de stipendiis et illi 150, huic 120 mr. promiserunt et in scholam introducti sunt.) Unbekannt bisher ist der hier genannte Kantor Joh. Becker.

Zum Schluss noch folgende Bemerkungen. Nach Neuner, der fünf Jahre nach Witekind's Fortzug aus Riga, 1566, zum Prediger der Rigaschen Stadtgemeinde berufen ward, daher über dessen Thätigkeit hier am Ort wohl unterrichtet sein konnte, ist Witekind, wie schon angegeben, 1552 an der Domschule angestellt worden, es ist aber nicht gesagt als was. 1554 wird er, den Neuner hier Wilikind nennt, Rector der Schule an Stelle des Mag. Rötger Becker (Rutgerus Pistorius, Neuners Schwiegervater.) (Anno 1554, 13. martii resignavit Rutgerus officium gubernandae scholae in Hermannum Wilikindum et coepit soli ecclesiastico officio vacare.) 1558 werden ein gewisser Rekemannus und Wittekind's Bruder, Philippus, nach Riga berufen, ohne dass indess angegeben ist, von wo her. (1558, 2. martii Philippus Wilcken et Rekemannus literis senatus vocabantur*). Im Juni desselben Jahres treffen die beiden eben genannten in Riga ein und am 23. Juni wird Philippus, nicht Peter Wilcken, wie Schweder (Domschule, p. 61) ihn nennt, an Stelle des Mag. Georg Plöne (Plinius) als Conrector der Domschule eingeführt. (Anno 1558, 15. junii Philippus Wilken et Rekemannus advenere. 23. juni. Philippus pro conrectore in scholam introductus est, locum Plenii occupans.) Am 4. Juni 1561 hat Hermann Witekind um seinen Abschied gebeten und am 13. Juli ist an seine Stelle sein Bruder Philipp gesetzt worden, dessen Rectorat sich in die Lücke, welche Schweder (Domschule, p. 57) von Hermann Witekind's Abgang 1561 bis zum Antritt Georg Marsaus 1567 gelassen, einfügt. Unter demselben Datum, 13. Juli 1561, verzeichnet Neuner einen bisher unbekannten Kantor Martinus Wirslaus. (Anno 1561, 4. Junii Hermannus

*) Der mit Philipp Wilcken angekommene Reckmann wurde gleich Prediger, war der letzte Pastor an der Jacobikirche, ehe sie wieder katholisch wurde und starb 1601. Er ist Verfasser eines Diariums, wovon ein Auszug sich in Bunes Archiv Bd. IV, pag. 275 abgedruckt findet.

Wilken in senatu fuit, veniam abitus petens et 13. julii commendata est scholae gubernatio fratri ejus Philippo Wilken et constitutus cantor Martinus Wirslaus.) Zum Jahre 1559 führt Neuners Memorialbuch auch noch eine bisher unbekannte Abhandlung auf und giebt sie abschriftweise vollständig wieder, deren Autor Hermann Witekind ist und die den Titel führt: „Infantes ante baptismum extinctos non posse censi in membra ecclesiae ideoque cum funerantur, non esse fas dare eis testimonium regenerationis.“

Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft für das Jahr 1888.

In dem Bericht, der über die Thätigkeit der Gesellschaft im Vereinsjahr von 1887/88 Rechenschaft abzulegen hat, geziemt es sich, zuerst des in voller körperlicher und geistiger Frische dahingegangenen Präsidenten, des dim. Bürgermeisters Heinrich Julius v. Böthführ, zu gedenken, der auf der Maisitzung des Jahres mitten in der Thätigkeit, die ihm in der letzten Zeit seines Lebens die liebste gewesen, vom Schlage gerührt wurde, dessen Folgen nach wenigen Tagen schon seinem Leben ein Ende machten. Mit unermüdlichem Eifer hat er, seit er an der Spitze der Gesellschaft gestanden, die Interessen derselben gefördert, und ganz besonders sich eifrig bemüht um rechtzeitige Erscheinung der von ihr herausgegebenen Publicationen. Auch hat er es sich immer angelegen sein lassen, die Versammlungen durch kleinere und grössere Mittheilungen und Vorträge zu beleben. So auch noch in den ersten Sitzungen dieses Jahres, auf denen er eine ihm aus Petersburg zugegangene Zuschrift verlas, welche eine Heldenthat des estländischen Edelmanns, des Capitains Reinhold v. Sacken, vom Jahre 1788 behandelt; ferner wies er hin auf die Besprechung des Werkes von Wilhelm Neumann, Grundriss einer Geschichte der bildenden Künste und des Kunstgewerbes in Liv-, Est- und Kurland, Reval 1887, in der Monatsschrift „Die Kunst für Alle“, Märzheft 1888; auch machte er aufmerksam auf die von Dr. Max Töppen herausgegebene Chronik Israel Koppes, Geschichte des ersten schwedisch-polnischen Krieges in Preussen, nebst Anhang, 1. Hälfte, die Jahre 1600—1625 behandelnd, und referirte nach den Matrikeln der Universitäten Marburg, Bologna und Frankfurt a. O. über die dort studirt habenden Liv-

länder, und zwar in Marburg während der Jahre 1571—1628 (15, resp. 17), in Bologna zwischen 1304 und 1554 (26) und in Frankfurt a. O. zwischen 1506—1648 (97).

Ausserdem sind folgende Mittheilungen gemacht und Vorträge gehalten worden:

Herr wirkl. Staatsrath Ernst v. Berg verlas einen von ihm der Gesellschaft geschenkten Brief Hartknochs an Herder vom 9./20. October 1770.

Herr Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün hielt einen Vortrag über die auf Anordnung des Hochmeisters Heinrich v. Plauen (1410—1413) zu Braunsberg in Preussen vollzogene Hinrichtung des Dörptschen Stiftsvasallen Johann v. Dalen oder Dolen, wie über die erst im Jahre 1419 zum Abschluss gelangten Verhandlungen der Dalenschen Familie mit dem Orden, um Genugthuung für den ihr angethanen Schimpf zu erhalten.

Herr Redacteur Alexander Buchholtz berichtete über einen aus dem Jahre 1821 stammenden, die Begründung eines officiösen Pressbüreaus in den Ostseeprovinzen bezweckenden Plan des General-Gouverneurs Marquis Paulucci. Derselbe machte nach der historischen Zeitschrift „Russki Archiv“ Mittheilungen über die Prinzessin Auguste v. Württemberg, die 1788 unter mysteriösen Umständen auf Schloss Lode in Estland starb und in der Kirche zu Goldenbeck begraben wurde (Januar-Heft 1888), desgleichen über den 1802 aus Saratow nach Arensburg verbannten, zur Secte der Selbstverbrenner gehörigen Alexei Juschkow (Februar-Heft). Ferner theilte derselbe aus dem Februar-Heft des „Istoritscheski Westnik“ Einiges über die wegen Verbreitung seiner „Rigaer Briefe“ im Jahre 1849 erfolgte Verhaftung Juri Ssamarsins mit. Derselbe referirte über einen in der „Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde“ (Bd. 5, Heft 3) enthaltenen Aufsatz des Staatsarchivars Dr. Wehrmann, wie über eine Notiz in den „Mittheilungen“ desselben Vereins (1887, 3. Heft, S. 76), welche sich mit dem Hause des deutschen Ordens in Lübeck beschäftigen.

Der Bibliothekar, Herr Notair Arend Buchholtz, referirte über einen von Herrn Paul v. Transehe-Neu-Schwaneburg geschenkten Schuldbrief, den Rath, Aelterleute und Aelteste beider Gilden zu Riga Namens der Stadt am 9. Decbr. 1563 zu Gunsten Jasper Bergks über 500 Mark ausgestellt haben. Derselbe machte Mittheilungen über das Rechnungsbuch, das der Rigasche Rathsherr Ludolf Holler († 2. April 1591) als Vorsteher der St. Johanniskirche über die Einkünfte und Ausgaben dieser Kirche in den Jahren

1582—1590 geführt hat. Derselbe hielt einen Vortrag über Joh. Heinr. Voss und Jak. Mich. Reinh. Lenz auf der Wahl zum Rector der Rigaschen Domschule.

Herr Paul T. Falck hielt einen Vortrag über die Frage: „Hat sich Lenz um eine Professur in St. Petersburg 1779 beworben“, eine Angelegenheit, welche von den Literaturhistorikern in verschiedener Weise behandelt worden ist.

Vom Director Herrn Baron Funck-Almahlen in Kurland wurde eine Zuschrift verlesen über den im Jahre 1887 auf dem Gute Neumocken bei Tuckum gemachten Fund von mittelalterlichen Münzen.

Herr Oberlehrer Dr. Joseph Girgensohn referirte über die von der Gesellschaft herausgegebenen, der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat zur Feier ihres 50jährigen Bestehens gewidmeten und vom dim. Rathsherrn L. Napiersky bearbeiteten „Erbebücher der Stadt Riga, 1384—1579“. Derselbe berichtete über seine Bemühungen, Auskunft darüber zu erhalten, ob nicht in Torquemada in Spanien, einem Städtchen einige Meilen von Palencia entfernt, das Grab des daselbst im Jahre 1527 gestorbenen Erzbischofs von Riga, Johannes Blankenfeld, noch erhalten sei. Einem an Dr. Girgensohn adressirten Brief zufolge sind aber nicht die geringsten Spuren eines solchen Grabes vorhanden. Ferner verlas Herr Oberlehrer Girgensohn die Regesten einiger aus Reval stammenden Urkunden, welche ihm vom Ehrenmitgliede Dr. Friedrich Bienemann übergeben worden.

Herr Stadtarchivar Dr. Hermann Hildebrand machte Mittheilungen über in näherer und fernerer Beziehung zu Livland stehende Archivalien und zwar aus der Vaticanischen Bibliothek, der fürstlich Czartoryskischen Bibliothek in Krakau und der Bibliothek eines polnischen Magnaten in Warschau, den Historikern bekannt durch den Besitz einer der kostbarsten Handschriften zur älteren livländischen Geschichte. Derselbe berichtete über das Werk „Wapenboeck ou Armorial de 1334—1372, précédé de poésies heraldiques par Gelre, heraut d'armes, publié par Victor Bonton. Bd. 1: Poésies heraldiques. Paris 1881“, welches er in der Bibliothek des Grafen Konstantin Przezdziecki fand.

Herr Oberlehrer Bernhard Hollander machte Mittheilungen aus einer von ihm verfassten Arbeit über die livländischen Städtetage.

Herr Aeltester Robert Jaksch hielt einen Vortrag über das Silbergeräth der Aeltestenbank grosser Gilde in Riga bis zum Ende des nordischen Krieges und gab eine Erklärung zu dem in den von L. Napiersky bearbeiteten

Erbebüchern der Stadt Riga vorkommenden Ausdruck Linetredes.

Von Herrn Oberlehrer Friedrich v. Keussler in Petersburg wurde eine Zuschrift verlesen, in der über einige alte Drucke der kaiserlichen Eremitage, in denen auch livländische Dinge berührt werden, berichtet wird, und zwar: 1) über die Chronik des Hartmann Schedel, in der ersten Auflage Nürnberg 1493, sowie die erste deutsche Ausgabe desselben von Georg Alt, Nürnberg 1493, und 2) über die älteste lateinische und die älteste polnische Ausgabe des Alexander Guagnini aus den Jahren 1578 und 1611.

Herr Carl v. Löwis of Menar verlas einen Aufsatz über das Ordensschloss zu Riga und über das erzbischöfliche Schloss zu Lemsal.

Herr Oberlehrer Constantin Mettig berichtete über ein von ihm in der Lade des Rigaschen Maureramtes aufgefundenes Notizbuch, das zu den ältesten Rechnungsbüchern der Gewerke gezählt werden darf. Derselbe referirte über die Arbeit des Professors Dr. Wilhelm Stieda: Revaler Zollbücher und Zollquittungen des 14. Jahrhunderts, und berichtete über eine dem 16. oder dem Anfange des 17. Jahrhunderts angehörende Abschrift der kleinen Meisterchronik, die sich in einem aus dem Nachlasse des verstorbenen Präsidenten Heinr. Jul. v. Böthführ stammenden Sammelbande (jetzt im Besitz der Rigaschen Stadtbibliothek) befindet und welche in engster Verwandtschaft zu der im 4. Bande von Bunes Archiv für die Gesch. Liv-, Est- und Kurlands abgedruckten Redaction der kleinen Meisterchronik steht. Diese Abschrift hat insofern eine Bedeutung, als sie uns der Originalabfassung um Einiges näher führt. Ferner machte Herr Oberlehrer Mettig auf Grund der von L. Napiersky bearbeiteten Erbebücher der Stadt Riga einige Mittheilungen über die Topographie des alten Riga, besonders über die Entstehung der Strassenamen.

Herr dim. Rathsherr L. Napiersky, welcher an Stelle des verstorbenen Präsidenten das provisorische Präsidium bis zum 5. December, dem statutenmässig bestimmten Wahltag, übernommen, verlas einen Aufsatz über die Frage: Ist Lohmüller Superintendent in Riga gewesen? Dieselbe wurde verneint und ist die herkömmliche Erzählung, dass Mag. Johann Lohmüller ums Jahr 1532 vom Rigaschen Rath zum ersten Superintendenten berufen worden, aus der Reformationsgeschichte Rigas zu streichen. Derselbe verlas ein Referat über das Werk: Das älteste Wittschopbuch der Stadt Reval. 1312—1360. Der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat zu ihrem 50jährigen Jubelfeste darge-

bracht von der estländischen literarischen Gesellschaft durch Leonid Arbusow. Reval 1888. Derselbe verlas einen dem Andenken des verstorbenen Präsidenten H. J. Böthführ gewidmeten Nachruf.

Herr Stadtarchitect Wilhelm Neumann in Dünaburg referirte aus einem ausführlichen, von ihm verfassten Aufsatz über die Ordensburgen im sogenannten polnischen Livland, und zwar über die Burgen Wolkenburg, Dünaburg, Rositten und Ludsen.

Herr Oberlehrer Dr. A. Poelchau referirte über das Buch von Karl Binz, Augustin Lercheimer und seine Schrift wider den Hexenwahn, aus dem hervorgeht, dass Augustin Lercheimer und der Rigasche Domschulrector Hermann Witekind (— 1561), oder wie er ursprünglich hiess, Hermann Wilcken, eine und dieselbe Person seien. Aus demselben ergeben sich auch genauere und ausführlichere biographische Nachrichten über Witekind. Dasselbe gilt von dem gleichfalls von Herrn Oberlehrer Poelchau angeführten Gedenkbuche Jürgen Neuners, das auch noch andere an der Domschule Angestellte erwähnt, die zum Theil bisher als solche ganz unbekannt waren, theils in mehr vervollständigter Gestalt und bestimmter Weise hervortreten.

Herr Architect August Reinberg berichtete über eine im Palazzo vecchio zu Florenz befindliche, auf die Wand gemalte Karte von Litauen und Livland, wozu auch eine kurze Beschreibung des Landes und der Sitten der Bewohner desselben in italienischer Sprache gehört.

Der Secretair, Oberlehrer Ph. Schwartz, verlas aus der im Gouv.-Gymnasium zu Riga handschriftlich aufbewahrten Lyceumsmatrikel eine Aufzeichnung des Rectors Joh. Chr. Friedr. Moritz (1780—89) über die Beerdigung eines verstorbenen Schülers, eines Letten von Geburt.

Herr Stadtrevisor R. Stegman hielt einen Vortrag über den Standplatz der alten russischen Kirche in Riga, welche nach seiner Meinung zwischen der Brauer- und Jakobsstrasse sich befunden hat.

Veröffentlicht hat die Gesellschaft im verflossenen Jahr: Die Erhebücher der Stadt Riga, 1384—1579. Riga 1888. Bearbeitet von L. Napiersky. Der gelehrten estnischen Gesellschaft zur Feier ihres 50jährigen Bestehens gewidmet.

Ferner sind erschienen die Sitzungsberichte aus dem Jahr 1887 und das 2. Heft des 14. Bandes der Mittheilungen.

Durch den Verkehr mit zahlreichen gelehrten Instituten des In- und Auslandes, durch Ankauf von Büchern, wie durch Schenkungen, ist auch in diesem Jahre die Gesellschaftsbibliothek ansehnlich vermehrt worden.

Für Darbringungen beehrt sich die Gesellschaft den gebührenden Dank auszusprechen den Herren: Wirkl. Staatsrath Ernst v. Berg, Ehrenmitglied Pastor Dr. A. Bielenstein zu Doblen, Oberlehrer Carl Boy in Mitau, Ehrenmitglied Director der kaiserl. öffentlichen Bibliothek wirkl. Geheimrath A. F. Bytschkow in Petersburg, Consul Nikolai Fenger, dim. Secretair Gustav Hackel, Buchdruckereibesitzer Woldemar Häcker, Oberlehrer Bernhard Hollander, Johann v. Hübbenet, Aeltesten Robert Jaksch, Oberlehrer Friedrich v. Keussler in Petersburg, correspondirenden Mitglieder Reichsheraldiker K. A. v. Klingspor zu Upsala, Rendanten Nikolai Krüger, Aeltesten grosser Gilde N. Kymmel jun., correspondirenden Mitglieder Professor Dr. Karl Lohmeyer in Königsberg, Baron G. Manteuffel, Antiquar Oldenburg, Schüler der Stadt-Realschule Robert Schatz, correspondirenden Mitglieder Dr. Th. Schieman in Berlin, Cand. rer. merc. Gustav Sodoffsky, Professor Dr. Ludwig Stieda in Königsberg, correspondirenden Mitglieder Professor Dr. Wilhelm Stieda in Rostock, Professor George Thoms, Paul v. Transehe-Neu-Schwaneburg, Alexander v. Zimmermann, wie der Frau Consulent Johanna Schwartz, geb. Grave, den Erben des verstorbenen Präsidenten der Gesellschaft, dim. Bürgermeisters H. J. Böthführ und denen des verstorbenen Principals, Literaten Reinh. Ph. Schilling. Auch den Redactionen der „Düna-Zeitung“ (bis zum 31. Juli d. J. zugesandt), der „Industrie-Zeitung“, der „Revalschen Zeitung“, der „Mitauschen Zeitung“, der „Baltischen Wochenschrift“, des „Felliner Anzeigers“, des „Goldingenschen Anzeigers“, der „Widsemmes Latweeschu Awises“ (Rigasches Kreisgericht) und des „Talurahwa Kurlutaja“ (Dorpat-Werrosches Kreisgericht) ist die Gesellschaft zu Dank verpflichtet für die Zusendung der von ihnen herausgegebenen Zeitungen.

Auch die übrigen Sammlungen der Gesellschaft, das Museum der Alterthümer, wie das Münzcabinet, sind durch Darbringungen bereichert worden, wofür die Gesellschaft Dank ausspricht den Herren: Rittmeister a. D. v. Bidder, Schüler des Gouvernements-Gymnasiums Barclay de Tolly, Oberlehrer Carl Boy in Mitau, Stud. hist. Nikolai Busch, Baron Th. Funck-Almahlen in Kurland, Mechaniker Fahlberg in Kiew, Destillateur Gamse auf Linden, Professor G. Kieseritzky, Dr. med. H. Meyer in Popen, Baron Alexander v. d. Pahlen in Wenden, R. Pohlmann in Schlock, dim. Rathsherrn Tode, Paul v. Transehe-Neu-Schwaneburg, Advocat Max Tunzelmann, Schüler des Gouvernements-Gymnasiums Ziegler, wie den Fräulein E. Brauser und

Johanna v. Röpenack, der Comtesse Reischach und der Frau E. Kasack, geb. Groot.

Die Zahl der Glieder der Gesellschaft ist im letzten Jahr durch den Tod um 14 vermindert worden, eine Ziffer, wie sie so hoch wol in keinem Gesellschaftsjahr zu verzeichnen gewesen ist. Unter den Dahingegangenen sind einige, die zu den ältesten und treuesten Mitgliedern der Gesellschaft gehörten.

Neu hinzugetreten sind 26, und zwar als ordentliche Mitglieder: Wirkl. Staatsrath Ernst v. Berg, Eduard v. Bodecker, Alfred v. Böthführ, Kreisdeputirter Ernst Baron Campenhausen auf Loddiger, Dr. med. Gustav Deeters in Lemburg, dim. Garde-Rittmeister und Majorats-herr von Schloss-Karkus Graf Eugen v. Dunten zu Nurmis, Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof, Polytechniker Baron Drachenfels, Baron Gottlieb v. Fersen, Superintendent Oberpastor Theophil Gaechtgens, Hugo v. Grünwaldt auf Sirgen in Kurland, Buchdruckereibesitzer Julius Häcker, Aeltester Wilhelm Hartmann, kais. deutscher General-Consul Karl Helmsing, Oberpastor Johannes v. Holst, Archivar des Stadt-amts Jakob Jürgensohn, Oberlehrer August v. Klot, Consulent Ludwig Lambert, Baron Woldemar Mengden in Dorpat, Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Architect August Reinberg, Director des Stadt-Gymnasiums Gotthard Schweder, Architect Otto v. Sivers, Karl Wagner jun., Conrad Baron Wolff. Zum Ehrenmitgliede wurde ernannt: Stadtarchivar Dr. Hermann Hildebrand.

Durch den Tod hat die Gesellschaft verloren: den wirkl. Staatsrath Ernst v. Berg, der erst in demselben Jahr der Gesellschaft beigetreten, den wirkl. Staatsrath Rigaschen Bürgermeister a. D. Arend v. Berkholz, den Präsidenten der Gesellschaft Rigaschen Bürgermeister a. D. Heinrich Julius v. Böthführ, den livl. General-Superintendenten Heinrich Girgensohn, den Buchdruckereibesitzer Woldemar Häcker, den Dr. med. Staatsrath August v. Haken, den Secretair des Kämmerer- und Amtsgerichts Nikolai Lemcke, den Commerzbürgermeister Dr. Emil Mattiesen in Dorpat, den Obernotair Alexander Plato, den Professor emer. wirkl. Staatsrath Dr. Karl v. Rummel in Dorpat, den Principal Literaten Reinhold Philipp Schilling, den Fabrikdirector Theodor Schultz, den Aeltesten grosser Gilde Georg Thalheim und das Ehrenmitglied Geheimrath Dr. Ferd. Johann

Wiedemann, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg.

Im Ganzen zählte die Gesellschaft am 5. December 1888: 24 Ehrenmitglieder, 2 Principale, 23 correspondirende und 247 ordentliche Mitglieder.

Der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters pro 1887/88 ergab als Behalt zum 6. December 1888 in Werthpapieren, wie in baarem Gelde:

I. Hauptcasse	4547 Rbl. 96 Kop.
II. Capital der culturhistorischen Ausstellung	1971 „ 39 „
III. Capital der Prämie der Stadt Riga	607 „ 72 „
Summa	7127 Rbl. 7 Kop.

Wogegen der Gesamtbestand zum 6. December 1887 8393 Rbl. 60 Kop. betrug.

Verzeichniss

derjenigen Vereine, Akademien, Universitäten und sonstigen Institutionen, welche im Jahr 1888 die von ihnen herausgegebenen Schriften übersandt haben*).

Der Geschichtsverein zu **Aachen**.

Zeitschrift. Bd. 9. Aachen 1887.

Zeitschrift. Register zu Band I—VII. Aachen 1887.

Die archäologische Gesellschaft zu **Agram**.

Viestnik. X. Zagreb 1888.

Der historische Verein für Schwaben und Neuburg zu **Augsburg**.

Zeitschrift. 14. Jahrg. Augsburg 1887.

Der historische Verein für Oberfranken zu **Baireuth**.

Archiv. Bd. 17 H. 1. Bayreuth 1887.

Die historische und antiquarische Gesellschaft zu **Basel**.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. N. F. Bd. 2 H. 4.
Basel 1888.

Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu **Berlin**.

Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte.
Neue Folge der „Märkischen Forschungen“. Herausgegeben
von R. Koser. 1. Band. Leipzig 1888.

Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu **Bonn**.

Jahrbücher. H. 84—86. Bonn 1887—88. 4.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur zu **Breslau**.

65. Jahres-Bericht. Breslau 1888.

Die königliche ungarische Akademie der Wissenschaften zu **Budapest**.

Monumenta Comitiorum Transilvaniae XI. XII. Budapest 1887.

*) Wo das Format nicht angegeben ist, ist stets Octav zu verstehen.

Monumenta Hung. Histor. Sectio I. Diplomatarium Alvinczianum.
T. XXVII. Budapest 1887.

Codex Diplom. Hungaricus Andegavensis V (1347—1352).

Archaeologiai Közlemények. XV. Fol.

Archaeologiai Értesítő. VI 3, 4, 5; VII 1—5; VIII 1, 2.

Ungarische Revue 1887 Nr. 1—10; 1888 Nr. 1—6.

Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn 1887. I 1. 4.

Történettudományi Értekezések. XIII 2, 4—8. Budapest 1886/87.

Társadalmi Értekezések. VIII 7—10, IX 1—7. Budapest 1887/88.

Ballagi, Aladár. Colbert. Budapest 1887.

Gelcich, Jozsef. Raguza és Magyarország összeköttetéseknek oklevéltára. Budapest 1887.

Ipolyi, Arnold. Alsó-sztregovai és rimai Rimay János államiratai és levelezése.

Marczali, Henrik. Magyarország története II. József korában.
III. Budapest 1888.

Név-és tárgymutató. Marczali H. Magyarország története II.
József korában I, II, III. kötetéhez. Budapest 1888.

Óváry, Lipót. Oklevéltár Bethlen Gábor diplomáciai összeköttetései történetéhez.

Péchy, Antal. Alsó-Magyarország banyamivelésének története. II.
Budapest 1887.

Pesty, Frigyes. Magyarország helynevei. Budapest 1888.

Szádeczky, Lajos. Báthory István lengyel királylány választása.

Szádeczky, Lajos. Izabella és János Zsigmond Lengyelországban.
Budapest 1888.

Thaly, Kálmán. A székesi gróf Bercsényi család. II.

Velics, Antál. Magyarországi török kincstári defterek I.

Wenzel, Gusztáv. Magyarország mezőgazdaságának története.
Budapest 1887.

Wlaccis, Gyula. A bűnkísérlet és bevégzett bűncselekmény II.

Das Peabody-Museum für amerikanische Archäologie und
Ethnologie zu **Cambridge U. S.**

Archaeological and Ethnological Papers. Vol. I No. 1. Cambridge 1888.
21. report. Cambridge 1887.

Der Verein für Chemnitzer Geschichte zu **Chemnitz.**

Mitteilungen. V. Jahrbuch für 1884—86. Chemnitz 1887.

Die Gesellschaft der Wissenschaften zu **Christiania.**

Forhandlinger. 1887. Christiania 1888.

Die historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden
zu **Chur**.

XVII. Jahresbericht. Jahrg. 1887. Chur (1888).

The **Cincinnati** Museum Association.

7. annual report for 1887. 1888.

Der Westpreussische Geschichtsverein zu **Danzig**.

Zeitschrift. H. 19, 22, 23, 24. Danzig 1887—88.

Der historische Verein für das Grossherzogthum Hessen
zu **Darmstadt**.

Quartalblätter. 1887. Darmstadt 1887.

Die kaiserliche Universität zu **Dorpat**.

47 akademische Schriften der Jahre 1887 und 1888.

Die kaiserliche livländische gemeinnützige und ökonomische
Societät zu **Dorpat**.

Baltische Wochenschrift. 1888. 4.

Die gelehrte estnische Gesellschaft zu **Dorpat**.

Sitzungsberichte 1887. Dorpat 1888.

Verhandlungen XIII. Dorpat 1888.

Die Feier des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft am 18.
(30.) Januar 1888. Dorpat 1888.

Die Naturforschergesellschaft zu **Dorpat**.

Sitzungsberichte. 8. Bd. 2. H. 1887. Dorpat 1888.

Schriften. II. III. Dorpat 1887. 4.

Das Dorpat-Werrosche Kreisgericht zu **Dorpat**.

Talurahwa Kuulutaja. 1888. 4.

Der estnische literarische Verein zu **Dorpat**.

7 Schriften aus den Jahren 1887 und 1888.

Der königlich sächsische Alterthumsverein zu **Dresden**.

Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde.

Bd. 9. Dresden 1888.

Jahresbericht 1887—1888. Dresden 1888.

Der Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft
Mansfeld zu **Eisleben**.

Mansfelder Blätter. 1. 2. Jahrg. 1887—88. Eisleben 1887—88.

Das livländische Landesgymnasium zu Fellin.

Einladungs-Programm zu dem am 19. Dezember 1887 stattfindenden
festlichen Redeakt. Fellin 1887. 4.

Die literarische Gesellschaft zu Fellin.

Jahresbericht pro 1885 bis 1887. Fellin 1888.

Die Redaktion des Felliner Anzeigers zu Fellin.

Felliner Anzeiger. Jahrg. 12. Fellin 1888.

**Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt
am Main.**

Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 3. Folge 1. Bd.
Frankfurt a. M. 1888.

Inventare des Frankfurter Stadtarchivs. Bd. 1. Frankfurt a. M. 1888.

Wilbrand, L. Die Kriegs-Lazarethe von 1792—1815 und der Kriegs-
typhus zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1884.

Grotefend, H. Verzeichniss von Abhandlungen und Notizen zur
Geschichte Frankfurts aus Zeitschriften und Sammelwerken.
Frankfurt a. M. 1885.

Der historische Verein für Ermland zu Frauenburg.

Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands.
Jahrg. 1888 (Bd. 9 H. 2). Braunsberg 1888.

Monumenta historiae Warmiensis. VIII, II. Braunsberg 1888.

Der Alterthumsverein zu Freiberg.

Mittheilungen. H. 24. 1887. Freiberg i. S. 1888.

**Der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Um-
gebung zu Friedrichshafen.**

Schriften. H. 16. Lindau 1887.

**Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu
Görlitz.**

Neues Lausitzisches Magazin. 63 2, 64 1. Görlitz 1888.

Das Gymnasium zu Goldingen.

Jahresbericht pro 1887. Goldingen 1887.

Die Redaktion des Goldingenschen Anzeigers zu Goldingen.

Goldingenscher Anzeiger. Jahrg. 13. Goldingen 1888. 4.

Der historische Verein für Steiermark zu Graz.

Mittheilungen. H. 36. Graz 1888.

Der historische Verein für Niedersachsen zu **Hannover**.

Zeitschrift. Jahrg. 1887. Hannover 1887.

Der Verein für Hamburgische Geschichte zu **Hamburg**.

Mittheilungen. 10. Jahrg. 1887. Hamburg 1888.

Zeitschrift. N. F. Bd. 5 H. 2. Hamburg 1888.

Die finnisch-ugrische Gesellschaft zu **Helsingfors**.

Heikel, Axel O. Ethnographische Forschungen auf dem Gebiete der finnischen Völkerschaften. I. Gebäude. Helsingfors 1888.

Journal. III. Helsingissä 1888.

Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia. Osa 69, 70. Helsingissä 1888.

Suomi. Kirjoituksia isänmaallisista aineista. 1 Osa. Helsingissä 1888.

Hahnsson, J. A. Svenskt-Finskt Lexikon. II Vihko. Helsingissä 1888.

Die finnische Literaturgesellschaft zu **Helsingfors**.

Kanteletar. Helsingissä 1887.

Kalewala. Helsingissä 1887.

Suomi. 20. Osa. Helsingissä 1887.

Shakespeare'n Dramoja. VIII. Coriolanus. Helsingissä 1887.

Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthums-
kunde zu **Jena**.

Zeitschrift. N. F. Bd. 6 H. 1, 2. Jena 1888.

Thüringische Geschichtsquellen. N. F. Bd. 3 Th. 1. Urkunden-
buch der Stadt Jena. I. Jena 1888.

Die Alterthumsgesellschaft zu **Insterburg**.

Zeitschrift. H. 1. Insterburg 1888.

Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu
Kassel.

Zeitschrift. N. F. Bd. 12, 13. Kassel 1886—88.

Mittheilungen. Jahrg. 1886, 1887. Kassel o. J. 2 Bde.

Verzeichniss der Mitglieder (1887).

Die Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Ge-
schichte zu **Kiel**.

Zeitschrift. Bd. 17. Kiel 1887.

Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. II 5.

Hamburg und Leipzig 1887. 4.

v. Liliencron, R. Der Runenstein von Gottorp. Kiel 1888.

Der historische Verein für den Niederrhein, insbesondere
die alte Erzdiocese Köln zu **Köln**.

Annalen. H. 40₃, 47. Köln 1888.

Die Alterthumsgesellschaft Prussia zu **Königsberg**.

Sitzungsberichte 1886/87. Königsberg 1888.

Die k. k. Akademie der Wissenschaften zu **Krakau**.

Rocznik. 1886. Kraków 1887.

Pamiętnik. Wydział matematyczno-przyrodniczy. T. 13. Kraków
1887. 4.

Pamiętnik. Wydziały filologiczny i historyczno-filozoficzny. T. 6.
Kraków 1887. 4.

Rozprawy wydziału matematyczno - przyrodniczego. T. 15, 16.
Kraków 1887.

Rozprawy wydziału historyczno-filozoficznego. T. 19, 20. Kraków
1887.

Rozprawy wydziału filologicznego. T. 12. Kraków 1887.

Monumenta medii aevi historica res gestas Poloniae illustrantia.
T. 10. Cracoviae 1887.

Scriptores rerum Polonicarum. T. 11. Cracoviae 1887.

Acta historica res gestas Poloniae illustrantia. T. 9, 10, 11.
Cracoviae 1886—87.

Zbiór wiadomości do antropologii krajowej. T. 11. Kraków 1887.

Sprawozdania komisji do badania historii sztuki w Polsce. T. III Z. 4.
Kraków 1887. 4.

Kruczkiewicz, Br. Pauli Crosnensis Rutheni atque Joannis Visli-
ciensis carmina. Cracoviae 1887.

Maatschappij der nederlandsche Letterkunde zu **Leiden**.

Handelingen en mededeelingen. 1887. Leiden 1887.

Levensberichten der afgestorvene medeleden. 1887. Leiden 1887.

Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthums-
kunde zu **Lübeck**.

Zeitschrift. Bd. 5 H. 3. Lübeck 1888.

Urkunden - Buch der Stadt Lübeck. Th. 8 L. 7—10. Lübeck
1887—88. 4.

Mittheilungen. H. 3. Nr. 1—7. 1887.

Bericht 1886.

Bericht 1887.

Die königliche Universität zu **Lund.**

Acta universitatis Lundensis. T. XXIII. 1886—87. Lund 1887—88. 4.

Sveriges offentliga bibliotek Stockholm. Upsala. Lund Accessions-Katalog 2. 1887. Stockholm 1888.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg zu **Magdeburg.**

Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg. XXII 4; XXIII 1—3. Magdeburg 1887—88.

Der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder zu **Marienwerder.**

Zeitschrift. H. 22. Marienwerder 1888.

Der Verein für Geschichte der Stadt **Meissen.**

Mittheilungen. Bd. 2 H. 1, 2. Meissen 1888.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst zu **Mitau.**

Sitzungs-Berichte 1887. Mitau 1888.

Die Redaktion der Mitauschen Zeitung zu **Mitau.**

Mitausehe Zeitung. Jahrg. 14. Mitau 1888. 4.

Die kaiserliche Naturforschergesellschaft zu **Moskau.**

Bulletin. 1887 No. 4. 1888 No. 1, 2. Moscou 1887—88.

Der historische Verein von Oberbaiern zu **München.**

Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Bd. 42, 44. München 1885—87.

48. und 49. Jahresbericht. (1885, 1886.) München 1887.

Würdinger, Joseph. Bericht bei der Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins. München 1888.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu **Münster.**

Zeitschrift. Bd. 46. Münster 1888.

Das germanische Nationalmuseum zu **Nürnberg.**

Anzeiger. II. Bd. 1. H. Jahrg. 1887.

Mittheilungen. II. Bd. H. 1. Jahrg. 1887.

Katalog der vorgeschichtlichen Denkmäler. (Rosenberg'sche Sammlung.) Nürnberg 1887.

Der Verein für Geschichte der Stadt **Nürnberg.**

Mitteilungen. H. 6, 7. Nürnberg 1886—88.

Jahresbericht 1885. Nürnberg 1886.

Jahresbericht 1887. Nürnberg 1888.

Die kaiserliche Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer
zu **Odessa.**

Отчетъ съ 14-го Ноября 1886 г. по 14-е Ноября 1887 г. Одесса 1888.

Краткій указатель музея. Одесса 1887.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu **St. Petersburg.**

Beiträge zur Kenntniss des russischen Reiches. 3. Folge. Bd. 3.
St. Petersburg 1887.

Mémoires. XXXV 3—10. 4.

Bulletin. XXXII 2—4. 4.

Die kaiserliche geographische Gesellschaft zu **St. Petersburg.**

Отчетъ за 1887 годъ. С.-Петербургъ 1888.

Die kaiserliche archäologische Gesellschaft zu **St. Petersburg.**

Древности російскаго государства. Кіевскій Софійскій соборъ.

Выпускъ IV. Санктпетербургъ 1887. Fol.

Веселовскій, Н. И. Василий Васильевичъ Григорьевъ по его письмамъ и трудамъ. Санктпетербургъ 1887.

Труды восточнаго отдѣленія Имп. русскаго археологическаго общества. Ч. 12 Вып. 1. Санктпетербургъ 1887.

Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen zu **Posen.**

Zeitschrift. 2. Jahrg. 3., 4. Heft; 3. Jahrg. Posen 1886—88.

Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu **Posen.**

Zapiski archeologiczne Poznańskie. Rok 1887—88. Zeszyt II—IV.
Poznań 1887—88. Fol. Mit Tafeln.

Posener Archaeologische Mittheilungen. Uebersetzt durch
L. v. Jażdzewski. Lief. II—IV. Jahrg. 1887—88. Posen 1887—88.
Fol. (Deutsche Ausgabe des obigen Werks.)

Roczniki. T. XV. Poznań 1887.

Der historische Verein von Oberpfalz und Regensburg zu
Regensburg.

Verhandlungen. Bd. 41. Stadtamhof 1887.

- Die estländische literärische Gesellschaft zu **Reval**.
Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands. III. Folge
I. Bd. Revaler Stadtbücher I. Reval 1888.
- Die Redaktion der Revalschen Zeitung zu **Reval**.
Revalsche Zeitung. Jahrg. 29. Reval 1888. Fol.
- Das Gouvernementsgymnasium zu **Riga**.
Jahresbericht 1887. Riga 1888. 4.
Zur Geschichte des Gouvernements-Gymnasiums in Riga. Riga 1888.
- Die literärisch-praktische Bürgerverbindung zu **Riga**.
Jahresbericht über das 85. Gesellschaftsjahr. Riga 1888.
- Der **Rigaer** Börsenkomité.
Rigaer Handels-Archiv. 15. Jahrg. Riga 1888.
Ergebnisse der Rigaer Handelsstatistik aus den Jahren 1881—1885.
Riga 1888. Fol.
- Der Verwaltungsrath der polytechnischen Schule zu **Riga**.
Programm 1888/89. Riga 1888.
27. Rechenschaftsbericht für 1887/88. Riga 1888.
- Der technische Verein zu **Riga**.
Rigasche Industrie-Zeitung. 1888. 4.
- Der Gewerbeverein zu **Riga**.
22. Jahresbericht für 1887. Riga 1888.
- Die grossherzogliche Universität zu **Rostock**.
34 akademische Abhandlungen aus den Jahren 1887 und 1888.
- Der historische Verein für das württembergische Franken
zu **Schw. Hall**.
Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Jahrg. X.
1887. Stuttgart 1887.
Württembergisch Franken. N. F. III. Zur älteren Geschichte des
Klosters Komburg von Gustav Bossert. Schw. Hall 1888.
- Der Verein für meklenburgische Geschichte und Alter-
thumskunde zu **Schwerin**.
Jahrbücher. 53. Jahrg. Schwerin 1888.
- Der historische Verein der Pfalz zu **Speier**.
Katalog der historischen Abteilung des Museums zu Speier.
Speier 1888.

Das königliche Reichsarchiv zu **Stockholm.**

Svenska Riksrådets Protokoll. V 1635. Stockholm 1888.

Meddelanden utgifna af C. T. Odhner. XII. Stockholm 1888.

Die königliche Akademie der schönen Wissenschaften, Geschichte und Alterthümer zu **Stockholm.**

Antiqvarisk tidskrift för Sverige. 10, 3, 4.

Die litauische literarische Gesellschaft zu **Tilsit.**

Mittheilungen. H. 13 (III 1). Heidelberg 1888.

The Smithsonian Institution zu **Washington.**

Annual report 1885. Part II. Washington 1886.

. Pilling, J. C. Bibliography of the Eskimo language. Washington 1887.

Pilling, J. C. Bibliography of the Sionan languages. Washington 1887.

Henshaw, H. W. Perforated stones from California. Washington 1887.

Thomas, C. Work in mound exploration. Washington 1887.

Holmes, W. H. The use of gold and other metals among the ancients inhabitants of Chiriqui, Isthmus of Darien. Washington 1887.

Der Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu **Wiesbaden.**

Annalen. Bd. 20 H. 2. 1888. Wiesbaden 1888.

Das Riga-Wolmarsche Kreisgericht zu **Wolmar.**

Widsemmes Latweeschu Awises. Walmeerâ 1887. 4.

Die antiquarische Gesellschaft zu **Zürich.**

Mittheilungen. LII. Leipzig 1888. 4.



Vorstand der Gesellschaft

im Jahre 1889.

Präsident: Dim. Rathsherr L. Napiersky, Riga.

Directoren: Ritterschaftssecretair Hermann Baron
Bruiningk, Riga.

Redacteur Alexander Buchholtz, Riga.

Secretair Anton Buchholtz, Riga.

Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland.

Oberlehrer Dr. Joseph Girgensohn, Riga.

Professor Dr. Richard Hausmann, Dorpat.

Oberlehrer Constantin Mettig, Riga.

Rathsherr Carl v. Pickardt, Riga.

Museumsinspector: Ehrenmitglied Dr. phil. Carl Born-
haupt, Riga.

Secretair: Oberlehrer Dr. Philipp Schwartz, Riga.

Bibliothekar: Notair Arend Buchholtz, Riga.

Schatzmeister: Advocat Christian Bornhaupt, Riga.

Verzeichniss der Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

1. Mitglied des Reichsraths wirkl. Geheimrath Georg v. Brevern, St. Petersburg. 1859.
2. Wirkl. Staatsrath Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Wiesbaden. 1859.
3. Mitglied des Reichsraths Staatssecretair wirkl. Geheimrath Graf Peter Alexandrowitsch Walujew, St. Petersburg. 1861.
4. Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
5. Stadthaupt Dr. August v. Oettingen, Hofmeister des kaiserl. Hofes, Riga. 1866.
6. Hofmeister des kaiserl. Hofes Dr. Graf Alexander Keyserling auf Raiküll in Estland. 1866.
7. Wirkl. Staatsrath Dr. Ernst Kunik, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1869.
8. Dr. August Bielenstein, Pastor zu Doblen in Kurland. 1869.
9. Geheimrath Graf Emmerich Hutten-Czapski auf Stankow, Gouvernement Minsk. 1870.
10. Gymnasialdirector Dr. Max Toeppen in Elbing, Westpreussen. 1874.
11. Wirkl. Geheimrath Baron Theodor Bühler, Director des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau. 1875.
12. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.

13. Dr. phil. Carl Bornhaupt, Riga. 1878. Derzeitiger Museumsinspector der Gesellschaft.
14. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Dorpat. 1884.
15. Redacteur Dr. Friedrich Bienemann, Leipzig. 1884.
16. Wirkl. Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
17. Geheimer Hofrath Professor Dr. Eduard Winkelmann, Heidelberg. 1884.
18. Dr. August Ritter v. Essenwein, Director des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. 1884.
19. Wirkl. Geheimrath Dr. Kurd v. Schlözer, königl. preussischer ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der päpstlichen Curie, Rom. 1884.
20. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm. 1884.
21. Stadtarchivar Dr. Hermann Hildebrand, Riga. 1888.

II. Principale.

1. Dr. Wilhelm Brachmann, Heldringen in der Provinz Sachsen. 1847.
2. Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Oberhofmeister des kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

III. Correspondirende Mitglieder.

1. Dr. Eduard v. Muralt, Lausanne. 1844.
2. Archivrath Freiherr Friedr. v. Medem, Homburg vor der Höhe. 1844.
3. Professor Dr. Richard Röpell, Breslau. 1847.
4. Staatsrath Ernst Friedr. Bonnell, Bibliothekar an der kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, 1855.
5. Professor Dr. Karl Lohmeyer, Königsberg. 1862.

6. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Consul in Marseille. 1868.
7. Wirkl. Staatsrath Julius Iversen, St. Petersburg. 1872.
8. Professor Dr. Richard Hausmann, Dorpat. 1872. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
9. Professor Dr. Konstantin Höhlbaum, Stadtarchivar zu Köln. 1873.
10. Staatsarchivar a. D. Rudolf Philippi, Königsberg. 1876.
11. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.
12. Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Professor an der Universität zu Giessen. 1876.
13. Professor Dr. Georg Dehio, Königsberg. 1877.
14. Dr. Martin Perlbach, Custos an der Universitätsbibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
15. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.
16. Gymnasialdirector Dr. K. E. H. Krause, Rostock. 1882.
17. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arved v. Klingspor, Upsala. 1883.
18. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
19. Universitätsarchitekt Reinhold Guleke, Dorpat. 1884.
20. Dr. Theodor Schiemann, Privatdocent an der Universität Berlin. 1884.
21. Wirkl. Staatsrath Carl Vetterlein, Bibliothekar an der kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
22. Christian Giel, St. Petersburg. 1886.
23. Professor Dr. Wilhelm Stieda, Rostock. 1887.

IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Rigascher Bürgermeister a. D. Gustav Hernmarck, Meran. 1840.
2. Wirkl. Geheimrath Alfred v. Grote, Senator und Oberschenk des kaiserl. Hofes, St. Petersburg. 1842.
3. Buchhändler Nikolai Kymmel, Riga. 1843.
4. Rigascher Rathsherr a. D. Leonhard Napiersky, Riga. 1843. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.

5. Gouvernementsschuldirector a. D. wirkl. Staatsrath Dr. Alexander Friedrich Krannhals, Riga. 1845.
6. Woldemar v. Bock, Vicepräsident des livländischen Hofgerichts a. D., Quedlinburg. 1845.
7. Geheimrath Professor Dr. August Michael v. Bulmerincq, Heidelberg. 1848.
8. Adolph Preiss, St. Petersburg. 1848.
9. Hofrath Arnold Schwartz, Inspector des Gouvernementsgymnasiums, Riga. 1849.
10. Heinrich v. Hagemeister, livländischer Landrath a. D., Riga. 1851.
11. Geheimrath Guido v. Schilinzky, St. Petersburg. 1851.
12. Mag. jur. Friedrich Sticinzky, Secretair des livländischen Hofgerichts, Riga. 1856.
13. Staatsrath Wilhelm Schwartz, Riga. 1857.
14. Stadthaupt Julius Peter Rehsche, Arensburg. 1858.
15. Advocat Max Tunzelmann v. Adlerflug, Riga. 1859.
16. Rigascher Rathsherr a. D. Alexander Faltin, Riga. 1860.
17. Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Riga. 1862.
18. Gymnasialdirector Staatsrath Alfred Büttner, Goldingen. 1862.
19. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath John Thiel Helmsing, Riga. 1862.
20. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Robert Gross, Riga. 1862.
21. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
22. Hofrath Adolph Klingenberg, Riga. 1865.
23. Syndicus Georg Gustav Grot, Pernau. 1866.
24. Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland. 1868. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.

25. Ernst Freiherr v. der Brüggen, Riga. 1868.
26. Wilhelm v. Löwis auf Bergshof. 1868.
27. Alfred Armitstead, Riga. 1868.
28. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
29. Advocat Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
30. Advocat Carl v. Hedenström, Riga. 1868.
31. Advocat August Kaehlbrandt, Riga. 1868.
32. James Henry Hill, Riga. 1868.
33. Eduard Kaul, Geschäftsführer der Börsenbank, Riga. 1868.
34. Friedrich Kirstein, Secretair des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1869.
35. Kaufmann Robert Braun, Riga. 1869.
36. Baron Maximilian v. Wolff auf Hinzenberg. 1869.
37. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
38. Advocat Erwin Moritz, Riga. 1872.
39. Kammerherr Heinrich v. Bock auf Kersel, livländischer Landrath a. D. 1872.
40. Advocat Christian Bornhaupt, Riga. 1872. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.
41. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Arthur Poelchau, Riga. 1872.
42. Johann Christoph Berens, Consistorialsecretair und Archivnotair des Raths, Riga. 1872.
43. Baron Alexander von der Pahlen, Wendenscher Kreisrichter a. D., Wenden. 1872.
44. Rathsherr Robert Baum, Riga. 1873.
45. Schulvorsteher Theodor Meuschen, Riga. 1873.
46. Anton Buchholtz, Secretair des Waisengerichts, Riga. 1873. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
47. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn, Riga. 1874. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.

48. Rathsherr Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, Riga. 1874.
49. Advocat Dr. jur. Otto v. Veh, Riga. 1874.
50. Rathsherr August v. Knieriem, Riga. 1874.
51. Advocat Johann Adam Kröger, Riga. 1874.
52. Carl v. Sänger auf Pernigel. 1874.
53. Advocat Dr. jur. Johann Büngner, Riga. 1874.
54. Baron Hermann Bruiningk, livländischer Ritterschaftssecretair, Riga. 1875. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
55. Redacteur Alexander Buchholtz, Riga. 1875. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
56. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
57. Notarius publicus Johann Christoph Schwartz, Riga. 1875.
58. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Ludwig Stieda, Königsberg. 1876.
59. Gymnasialinspector Karl Dannenberg, Mitau. 1876.
60. Oberlehrer Victor Diederichs, Mitau. 1876.
61. Ottokar v. Samson-Himmelstiern auf Kurrista, livländischer Landrath. 1876.
62. Conrad v. Anrep auf Ringen, livländischer Kreisdeputirter. 1876.
63. Arved Baron Nolcken auf Allatzkiwwi, livländischer Landrath. 1876.
64. Reinhold v. Stael-Holstein auf Alt-Antzen, livländischer Kreisdeputirter. 1876.
65. Dr. jur. Georg v. Stryk auf Alt-Woidoma, livländischer Landrath. 1876.
66. Eduard v. Oettingen auf Jensel, livländischer Landrath. 1876.
67. Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem, livländischer Landrath, Riga. 1876.

68. Oberlehrer des Gouvernementsgymnasiums Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiger Secretair der Gesellschaft.
69. Eduard Liss, Assessor des Rigaschen Rathes a. D., Riga. 1876.
70. Advocat Heinrich Kuchczynski, Riga. 1876.
71. Oberpastor Dr. theol. Joh. Lütken, Riga. 1876.
72. Alexander v. Löwis of Menar auf Dahlen. 1876.
73. Rathsherr Carl v. Pickardt, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
74. Baron Friedrich v. Rosen auf Gross-Roop. 1877.
75. Eduard Hollander, Secretair des Landvogteigerichts, Riga. 1877.
76. Oberlehrer der Stadtrealschule Constantin Mettig, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
77. Wirkl. Staatsrath Hermann v. Stein, Secretair des Börsencomités, Riga. 1878.
78. Kaufmann Charles Albert Drishaus, Riga. 1878.
79. Pastor Julius Weide zu Grobin in Kurland. 1879.
80. Kaufmann Albert Kröpsch, Riga. 1879.
81. Advocat Carl Krannhals, Riga. 1880.
82. Advocat Theodor Beise, Riga. 1880.
83. Stadtbibliothekar Arthur Böhlendorff, Riga. 1880.
84. Arend Buchholtz, Notair des Stadtamts, Riga. 1880. Derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft.
85. Georg Lange, Buchhaltersgehilfe der Steuerverwaltung, Riga. 1880.
86. Baron Oskar Mengden, Oberdirectionsrath des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1880.
87. Alexander Deubner, Obersecretairsgehilfe des Rathes, Riga. 1880.
88. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Wilhelm Schlau, Riga. 1880.

89. Advocat Dr. jur. Gustav v. Boetticher, Riga. 1880.
90. Aeltester der grossen Gilde Consul Moritz Lübeck, Riga. 1881.
91. Alexander Tobien, Secretair des ritterschaftlichen statistischen Büreaus, Riga. 1881.
92. Aeltester der grossen Gilde Robert Jaksch, Riga. 1881.
93. Dr. med. Johann Eduard Miram, Riga. 1881.
94. Oberlehrer der Stadttöchterschule Carl Girgensohn, Riga. 1881.
95. Oberlehrer der Stadtrealschule Bernhard Hollander, Riga. 1882.
96. Stadtrath Alfred Hillner, Riga. 1882.
97. Pastor Wilhelm Tiling, Leopoldshall bei Stassfurth, Herzogthum Anhalt. 1882.
98. Fabrikbesitzer Carl Rosenberg, Riga. 1882.
99. Friedrich Fossard, Secretair des Oekonomieamts, Riga. 1882.
100. Redacteur Arnold Petersenn, Riga. 1882.
101. Advocat Joh. Heinrich Hollander, Riga. 1882.
102. Rathsherr Theodor Zimmermann, Riga. 1882.
103. Gustav Werner, Notair der Steuerverwaltung, Riga. 1883.
104. Advocat Heinrich Korth, Riga. 1883.
105. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter a. D. Gustav Hollander, Riga. 1883.
106. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Percy v. Jacobs, Riga. 1883.
107. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Emil Pohndorff, Riga. 1883.
108. Gouvernementsarchitekt Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
109. Fabrikdirector Alphons Schmidt, Riga. 1883.
110. Kaufmann Carl Christoph Schmidt, Riga. 1883.
111. Rathsherr August Heinrich Hollander, Riga. 1883.

112. Propst a. D. Liborius Krüger, Stadtpastor zu Fellin. 1883.
113. Buchhändler David Bambam, Wien. 1884.
114. Matthias Doss, Secretair der Criminaldeputation, Riga. 1884.
115. Pastor Eduard v. Bergmann zu Süd-Rujen. 1884.
116. Eugen Blumenbach, Secretair der Steuerverwaltung, Riga. 1884.
117. Oskar Mertens, Kanzleidirector der Riga-Dünaburger Eisenbahndirection, Riga. 1884.
118. Rittmeister a. D. Friedr. Heinrich v. Bidder, Riga. 1884.
119. Kreisrichter Hofrath Heinrich v. Meyer, Wenden. 1884.
120. Oberlehrer Friedrich v. Keussler, St. Petersburg. 1884.
121. Bankdirector G. A. Rothert, Riga. 1884.
122. Bankdirector Theodor Irschick, Riga. 1884.
123. Juwelier Carl Theodor Beyermann, Riga. 1884.
124. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Frey, Riga. 1884.
125. Kaufmann Heinrich Kymmel, Riga. 1884.
126. Kaufmann Eugen Höflinger, Riga. 1884.
127. Dr. med. Friedrich Berg, Riga. 1884.
128. Oberlehrer Carl Boy, Mitau. 1884.
129. Advocat Harald v. Wahl, Riga. 1884.
130. Aeltermann der grossen Gilde, Commerzienrath Constantin Zander, Riga. 1884.
131. Staatsrath Dr. med. Gustav Poelchau, Inspector der Stadtrealschule, Riga. 1884.
132. Professor George Thoms, Riga. 1884.
133. Wortführender Bürgermeister Eduard Hollander, Riga. 1884.
134. Bürgermeister Emil v. Boetticher, Riga. 1884.

135. Carl Hillner, Secretair des Landvogteigerichts, Riga. 1884.
136. Wilhelm Hillner, Assessor des Vogteigerichts, Riga. 1884.
137. Carl v. Löwis of Menar, Bibliothekar der livländischen Ritterschaft, Riga. 1884.
138. Schulrath Pastor Heinrich Guleke, Riga. 1884.
139. Pastor Heinrich Seesemann zu Grenzhof in Kurland. 1884.
140. Advocat Alexander Kaehlbrandt, Riga. 1884.
141. Advocat Hermann Skerst, Riga. 1884.
142. Advocat Oskar Block, Riga. 1884.
143. Advocat Mag. jur. Carl Bienemann, Riga. 1884.
144. Advocat Carl Mekler, Riga. 1884.
145. Rathsherr Woldemar Lange, Riga. 1884.
146. Kaufmann Woldemar Lange jun., Riga. 1884.
147. Fedor Marnitz, Notair des Waisengerichts, Riga. 1884.
148. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
149. Bernhard Becker, Betriebsdirector der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Riga. 1884.
150. Aeltester der grossen Gilde, Buchhändler Nikolai Kymmell jun., Riga. 1884.
151. Heinrich Hellmann, Director der Stadtrealschule, Riga. 1884.
152. Redacteur Valentin Wittschewsky, Riga. 1884.
153. Theodor Petersenn, Cassabuchführer der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft, Riga. 1884.
154. Cand. hist. Gustav Kreutzberg, 1884.
155. Lehrer der Stadtrealschule Theophil Butte, Riga. 1884.
156. Friedrich v. Loewenthal auf Kosaken-Pommusch, Gouv. Kowno. 1884.
157. Paul Theodor Falck, Kassirer der Gouvernementsrentei, Riga. 1884.

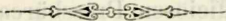
158. Königlich schwedischer Consul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.
159. Advocat Amandus Döbler, Riga. 1885.
160. Baron Reinhold Nolcken-Appricken, Riga. 1885.
161. Heinrich Jochumsen, Secretair des Kämmerei- und Amtsgerichts, Riga. 1885.
162. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H. Wagner, Riga. 1885.
163. Stadtrevisor Richard Stegmann, Riga. 1885.
164. Oberlehrer Hermann Löffler, Riga. 1885.
165. Baron Carl Stempel auf Planezen in Kurland. 1885.
166. Professor Gustav Kieseritzky, Riga. 1885.
167. Hofgerichtsadvocat Philipp Gerstfeldt, Riga. 1885.
168. Oberlehrer Dr. Robert Dettloff, Mitau. 1885.
169. Dr. med. Gustav Hollander, Riga. 1885.
170. Aeltermann der St. Johannisgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
171. Eduard v. Haken, Archivar des livländischen Hofgerichts, Riga. 1885.
172. Oberlehrer Dr. Otto Harnack, Wenden. 1885.
173. Redacteur Gustav Pipirs, Riga. 1885.
174. Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün, Riga. 1885.
175. Dr. med. Heinrich Schultz, Riga. 1886.
176. Oberlehrer des Gouvernementsgymnasiums Eduard Kurtz, Riga. 1886.
177. Ludwig Lange, Hilfsinquirent der Criminaldeputation, Riga. 1886.
178. Baron G. Nolcken-Gross-Essern in Kurland. 1886.
179. Baron Carl Stempel-Reggen in Kurland. 1886.
180. Conrad Querfeld v. d. Sedeck, Pabbasch in Livland. 1886.
181. August v. Blumerincq, Hilfsinquirent der Criminaldeputation, Riga. 1886.
182. Architekt Wilhelm Bockslaff, Riga. 1886.

183. Arthur Haken, Hilfsinquirent der Criminaldeputation, Riga. 1886.
184. Cand. jur. Wilhelm v. Seeler, Berlin. 1886.
185. Livländischer Landrath Kammerherr Arthur v. Richter, Riga. 1886.
186. Arthur v. Wulf auf Schloss Lennewarden in Livland. 1886.
187. Stadtarchitekt Wilhelm Neumann, Dünaburg. 1886.
188. Stud. hist. Nikolai Busch, Dorpat. 1886.
189. Kaufmann Gustav v. Sengbusch, Riga. 1886.
190. Consul Nikolai Fenger, Riga. 1887.
191. Manufacturrath Albert Wolfeschmidt, Riga. 1887.
192. Max Hilweg, Hilfsinquirent der Criminaldeputation, Riga. 1887.
193. Advocat Dr. jur. Robert Büngner, Riga. 1887.
194. Waisenbuchhaltergehilfe Heinrich Frobeen, Riga. 1887.
195. Aeltester der grossen Gilde Oskar Jaksch, Riga. 1887.
196. Dim. Oberst Friedrich v. Löwis of Menar, Riga. 1887.
197. Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff, livländischer Landmarschall, Riga. 1887.
198. Advocat Hermann Pönigkau, Riga. 1887.
199. Consul John Rücker, Riga. 1887.
200. Bernhard v. Schubert, Director der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Riga. 1887.
201. Dr. med. John Stavenhagen, Riga. 1887.
202. Dr. med. A. Worms, Riga. 1887.
203. Dr. phil. Alexander Stellmacher, Archivar des Armenamts, Riga. 1887.
204. Oberlehrer Theodor v. Riekhoff, Fellin. 1887.
205. Oberlehrer Ernst Seraphim, Fellin. 1887.
206. Gymnasiallehrer Adolf Petersenn, Fellin. 1887.
207. Stadtsecretair Hofgerichtsadvocat Alfons v. Kiese-ritzky, Wenden. 1887.

208. Kaufmann Karl Boecker, Riga. 1887.
209. Dim. Secretair Gustav Hackel, Riga. 1887.
210. Alfons v. Kuhlberg, Riga. 1887.
211. Director Arthur v. Kuhlberg, Riga. 1887.
212. Dim. Rathsherr Gustav Lösewitz, Riga. 1887.
213. Secretair des Stadtamts Otto Mueller, Riga. 1887.
214. Aeltester der grossen Gilde Christian v. Stritzky, Riga. 1887.
215. Staatsrath Gotthard v. Tiedemann, Riga. 1887.
216. Paul v. Transehe-Neu-Schwaneburg, Riga. 1887.
217. Architekt Max Scherwinsky, Director der Gewerbeschule, Riga. 1887.
218. Staatsrath Dr. med. Rudolf v. Radecki, Petersburg. 1887.
219. Karl Eduard B. v. Hesse, Petersburg. 1887.
220. Dr. phil. Richard Mekler, Riga. 1887.
221. Hans Schmidt, Riga. 1887.
222. Geheimrath Dr. med. Th. Hugenberg, Riga. 1887.
223. Oberhofgerichtsadvocat Graf Theodor Keyserling, Mitau. 1887.
224. Buchdruckereibesitzer Julius Häcker, Riga. 1888.
225. Baron Woldemar Mengden, Dorpat. 1888.
226. Ernst Baron Campenhausen auf Loddiger, livländischer Kreisdeputirter. 1888.
227. Hugo v. Grünwald auf Sirgen in Kurland. 1888.
228. Graf Eugen v. Dunten zu Nurmis, dim. Garde-Rittmeister u. Majoratsherr von Schloss Karkus. 1888.
229. Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof in Livland. 1888.
230. Architekt Otto v. Sivers, Riga. 1888.
231. Eduard v. Bodecker, Riga. 1888.
232. Dr. med. Gustav Deeters, Lemburg. 1888.
233. Oberlehrer des Gouvernementsgymnasiums August v. Klot, Riga. 1888.

234. Aeltester der grossen Gilde Wilhelm Hartmann, Riga. 1888.
235. Advocat Ludwig Lambert, Riga. 1888.
236. Karl Wagner jun., Riga. 1888.
237. Karl Helmsing, kaiserl. deutscher General-Consul, Riga. 1888.
238. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Riga. 1888.
239. Architekt August Reinberg, Riga. 1888.
240. Consistorialr. Oberp. Johannes v. Holst, Riga. 1888.
241. Alfred v. Böthführ, Riga. 1888.
242. Superintendent Oberpastor Theophil Gaechtgens, Riga. 1888.
243. Conrad Baron Wolff auf Friedrichswalde in Livland. 1888.
244. Baron Gottlieb v. Fersen auf Adsel-Schwarzhof in Livland. 1888.
245. Director des Stadtgymnasiums Staatsrath Gotthard Schweder, Riga. 1888.
246. Jacob Jürgensohn, Archivar des Stadtamts, Riga. 1888.
247. Stud. arch. Baron Karl Drachenfels, Riga. 1888.
248. Arthur Lyra, Notair des Wettgerichts, Riga. 1889.
249. Max Ruetz, Assessor des Landvogteiger., Riga. 1889.
250. Advocat Arnold v. Tidebühl, Riga. 1889.
251. Collegienrath Dr. med. Peter Gaechtgens, Kreisarzt in Wenden. 1889.
252. Arthur Baron Wolff, Wenden. 1889.
253. Baron Karl Medem auf Girmen in Kurland. 1889.
254. Kaufmann August Ruetz, Riga. 1889.
255. Graf Gustav Dunten, Ruthern (Livland). 1889.
256. Baron Theodor v. Drachenfels, Mitau. 1889.
257. Ritterschaftsactuar Karl v. Rautenfeld, Riga. 1889.

(Geschlossen am 10. März 1889.)



Verzeichniss

der im Jahre 1888 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.

Berg, Ernst v. Ein Brief Hartknochs an Herder. 42.

Bergengrün, Alexander. Der Process wegen der Hinrichtung Johannis von Dalen. 87.

Böthführ, Heinr. Jul. Verlesung einer Zuschrift, betreffend die Heldenthat des Capitains Reinhold v. Sacken im Jahr 1788. 3.

— Ueber in Marburg (1571—1628) und in Bologna (1304 bis 1554) immatriculirt gewesene Livländer. 3. 4.

— Verlesung eingegangener Schreiben. 8. 9. 18. 21. 41.

— Ueber in Frankfurt a. O. (1506—1648) immatriculirt gewesene Livländer. 12.

— Ueber eine Besprechung von W. Neumanns Grundriss einer Geschichte der bildenden Künste in den Ostseeprovinzen. 19.

— Hinweis auf die von Dr. Max Töppen herausgegebene Chronik Israel Koppes. 20.

Buchholtz, Alexander. Antrag betreffend das 300-jährige Jubiläum der Errichtung der ersten Buchdruckerei in Riga. 10.

— Plan des General-Gouverneurs Paulucci zur Begründung eines officiösen Pressbüreaus in Riga. 10.

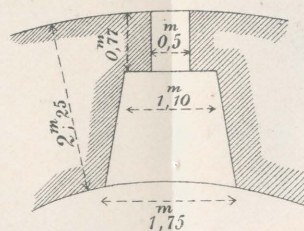
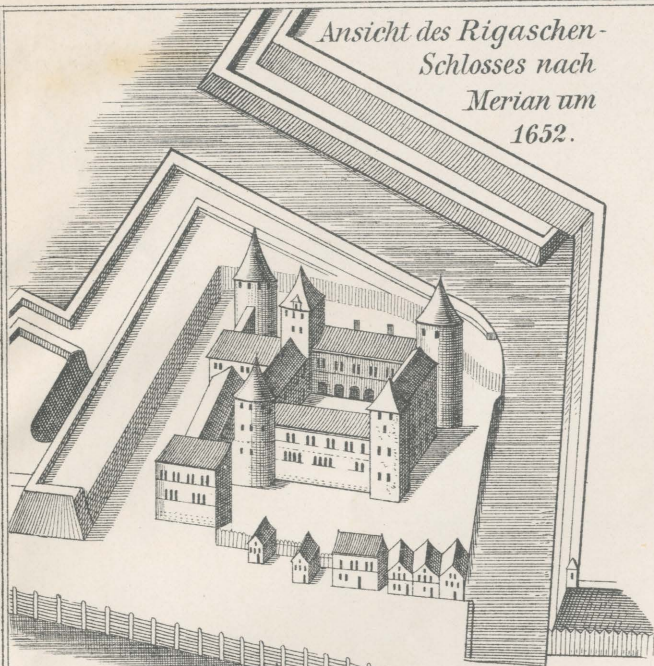
- Buchholtz, Alexander. Ueber einige die neuere livländische Geschichte berührende Aufsätze in der Zeitschrift „Russki Archiv“. 12.
- Das Haus des deutschen Ordens in Lübeck. 87.
- Buchholtz, Arend. Ein Schuldbrief der Stadt Riga zu Gunsten Jasper Bergks. 2.
- Das Rechnungsbuch des Rigaschen Rathsherrn Lulof Holler über Einnahmen und Ausgaben der St. Johannis-kirche. 19.
- Johann Heinrich Voss und Jacob Michael Reinhold Lenz auf der Wahl zum Rector der Rigaschen Domschule. 25.
- Falck, P. T. Ueber die Frage, ob sich Lenz im J. 1779 um eine Professur in St. Petersburg beworben habe. 43.
- Funck-Almahlen, Baron Th. v. Der Fund von Mittelaltermünzen auf dem Gute Neumocken in Kurland. 70.
- Girgensohn, Joseph. Referat über die Erbebücher der Stadt Riga. 13.
- Ueber Nichtauffindung des Grabes des Erzbischofs Johannes Blankenfeld in Torquemada in Spanien. 9.
- Verlesung von Regesten einiger aus Reval stammenden Urkunden, welche ihm von Dr. Fr. Biemann übergeben worden. 24.
- Antrag betreffend die Inventarisirung von Denkmälern in den Ostseeprovinzen. 85.
- Hildebrand, Hermann. Ueber einige in Beziehung zu Livland stehende Archivalien der Vaticanischen Bibliothek, der fürstlich Czartoryskischen Bibliothek in Krakau und der Bibliothek eines polnischen Magnaten in Warschau. 22.
- Mittheilungen aus dem seltenen Werke: Wagenboeck ou Armorial de 1334—1372, herausgegeben von Victor Bonton. 41.

- Hollander, Bernhard. Ueber die livländischen Städte-
tage. 64.
- Jaksch, Robert. Ueber das Silbergeräth der Aeltesten-
bank grossor Gilde bis zum Ende des nordischen
Krieges. 57.
- Zur Erklärung des Wortes „linetreder“. 57.
- Keussler, Fr. v. Ueber einige alte Drucke der Kaiser-
lichen Eremitage in St. Petersburg. 58.
- Löwis of Menar, Carl v. Bemerkungen betreffend das
Ordensschloss zu Riga und das erzbischöfliche Schloss
zu Lemsal. 73.
- Mettig, Constantin. Ueber ein Notizbuch des Rigaschen
Maureramts. 4.
- Zur Culturgeschichte der Hansa (Referat über
W. Stiedas Revaler Zollbücher und Zollquittungen
des 14. Jahrhunderts). 46.
- Ueber das Original der kleinen Meisterchronik. 61.
- Ein Schreiben des Dorpatschen Raths an den Riga-
schen v. J. 1425. 67.
- Strassennamen und deren Entstehung im alten Riga. 67.
- Napiersky, Leonhard. Verlesung eingegangener Schreiben.
56. 64. 84.
- Ist Lohmüller Superintendent in Riga gewesen? 58.
- Hinweis auf einige von H. J. Böthführ handschrift-
lich hinterlassene Arbeiten. 64.
- Referat über das älteste Wittschopbuch der Stadt
Reval. 68.
- Nachruf zum Andenken an den verstorbenen Präsi-
denten H. J. Böthführ. 85.
- Neumann, Wilhelm. Die Ordensburgen im sogenannten
polnischen Livland. 57.
- Programm zur Herausgabe eines Werkes über die
Baudenkmäler Rigas. 84.

- Poelchau, Arthur. Biographisches über Hermann Wilcken (Augustin Lercheimer) und Andere. 89.
- Reinberg, August. Eine Karte von Livland und Litauen im Palazzo vecchio zu Florenz. 58.
- Schwartz, Philipp. Aufzeichnung des Rectors des Rigaschen Lyceums über die Beerdigung eines im J. 1782 verstorbenen Schülers des Lyceums. 68.
- Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahr 1888. 95.
- Stegman, R. Ueber die Lage der alten russischen Kirche in Riga. 18.

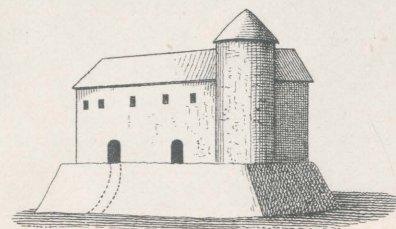


Ansicht des Rigaschen-Schlusses nach Merian um 1652.



Wehrluke am oberen Theile des Bleithurms am Rigaschen Schlosse.

Massstab 1:100.



Schloss Lemsal 1779.

(Brotze IV, 43.)

Theil eines Planes von Riga. (Original in Stockholm.)

Jacobspforte.

Stadtmauer um 1300 vollendet.

0 50 100 Meter 200

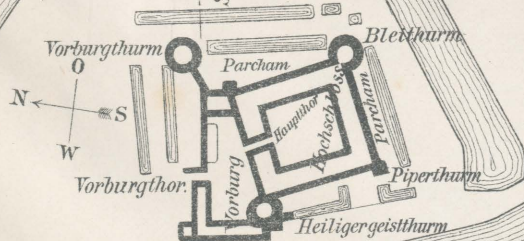
Jungfern - oder Closterturm (Beim Marien-Magdalenen-Closter)

Theil der Stadtmauer welcher 1454 erbaut wurde. (Ordensmeister Mengdens Gnadenbrief.)

Stadtmauer um 1300 vollendet.

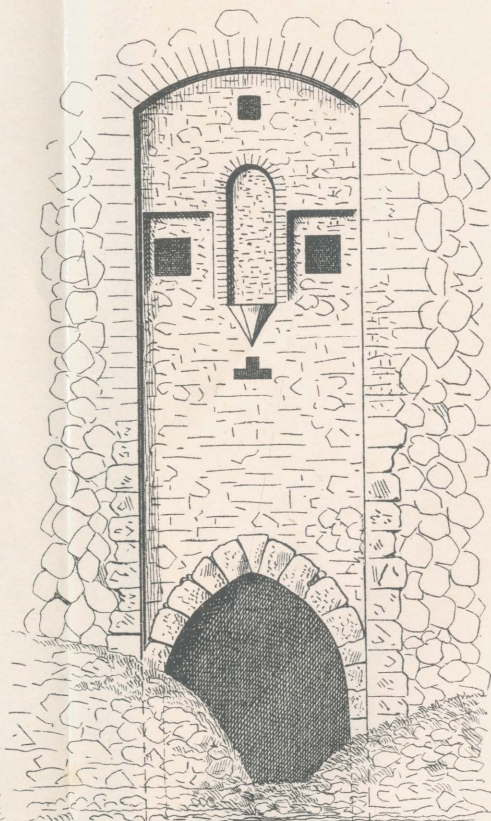
Wassergraben.

Stadtmauer 1330 niedergeworfen.



Düna

J.P.Kirstenig 1646.



Hauptportal zu Schloss Lemsal.

2^m,45

Blendnische.

3^m,15

1: 100.

C.v.Löwis of Menar. 1888.

Lith. v. W. F. Häcker, Riga